MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
11 (1941)

353 (21.12.1941) Sonntag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-302707

Verlag und Schriftleitung Mannheim, R 3, Nr. 14-15. Fernruf-Sammel-Nr. 354 21 Erscheinungsweise: 7mal wöchentlich. Bezugspreis frei Haus. RM 2.00 einschl. Trägerlohn. - Einzelverkaufspreis: 10 Pfennig.

Hakenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Für Anzeigenaufträge in bestimmten Ausgaben an bestimmten Plätzen und durch Fernruf kann keine Gewähr übernommen werden. Z. Z. gültige Anzeigenpreisliste Nr. 12. - Gerichtsstand Mannheim.

Sonntag-Ausgabe | 11. Jahrgang | Nummer 355 | Mannheim, 21. Dezember 1941

Unser Weihnachtsgeschenk für die Ostfront

Sammlung der Wintersachen vom 27. Dezember bis 4. Januar / Geleitwort des Führers und Aufruf von Dr. Goebbels

Berlin, 20. Dez. (HB-Funk)

Reichsminister Dr. Goebbels richtete am Samstag im großdeutschen Rundfunk folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

Meine deutschen Volksgenossen u. Genossinnen!

Ich wende mich heute an euch, um unseren Soldaten eine zusätzliche Hilfe auch der deutschen Heimat zu geben als Geschenk aller deutschen Volksgenossen an die Front!

Unsere Soldaten haben im Ablauf der Jahre 1939, 1940 und vor allem des eben zu Ende gehenden Jahres 1941 Siege von weltgeschichtlicher Bedeutung errungen. Sie trugen ihre ruhmbedeckten Fahnen durch halb Europa. Nirgendwo konnte ihnen ein Feind auf die Dauer widerstehen. Am 22. Juni begann ihr einzigartiger Vormarsch gegen die drohenden Angriffe der Sowjetunion. Die Vernichtungsschlachten, in denen die gegen das Reich aufmarschierten Millionenheere des Bolschewismus zerbrachen, sind bereits als die höchsten soldatischen Ruhmestaten in das Buch der Weltgeschichte eingetragen.

Nun ist der Winter gekommen; unsere Soldaten stehen in Norwegen und Holland, in Belgien, Frankreich, in den Ländern des Balkans und in Nordafrika, dazu aber im Osten in einer Riesenfront vom Weißen bis zum Schwarzen Meer, von Finnland bis zur Krim. Sie allein sichern Heimat und Nation; ihnen ist es zu verdanken, wenn unser Volk auch in diesem Jahre ein zwar bescheidenes, aber doch gesichertes Weihnachtsfest begehen kann.

Ungezählte Deutsche in der Heimat werden sich gerade in diesen Tagen des unauslöschlichen Dankes bewußt werden, den sie unseren Soldaten, vor allem der kämpfenden Front, schulden. Viele werden auch über bloße Worte und äußere Bekundungen dieses Dankes hinaus darüber nachgedacht haben, wie sie wohl einem Soldaten, sei es einem ihrer Angehörigen oder einem der vielen Unbekannten an der Front, diese Dankbarkeit auch praktisch zum Ausdruck bringen könnten. Geschenke sind heute knapp. Unsere Fabriken haben im vergangenen Jahr Waffen, Munition und die dringendsten Gebrauchsgegenstände für Wehrmacht und Heimat produziert.

Die Feldpost ist überlastet, so daß Sendungen an die Front nur in beschränktem Umfange möglich sind. Liebesgaben der Heimat für unsere Soldaten können deshalb in diesem Jahre gerade zu Weihnachten nicht in dem Ausmaß an die Teile der Front kommen, die so weit im Osten liegen, wie das noch in den vergangenen beiden Jahren im Westen möglich war.

Harter Winter in den Ostgebieten

Nun gibt es aber für jedermann eine Gelegenheit, dieser kämpfenden Front ein sichtbares und fühlbares Zeichen seiner Dankbarkeit zu bringen, der sich niemand unter uns versagen darf und auch nicht versagen wird:

Der Winter ist in diesem Jahre in den Gebieten des weiten Ostens, des Südostens, Norwegens und Finnlands frühzeitig und mit einer Stärke hereingebrochen, wie das in normalen Jahren bisher ungewöhnlich war. Die zuständigen Stellen unserer Wehrmacht haben alles getan, um die Front für den Winter auszurüsten. Sie sind — wie wir es ja alle wissen — dabei, die letzten verfügbaren Transportmöglichkeiten einzusetzen, um die ungeheure Anzahl von Winterausrüstungsgegenständen für unsere Soldaten auch bis an die vorderste Front gelangen zu lassen. Aber trotz all dieser mit höchstem Material- und Kraftaufwand getroffenen Vorbereitungen können unsere Soldaten für den Winer noch immer vieles brauchen. Unsere Wehrmacht an der Front zählt heute so viele Millionen Männer, daß es überhaupt nur sehr schwer möglich ist, ihnen von einer einzigen Stelle aus alles das auf allen Gebieten zukommen zu lassen, dessen die einzelnen bedürfen. Eben deshalb aber verdiente die Heimat keine ruhige Stunde mehr, wenn auch nur ein einziger Soldat, vor allem im Osten, im Südosten, in Norwegen oder gar im hohen Finnland ohne ausreichende Winterausrüstung den Unbilden der Witterung ausgesetzt bliebe

Wir sind hier sehr viel besser dran

Ich weiß, daß bei der letzten Spinnstoffsammlung die deutsche Bevölkerung alles das hergegeben hat, worauf sie im Hinblick auf die angespannte Lage auf dem Gebiete der Textilversorgung verzichten kann. Dennoch aber befinden sich in der Heimat noch ungezählte Gegenstände der Winterausrüstung für die Zivilbevölkerung, die diese zwar nicht gut entbehren kann, die aber die Front gegenwärtig sicher dringender nötig hat als die Heimat. Gewiß müssen wir uns zu Haus im dritten Kriegsjahr auch großen Einschränkungen unterwerfen. Aber man würde der Front nicht gerecht werden, wenn man diese auch nur entfernt mit den Opfern vergleichen wollte, die sie vor allem in diesem Kriegswinter bringen muß. Zu Hause haben alle ein Dach über dem Kopf und ein Bett, in dem sie schlafen. Die Ernährung ist, wenn auch beschränkt, so doch, gemessen an der fast aller anderen europäischen Länder, immer noch ausreichend. Die Volksgenossen in der Heimat sind außerdem in der Lage, sich durch Zeitungen, Theater, Konzerte, Filmbesuch oder Rundfunk die Entspannung zu verschaffen, deren sie bei der so außerordentlich großen Anspannung ihrer Kräfte im Arbeitsprozeß dringend bedürfen.

Auf der Wacht für uns

Fast alles das fällt für unsere Soldaten an der Ostfront weg. Das kann man nicht ändern. Allein, in etwas kann die Heimat helfen: Sie kann ihren Söhnen und Vätern Schutz gegen die Unbilden der winterlichen Witterung geben helfen! Solange sich noch ein einziger brauchbarer Gegenstand der Winterausrüstung in der Heimat befindet, muß er an die Front. Ich weiß, daß auch in der Heimat der einzelne in vielen Fällen nur schwer auf diese Ausrüstungsgegenstände verzichten kann. Er ist zur Zeit nicht in der Lage, sie zu ersetzen. Aber tausendmal dringender, als er sie braucht, haben unsere Soldaten sie nötig. Es wäre zu viel gesagt, wenn ich in diesem Zusammenhang überhaupt von Opfern sprechen wollte. Was die Heimat bisher im Kriege ertragen hat, sind nur Unbequemlichkeiten und kleine Entsagungen gegenüber dem, was unsere Front seit über zwei Jahren täglich und stündlich auf sich nimmt. Dank ihrem Einsatz erfreut sich das Reich immer noch eines gesicherten Lebens. Die Front aber muß Gesundheit und Leben einsetzen. Sie steht heute auf der Wacht fast in ganz Europa für ganz Europa — und damit vor allem auch für uns. So, wie sie im Sommer in glühender Hitze oder bei wolkenbruchartigem Regen durch Staub oder Schlamm unentwegt in übermenschlichen Marschleistungen ihren Siegeszug fortgesetzt hat, so steht sie heute an der winterlichen Verteidigungsfront in Schnee, Eis, Regen, Frost und Kälte zum Schutz der Heimat bereit. Sie hat die Unbilden der Witterung in jeder Jahreszeit zu ertragen, während wir in der Heimat uns diesen fast vollkommen entziehen können.

Fortsetzung siehe Seite 2

Zersprengte Blockade

Mannheim, 20. Dezember.

Eine Woche hat dazu genügt, die Verhältnisse Ostasiens völlig umzukehren. England und USA haben jahrelang in den Propagandaberichten ihrer Presse davon geredet, daß ihre Außenposten vor dem asiatischen Festland, auf den Luftfahrtbrücken des Stillen Ozeans und zwischen Hinterindien und Australien stark genug seien, um Japan niederzuhalten. Die Philippinen, Hongkong und Singapur waren also eigentlich als Ausfallbasen der angelsächsischen Flotte und Luftwaffe gedacht. Mit der Vielzahl dieser Rauberwerbungen glaubte man Japan und sein Interessengebiet so beschäftigen zu können, daß es völlig in die Defensive gedrängt würde. Die japanischen Flugplätze und Großstädte sollten unter den feindlichen Angriffen erzittern. Statt dessen sind die Japaner auf dem besten Wege, die ganze Inselwelt und das Küstenland Ostasiens von den fremden Mächten zu säubern. Das hat natürlich auch einer sorgfältigen Vorarbeit bedurft. Die gewaltsame Bekehrung des Hauptteils von China zur gemeinsamen unabhängigen Verwaltung des ostasiatischen Raumes, die Schutzverträge mit Französisch-Indochina und die günstige Behandlung Thailands in dem Schiedsspruch zum Abschluß des Grenzkampfes zwischen Thailand und Indochina sind wie Stufen einer Leiter, die man an die Mauer der angelsächsischen Umschließung bereits gelehnt hatte. Die gewaltige Stoßkraft des japanischen Volkes ist gleich am ersten Tage des pazifischen Krieges offenbar geworden: Die erste entscheidende Seeschlacht fand nicht etwa im Süden Formosas oder zwischen Tokio und den Bonin-Inseln statt, sondern weit draußen im gewaltigen Raume des Pazifik, in der Gruppe der Hawaii-Inseln, die man in Washington viel weniger bisher für das Schutzfort der kalifornischen Küste als für die Nachschubstation auf dem Angriffswege der USA-Flotte gehalten hatte.

Daß Japan nicht der Angreifer ist, ergibt sich klar aus der Situation. England und USA würden, wenn sie ihre ostasiatischen Besitzungen jetzt verlieren sollten, nichts genommen werden, was sie zum Leben ihrer Völker notwendig gebrauchen. Es sind reine Machtpositionen ihrer imperialen Politik, deren Expansionsdrang, wie man jetzt beobachten kann, ihre tatsächlichen Kräfte mit der Zeit weit überstiegen hat. Die Verträge, die Japan früher abgeschlossen hat, entsprachen niemals seinen eigenen Interessen. Darum hat man in Tokio auch 1936 das Washingtoner Flottenabkommen, das Japan die Flottenparität mit England und USA verweigerte, gekündigt. Erst der Dreimächtepakt, zu dem am 27. September 1940 der Antikominternpakt gefestigt wurde, hat Japan loyale Partner gegeben und damit eine wirkliche Interessengemeinschaft zwischen den Achsenmächten in Europa und der asiatischen Vormacht begründet. Es besteht zwar keine direkte Austauschmöglichkeit zwischen uns und Japan, solange im Osten noch eine sowjetrussische Front uns widersteht. Aber dadurch, daß jetzt eine Seemacht in den Kampf gegen England und seinen großsprecherischen Verbündeten eingegriffen hat, haben sich die Kräfteverhältnisse dieses Kampfes noch weiter zuungunsten unserer Feinde verschoben.

Es ist auch für die Vereinigten Staaten nicht leicht, den englischen Truppen in Singapur oder ihren heftig angegriffenen Detachements auf den Philippinen Hilfe zu senden. Der Umweg geht über die Phönix- und Fidschi-Inseln nach Australien und benutzt einen Teil des Weges, der bisher schon in Basra Sowjetrußland Transporte und in Massaua, der Hauptstadt Eritreas, Rüstungslieferungen der britischen Nahost-Armee zuführte. Alle diese umständlichen Routen verknappen weiter den Schiffsraum unserer Gegner, und der Zugriff auf die in den USA-Häfen liegenden französischen Schiffe, einschließlich der „Normandie", erklärt sich wohl nicht nur aus der Ungewißheit über die Haltung Frankreichs, dem man für den Fall der Ueberlassung des Hafens Bizerta an die Achsenmächte auch den Krieg androht, und aus der Furcht vor der Selbstversenkung dieser Schiffe durch ihre Besatzungen, sondern aus der Verlegenheit des Händlers, der seine Lieferungen nicht einhalten kann. England hat schon, seit dem sich die USA selbst im Kriege befinden, in seinen Berechnungen fast alle Lebensmittellieferungen aus USA abgestrichen. Man wird die Rationen an Fleischkonserven, Butter, Bacon und Zucker wesentlich beschneiden müssen, zumal die Flotte der USA jetzt vor allem für die Sicherung der Geleitzüge im Pazifik eingesetzt werden muß. Das Weihnachtsfest ist in England diesmal noch weit weniger als bei uns das Fest freigebigen Schenkens. Die Spirituosenlager sind schon lange aufgekauft, die Spielwaren sind selten geworden, nicht

Landung auf der Philippineninsel Mandanao

Heftige Luftangriffe gegen Manila / Mitternächtlicher Sturm auf Hongkongs Bergfort

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

H. H. Berlin, 20. Dezember.

Nachdem die Japaner mit der schnellen Einnahme der Inselfestung Hongkong einen hervorragenden Erfolg errungen haben, — wobei die Engländer ihre erste Kolonie verloren haben — können sie schon wieder von einer neuen militärischen Aktion berichten, die der südlichsten Philippineninsel Mandanao gilt. Die Aktion läßt erkennen, wie die japanische Strategie auf der Inselstraße des Westpazifik Position um Position nach Süden nimmt, um die Verbindungslinien zum nächsten Hauptziel, nämlich Singapur, damit fest in die Hand zu bekommen. Am Samstag um 17.30 Uhr (10.30 Uhr deutsche Zeit) gaben die Armee- und Marineabteilungen im Kaiserlichen Hauptquartier gemeinsam bekannt, daß Einheiten der japanischen Armee und Marine am 20. Dezember bei Tagesanbruch eine Landung auf Mindanao ausgeführt hätten, nachdem der feindliche Widerstand gebrochen worden sei. Es wird hinzugefügt, daß die Lage sich rasch zugunsten der japanischen Streitkräfte entwickelt.

In London wurde am Samstag festgestellt, daß damit die Philippinen jetzt von Süden wie von Norden „bedroht" sind. Als besonders bedenklich betrachtet man in London den Umstand, daß Mindanao mit Nord-Borneo durch eine Inselkette verbunden ist, so daß die japanischen Landungstruppen leicht zwischen den beiden großen Inseln Kontakt herstellen könnten.

Vorher bereits mußte das Kriegsministerium in Washington bekanntgeben, daß die Japaner neue Landungen auf den Philippinen vorgenommen hätten, und daß auch heftige Luftangriffe gegen Manila und Ilo-Ilo auf der mittleren Philippineninsel Panay gerichtet waren. Außerdem wird berichtet, daß sechs feindliche Flugzeuge vernichtet worden seien, Flugzeughallen in die Luft gesprengt und ein Oellager in Brand geworfen wurde.

Die Armeeabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers gab am Samstag um 23.30 Uhr japanischer Zeit bekannt, daß die japanischen Truppen in Malaya die Insel Penang am Ende des 19. Dezember eingenommen haben und ihren Vormarsch nach Süden auf der malayischen Halbinsel fortsetzen. Nach einer United-Preß-Meldung in der Zeitung „Nya Dagligt Allehanda" aus Singapur sind am Freitag die ersten Gruppen der Flüchtlinge aus Penang in Singapur auf einem Schlachtschiff eingetroffen.

Der Korrespondent der „Nitschi Nitschi Schimbun" berichtet aus Kaulun: Große Mengen Kriegsmaterial, darunter 22 riesige Oelbehälter sowie viele Tonnen Waren, die in den Lagern von Kaulun hoch aufgestapelt waren, fielen in die Hände der Japaner, als der Hafen erobert wurde. Bei den Oeltanks handelt es sich um acht unterirdische Oelbehälter der Texaco-Oelgesellschaft und um 14 Benzintanks der Standard Oil Company. Mehr als 5000 Lastkraftwagen, Personenwagen und Lazarettwagen wurden in den Straßen der Stadt zurückgelassen. Wie der Korrespondent schreibt, sind große Vorratslager mit Reis, Mehl, Salz, Wollwaren, Medikamenten usw. in die Hände der Japaner gefallen.

Zu den Kämpfen um Hongkong wird noch bekannt, daß südlich der Festung ein britisches Kriegsschiff durch zwei gutgezielte Bombentreffer japanischer Stukas versenkt worden ist. Ueber die Landung auf der Insel erklärte ein Zeitungskorrespondent, daß die Engländer Schnellboote eingesetzt hätten, während die Aktion der Japaner in vollem Gange war. Die japanische Artillerie hätte den Schnellbooten die ersten Verluste zugefügt, endgültig sei der Angriff aber durch japanische Stukas abgeschlagen worden, die die restlichen Boote zum Sinken brachten. Trotz des starken englischen Abwehrfeuers hätten japanische Seeleute viele Ueberlebende der versenkten britischen Schnellboote aufgefischt. Noch immer haben die Engländer den Fall Hongkongs nicht zugegeben, sie bereiten jedoch die Oeffentlichkeit mit einem Satz darauf vor, daß die Briten immer noch einen Teil der Inselfestung hielten. Man müsse sich auch davor hüten, Hongkong etwa mit Tobruk zu vergleichen, denn Hongkongs Aufgabe sei viel schwerer, und seine Lage weniger günstig.

Schwedische Zeitungen bekommen aus Tokio ausführliche Berichte über den dramatischen Verlauf des Kampfes in Hongkong. Danach wurden die britischen Befestigungen vor der Landung durch ein 12stündiges Bombardement sturmreif geschossen und die Transportschiffe hielten sich hinter dem 470 Meter hohen Jardineberg in der Nähe von Hongkong, um nicht im Widerschein der riesigen Brände auf der Insel gesehen zu werden. Die ersten japanischen Verbände konnten die Meerenge passieren, ohne von den Engländern gesehen zu werden. Erst als die Japaner aus ihren Booten an Land drangen, wurden sie von der britischen Besatzung bemerkt, die das Feuer gegen sie eröffnete. Im Nahkampf wurden dann die britischen Stellungen genommen. Nach zweistündigem Kampf war gegen Mitternacht der Jardineberg besetzt. Danach konnten die japanischen Haupteinheiten landen und am Freitagmorgen wurden die britischen Forts und Batterien von allen Seiten angegriffen. Bereits um 11 Uhr hatten die Japaner den größten Teil der Insel in ihrer Hand und zogen auf allen wichtigen Bastionen das Sonnenbanner auf. Von den Landungsstellen, an denen Benzintanks und Fabriken in Brand geschossen waren, leuchteten noch immer hohe Feuersäulen. Im Verlauf der Schlacht landeten auch bedeutende Einheiten japanischer Fallschirmtruppen, die unter den britischen Verteidigern große Verwirrung auslösten.

Inzwischen ist man aber in Singapur, wie Reuter meldet, der Ansicht, daß die Japaner ihr nächstes Ziel, nämlich Ipoh, das Industriezentrum der Zinnindustrie in Britisch-Malaya, bald erreichen werden. Die englischen Streitkräfte ziehen sich auf eine neue Verteidigungslinie südlich des Kriam-Flusses zurück in der Hoffnung, daß Regen die Operationen der japanischen Streitkräfte verlangsamen werde.

Das Gesamtbild der britischen Presse ist getragen von der Einsicht, daß England jetzt selbst einen Zweifrontenkrieg führen muß, den es Deutschland so gerne aufgezwungen hätte. Der Kriegseintritt der USA hat dabei nicht die Entlastung gebracht, die man erhoffte, sondern nur neue starke Kräftebindungen durch Japan und gewaltige Verluste der angloamerikanischen Mächte. Man macht sich in London schwerste Sorgen, denn die Gesamtlage des Empire ist schlechter denn je. Australien, Neuseeland sowohl wie Indien fallen als Truppenlieferanten aus. Sie brauchen sie selbst für ihre eigene Verteidigung, während England seine Kräfte in aller Welt zersplittern muß.

MARCHIVUM

einmal Christbaumschmuck ist zu haben, und genau so wie bei uns fallen in England alle Sonderzüge für die Feiertage aus, können auch aus Kairo die Aegypter nicht in ihren Luftkurort Luxor fahren.

Die Häfen der sibirischen Ostküste kommen im Winter weder als Stützpunkte noch als Transporthäfen für die angelsächsischen Mächte in Frage und Wladiwostok ist von den japanischen Hauptinseln ohnehin abgesperrt. Daher dringt man auch nicht auf die Kriegserklärung Moskaus an Japan. Man möchte, daß Sowjetrußland seine ganze ihm noch verbliebene militärische Kraft an der Westfront entfalten kann, damit recht viel deutsche Truppen dort gebunden werden. Denn die Engländer wissen ganz gut, daß sie im Kaukasusgebiet keine Hilfestellung mehr geben können, seit Wavell in Burma die indische Kronkolonie vor den Japanern schützen muß. Und außerdem verwirrt sich die Feindpropaganda schon wieder zu einem Knäuel der tollsten Gerüchte, von einem Vormarschbefehl der Bulgaren gegen die Türkei bis zu einer deutschen Angriffsabsicht gegen Gibraltar. Man wird dabei in Washington gar nicht darauf brennen, die Landarmee als Expeditionskorps in Dakar, Eritrea oder in Irland zu beschäftigen. Landtruppen sind ohne Luftwaffe heute so gut wie wehrlos, und durch die verschiedenen Aktionen hat Japan bereits diese Waffe seiner Gegner stark zersplittert.

Die Aufmerksamkeit der Verbündeten wird so vom europäischen Kriegsschauplatz überhaupt stark abgelenkt. Mit der Landung der Japaner auf Borneo ist Singapur bereits auf zwei Seiten eingeschlossen und die ganze Aufmerksamkeit Englands und der USA, denen sich auch die niederländischen Streitkräfte angeschlossen haben, gilt nun Sumatra, weil von dort aus auch die dritte Seite Singapurs umschlossen werden könnte. Diese vielgliedrige Inselwelt ist als Kampfgebiet so schwierig wie ein wild zerklüftetes Gebirge. Auch die Dschungeln in den Malaienstaaten bieten dem Angreifer die bessere Deckung, weil Aufklärer über dem dichten Wald keine Truppenbewegungen feststellen können. Die Niederländer können außer ihren kleineren Kriegsschiffen keine Truppen zur Abwehr mobilisieren, weil die Eingeborenen der Sunda-Inseln ohne Aufsicht nicht zu arbeiten gewöhnt sind und daher mit der Einziehung der Weißen die ganze Produktion stillgelegt würde.

Japan wird in den eroberten Gebieten die Mittel zum Kriegführen finden, die seine eigene Vorratswirtschaft ergänzen. Eine zeitliche Begrenzung seiner Kampffähigkeit ist daher ein Hirngespinst der Feindpropaganda, und da das Meer die Absichten des Angreifers am besten verbirgt, werden in diesen Gebieten gewaltige Kräfte der Feindmächte gebunden. Die Japaner brauchen sich dabei gar nicht zu beeilen. Nach den ersten blitzartigen Erfolgen ist die Verschwommenheit der Frontlinie gerade für sie der große Vorteil. Wir werden in Ruhe abwarten, wie die japanischen Aktionen sich ausreifen, genau so wie wir ohne jedes Herzklopfen die nächsten Schritte unserer Wehrmacht erwarten.

Dr. Kurt Dammann.

Duff Cooper soll Singapur halten

(Eigene Drahtmeldung des „HB")

Stockholm, 20. Dez.

In der Freitagsitzung des britischen Unterhauses hat der Vertreter Churchills, Attlee, vor einer geheimen Verhandlung über die Kriegslage in Ostasien mitgeteilt, daß Duff Cooper zum Kabinettsminister für Ostasien mit dem ständigen Sitz in Singapur ernannt worden sei. Er werde den Vorsitz des dortigen Kriegskabinetts führen und unterstehe direkt dem Kriegskabinett in London. Seine Stellung werde ähnlich derjenigen sein, die Lyttleton in Kairo für den Vorderen Orient innehat. Attlee hat kein Wort zum Lobe Duff Coopers gesagt. Man hat in London, als man Duff Cooper für diesen Posten bestimmte, sich wohl oder übel entschließen müssen, den einzigen Mann, der dort zur Verfügung steht, mit dem Versuch einer Gesamtleitung der militärischen und politischen Operationen in Ostasien zu betrauen. Duff Cooper hat sein Amt mit einer Rundfunkansprache übernommen, die gleich zu Beginn eingestand, daß „die Japaner bisher äußerst erfolgreich gewesen sind".

Aus London wird noch bekannt, daß man dort mit großer Sympathie die Rooseveltschen Verlautbarungen vernommen hat, wonach eine wichtige interalliierte Konferenz im Januar in Washington abgehalten werde. Auch in London ist das Bemühen wirksam, nach Kräften von den schweren Schlägen, die man in Ostasien erlitten hat, abzulenken. Als eine Aktion dieser Art wird denn auch der Gewaltakt gegen Portugiesisch-Timor erkennbar. Bei dieser Gelegenheit wird bekannt, daß Eden auch bei dem britischen Einmarsch im Irak und in Iran mitgespielt hat, ebenso wie er auch hinter dem neuesten Ueberfall auf neutrales Gebiet steht. Die „Times" entschuldigt den Handstreich auf Timor mit der Schwäche der portugiesischen Garnison, die aus nur sieben Offizieren, 60 Portugiesen und nicht ganz 300 eingeborenen Soldaten mit leichter Bewaffnung bestanden habe.

Japanische U-Boote vor Aden?

Vichy, 20. Dez. (Eig. Dienst.)

Große Ueberraschung hat in Vichy die aus Istanbul eingetroffene Meldung ausgelöst, der zufolge japanische U-Boote in den Gewässern von Aden operieren. Abgesehen von der Bedeutsamkeit einer japanischen Kontrolle der Einfahrt zum Roten Meer erhofft man in Vichy von diesen Operationen eine Erleichterung der englischen Blockade von Dschibuti.

Generalstabschef der USA-Luftwaffe nach Singapur entsandt. Der Generalstabschef der USA-Luftwaffe, Generalmajor Georges Howard Brett, ist in einem amerikanischen Bombenflugzeug am Freitag in Rangun eingetroffen. Er ist mit Rücksicht auf die kritische Lage in Ostasien aus Kairo nach Singapur versetzt worden.

Wieder ein Rücktritt in der britischen Admiralität. Wie Reuter meldet, erklärte Korvettenkapitän Fletcher am Samstagfrüh seinen Rücktritt vom Posten als parlamentarischer Privatsekretär des Ersten Lords der Admiralität. Fletcher war im Mai 1940 zum parlamentarischen Privatsekretär des Ersten Lords ernannt worden.

Unser Weihnachtsgeschenk für die Ostfront

Fortsetzung von Seite 1

Schon gegen die Hitze vermag sich die Front kaum zu schützen, gegen die Kälte kann ihr nur die ganze Heimat helfen. Wer zu Hause wollte sich aber dem Ruf zu dieser Gemeinschaftshilfe entziehen?

Was wird gesammelt?

Folgendes kann die Front vor allem notwendig brauchen, folgendes müssen wir ihr deshalb zur Verfügung stellen:

Ueberschuhe, nach Möglichkeit gefüttert oder mit Pelz ausgestattet, warme Wollsachen, Socken, Strümpfe, Westen, Unterjacken oder Pullover und warmes, vor allem wollenes Unterzeug, Unterhemden, Unterhosen, Leibbinden, Brust- und Lungenschützer, jede Art von Kopfschützern, Ohrenschützern, Pulswärmern und Kniewärmern, Pelze im weitesten Sinne des Wortes, Pelzjacken und Pelzwesten, Pelzstiefel jeder Art und jeder Größe, Decken, vor allem Woll- und Pelzdecken, dicke warme Handschuhe, hier vor allem pelzgefütterte Lederhandschuhe oder Strickhandschuhe und Wollfäustlinge. Ueberhaupt alles aus Pelz wird an der Front dringend gebraucht und ist deshalb doppelt willkommen. Gewünscht werden ferner gesteppte oder gefütterte Unterwesten, wollene Schals und Halstücher, überhaupt alles, was dazu dient, den Kampf gegen die in diesem Jahr so früh eingebrochene Winterkälte erfolgreich zu führen.

Wer wird sammeln?

Die Partei mit all ihren Neben- und Unterorganisationen ist angewiesen, sich im Laufe der angesetzten Zeit zur Sammlung all dieser an der Front dringend benötigten Wintersachen bereitzustellen. Die Sammlung beginnt am 27. Dezember 1941 und endet am Abend des 4. Januar 1942 und wird seitens der Partei von Haus zu Haus, und von Wohnung zu Wohnung durchgeführt. Jeder Volksgenosse erleichtert den Sammlern wesentlich ihre Arbeit und hilft zur beschleunigten Durchführung dieser Sammlung in hervorragendem Maße mit, wenn er die von ihm zu spendenden Wintersachen persönlich an den näher bezeichneten Sammelstellen, die in den örtlichen Zeitungen bekanntgemacht werden, abliefert. Mit den zuständigen Organen der Wehrmacht und unseres Transportwesens ist Vorsorge getroffen, daß die gesammelten Gegenstände in kürzester Frist zum Abtransport gelangen und bis an die vorderste Front gebracht werden.

Das Fest, das in der ganzen Welt als das deutscheste bekannt ist, steht vor der Tür. Zum dritten Male in diesem Kriege bleibt unseren Soldaten zu Weihnachten die Rückkehr in die Heimat, ja sogar ein in größerem Umfang durchgeführter Urlaub nach Hause versagt. Was liegt nun näher, als daß die Heimat über bloße Worte des Dankes hinaus der Front in einer nationalsozialistischen Gemeinschaftshilfe großzügigster Art ihre Verbundenheit bekundet und dabei unseren Soldaten bewegten Herzens dankt.

Die Tat der Dankbarkeit

Ich möchte deshalb die Sammlung, die mit dem 27. Dezember 1941 beginnt und mit dem 4. Januar 1942 endigt, das Weihnachtsgeschenk des deutschen Volkes an die Ostfront nennen. Es gibt gewiß im ganzen Lande niemanden, der sich von diesem Weihnachtsgeschenk für unsere Soldaten ausschließt. Ich habe vor einigen Wochen zu einer Schallplattensammlung für unsere Soldaten aufgerufen. Dieser Aufruf hat im deutschen Volke einen Widerhall gefunden, der alle Erwartungen auch der kühnsten Optimisten weit in den Schatten stellte. Das deutsche Volk in der Heimat hat sich auch bei dieser Spende wieder vorbildlich benommen. Ich bin daher auch diesmal davon überzeugt, daß jeder zu Hause bei der Sammlung von Wintersachen für unsere Front alles hergeben wird, nicht nur was er entbehren kann, sondern auch was er selbst zwar noch nötig braucht, worauf unsere Soldaten aber mehr Anspruch erheben können als er selbst.

Wenn die letzten Sammlungen des Winterhilfswerkes, all' unserer anderen sozialen Einrichtungen, vor allem aber die Sammlungen, deren Ergebnisse für die Front bestimmt waren, so glänzende Ergebnisse zeitigten, so ist das ein schlüssiger Beweis dafür, daß die Heimat sich der Größe dieser Zeit bewußt ist. Das deutsche Volk ist durch den Nationalsozialismus zum Gemeinschaftsdenken erzogen worden. Wo aber wäre dieses Gemeinschaftsdenken mehr angebracht als im Verhältnis der Heimat zur Front?

Die Heimat selbst können wir unseren Soldaten noch nicht wiedergeben. Das wird erst der Fall sein, wenn wir durch den Sieg den Frieden in Händen haben. Dann sollen unsere Soldaten in eine Heimat zurückkehren, an der sie auf Schritt und Tritt feststellen können, wie sie zu ihnen gehört, und wie sie ihr Opfer und Heldentum zu würdigen weiß. Ein Stück Heimat aber können wir unseren Soldaten auch heute schon wieder neu zum Bewußtsein bringen. Mit Worten aber ist das nicht möglich einer Front gegenüber, die nur in ihren Taten lebt.

So laßt uns ihr denn auch mit Taten antworten! Gerade die Weihnachtszeit ist dazu am besten geeignet. Wenn also in der Woche nach Weihnachten die Sammler an eure Türen klopfen, so haltet die Gegenstände für die Winterausrüstung für unsere Soldaten schon bereit. Begegnet den Sammlern freundlich und zuvorkommend, denn sie sind Sendboten unserer kämpfenden Soldaten. Gebt ihnen, was ihr überhaupt nur geben könnt! Ihr helft damit der Front, den Sieg erkämpfen.

Der Ruf des Führers

Der Führer selbst hat mich zu diesem Aufruf an die Heimat beauftragt. Er hat diesel Sammlung ein Geleitwort mit auf den Weg gegeben, das der Heimat zeigen soll, mit welchen hohen Erwartungen er ihrem Ergebnis entgegensteht. Wir wollen ihm zeigen, welchen Widerhall sein Appell in den Herzen aller Deutschen findet.

Der Führer sagt euch:

Deutsches Volk!

Während — abgesehen von Luftangriffen — die deutsche Heimat vom Feinde unberührt ist, stehen Millionen unserer Soldaten nach einem Jahr schwerster Kämpfe gegen einen zahlen- und materialmäßig weit überlegenen Feind an der Front. Siege, wie sie die Weltgeschichte bisher noch nie erlebte, wurden dank der Führung und Tapferkeit von Offizier und Mann erfochten.

So hält und kämpft nunmehr die größte Front aller Zeiten vom Polargebiet bis zum Schwarzen Meer, von den finnischen Schneefeldern bis in die Berge des Balkans solange, bis die Stunde der endgültigen Vernichtung des gefährlichsten Gegners wiederkommt.

Wenn nun das deutsche Volk seinen Soldaten anläßlich des Weihnachtsfestes ein Geschenk geben will, dann soll es auf all das verzichten, was an wärmenden Bekleidungsstücken vorhanden ist und während des Krieges entbehrt werden kann, später aber im Frieden jederzeit ohnehin wieder zu ersetzen ist.

Denn was sich die Führung der Wehrmacht und der einzelnen Waffen an Winterausrüstung vorgesehen haben, jeder Soldat würde um vieles mehr verdienen!

Hier kann die Heimat helfen!

Der Soldat der Ostfront aber wird auch daraus ersehen, daß die Volksgemeinschaft, für die er kämpft, im nationalsozialistischen Deutschland kein leerer Begriff ist.

gez.: Adolf Hitler.

Und nun, Volksgenossen, tut eure Pflicht getreu dem Wort des Führers! Die Aktion, die wir hier durchführen, muß das Großzügigste sein, was wir auf diesem Gebiet bisher überhaupt geleistet haben. Sie muß weiterhin in kurzer Frist erledigt werden. Jeder tue, was er überhaupt nur tun kann. Ich rufe euch alle auf zur großen Sammlung von Wintersachen für unsere Ostfront. Die Antwort des deutschen Volkes muß würdig sein der Siege, die sie für das ganze deutsche Volk und für des Reiches Zukunft erkämpft hat.

„Schlagt die Engländer tot!"

Der Ruf der Chinesen in Hongkong / Verständigungswünsche in Tschungking

(Eigener Kabeldienst des HB)

b. Tokio, 20. Dezember.

Die Befestigungen Hongkongs sind in riesige schwarze Rauchsäulen gehüllt, während vom Festland aus die japanischen Batterien ihr verheerendes Bombardement weiter fortsetzen. Bei diesem furchtbaren Feuer der Japaner brechen Hongkongs Forts nieder. Seine Oeltanks werden ein ungeheures einziges Flammenmeer. In diesen Höllenkessel krachen nun ununterbrochen die Bomben der japanischen Stukas. Das vierzehn Stockwerke hohe Hauptgebäude der Hongkong-Schanghai-Bank, das größte und älteste britische Finanzhaus in Ostasien seit dem Opiumkrieg, ist nur eine Ruine. Die Wut der Japaner gegen die Engländer ist auf Siedehitze gestiegen. Kaulun war durch eine Unzahl von Bunkern geschützt, die von den Japanern beim ersten Ansturm zerstört wurden. Die Wasserleitung und das Elektrizitätswerk Kauluns wurden durch die Beschießung zerstört, so daß auch die dortige Bevölkerung nicht auf Rosen gebettet ist, aber diese freut sich doch, wenigstens dem schrecklichen Schicksal Hongkongs entgangen zu sein. Die Einwohner Kauluns schmücken ihre Stadt mit den japanischen Fahnen, verbrüdern sich mit den japanischen Truppen und rufen nach Hongkong hinüber: „Schlagt die Engländer tot! Wir wollen mit dem japanisch-chinesischen Krieg Schluß machen! Die Japaner sind die einzigen, die endlich China von dem fremden Gesindel befreien!"

Großbritannien und die USA drängen die Tschungking-Regierung, doch Hongkong durch eine Offensive zu entlasten. Das japanische Oberkommando bestätigt, daß tatsächlich zehn Divisionen der Tschungking-Truppen bei Kanton versammelt seien. Aber keinerlei Gefechtswert hätten sie und die japanischen Operationen würden keineswegs von ihnen behindert. In Tschungking selber scheint es infolge der japanischen Erfolge schwere Differenzen zu geben. Die japanische Presse, besonders „Tokio Nitschi Nitschi", meldet aus Kanton, daß der Kriegsminister der Tschungking-Regierung, der den Krieg zwischen Japan und China schon immer nur halben Herzens mitgemacht habe, nunmehr ernergisch hervortritt. Der für die Vereinigten Staaten und England eintretende Kreis verlöre täglich an Einfluß. Roosevelts Delegierter, noch bis vor kurzem in Tschungking nahezu unumstrittener Despot, habe nur noch wenig zu sagen und sei sogar von der Regierungsberatung ausgeschlossen worden. Die projapanischen, prorussischen und prodeutschen Kreise gewinnen an Boden und arbeiteten für den Frieden zwischen Japan, Rußland und China. Man hoffe, daß auch Deutschland sich mit Rußland verständigen werde, weil der Gedanke eines Bündnisses zwischen Deutschland, Rußland, Japan und China unter den heutigen Umständen den sichersten Todesstoß für die britisch-amerikanische Front bedeuten würde.

Die japanischen Feldzüge gegen Malaya und die Philippinen schreiten mit ungeheurer Wucht und großen Erfolgen fort.

Die Hoffnung der Engländer, daß der Dschungel die Japaner aufhalten würde, hat sich offenbar als ebenso trügerisch erwiesen, wie seinerzeit die Hoffnung der Holländer auf die Wasserwerke. Die britische Strategie ist durch die mehrfachen Landungen der Japaner erschwert worden, so daß die britischen Truppen um nicht zersplittert und aufgerieben zu werden, den Widerstand abbrechen und nach Singapur zurückgehen, damit alle Kräfte zur Verteidigung dieses wichtigen Platzes eingesetzt werden können. Ebenso erfolgreich ist der Feldzug gegen Manila. An allen Fronten benützen die Briten und Amerikaner große Kontingente von Eingeborenentruppen, von Indern, Malayen, Savanen, Filipinos und Chinesen. Japans Angriff mit den Waffen wird wirksam unterstützt durch seine Riesenpropaganda, die durch die Sender Tokio, Bangkok, Saigon und Schanghai, der nunmehr auch von den Japanern benützt wird, in allen Eingeborenensprachen Südostasiens zur Gehorsamsverweigerung gegen den angelsächsischen Herrn aufruft und die Idee eines Großostasiens feiert.

Wie zahlreiche Meldungen erkennen lassen, fällt die Propaganda auf fruchtbaren Boden, nachdem die gewaltigen japanischen Siege besonders bei Hawaii den Eingeborenen gezeigt haben, wo die wirkliche Stärke ist. Von der Besetzung Nordborneos erwartet die japanische Nation die baldige Dauerlösung der Oelfrage. Die gehorteten Oelvorräte ermöglichen die Kriegsführung für etwa 1½ Jahre. Darnach dürfte bereits das Borneo-Oel zur Geltung kommen. Der Oelfachmann hielt im Rundfunk einen Vortrag über Borneo und führte u. a. aus: „Britisch-Borneo trieft geradezu von Oel. 80 000 Tonnen betrug die bisherige Jahresförderung, die aber mächtig gesteigert werden kann. Wenn, wie anzunehmen ist, die Oelanlagen von den Briten zerstört sein sollten, können sie in absehbarer Zeit von japanischen Ingenieuren wieder hergestellt werden. Außer Oel wird Borneo Gummi, Kakao, Kokos, Hanf, Fische, Tabak, Pfeffer, Holz und Schweine liefern".

Zerstörergefecht in der Barents-See

Im Atlantik neue U-Boot-Erfolge / Schwere Kämpfe an der Ostfront

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Dez.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren Abschnitt der Ostfront dauern die schweren Kämpfe an. Der Gegner erlitt neue starke Verluste. Kampf-, Sturzkampf- und Jagdfliegerverbände vernichteten feindliche Feld- und Batteriestellungen und zersprengten durch Bombenwurf und Beschuß mit Bordwaffen berittene und motorisierte sowjetische Kolonnen. Weitere wirksame Luftangriffe richteten sich gegen Flugstützpunkte und Eisenbahnanlagen. Ein Frachter erlitt in der Barents-See Bombentreffer schweren Kalibers.

In der Barents-See kam es zu einem nächtlichen Seegefecht zwischen deutschen und sowjetischen Zerstörern. Ein feindlicher Zerstörer wurde durch Bombentreffer versenkt, ein anderer durch Artillerietreffer beschädigt. Die deutschen Zerstörer liefen nach erfolgreichem Gefecht unbeschädigt in einen Stützpunkt ein.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenkten U-Boote im Atlantik vier feindliche Schiffe von zusammen 17 000 BRT. Außerdem wurden zwei Tanker und ein Frachter durch Torpedotreffer beschädigt. Im St.-Georg-Kanal vernichteten Flugzeuge, die zu bewaffneter Seeaufklärung eingesetzt waren, in der vergangenen Nacht aus einem Geleitzug heraus einen Tanker von 8000 BRT.

In Nordafrika setzten sich die deutsch-italienischen Truppen nach Abwehr feindlicher Angriffe planmäßig vom Gegner ab. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 20. Dezember mit guter Trefferlage militärische Anlagen im Hafen von Tobruk.

Auch ein Seegefecht im Mittelmeer

Rom, 20. Dez. (HB-Funk.)

Feindliche Panzer und motorisierte Einheiten unternahmen in der Cyrenaika einen Massenangriff gegen unsere Stellungen im östlichen Dschebel. Die deutsch-italienischen Truppen, die tapfer und mit großer Geschicklichkeit kämpfend neue Stellungen westlich von Derna bezogen, hinderten den Feind, sein Ziel zu erreichen. Der Flugplatz von Derna befindet sich in der Hand des Feindes.

Wiederholte Angriffe feindlicher Panzerstreitkräfte gegen unsere Stellungen von Solum und Bardia wurden zurückgewiesen.

Auf Tripolis und Bengasi wurde eine beschränkte Anzahl von Bomben abgeworfen.

Deutsche Flugzeugverbände bombardierten wiederholt Malta. Zwei englische Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen und drei am Boden vernichtet.

Eines unserer Flottengeschwader, das im mittleren Mittelmeer zum Schutz eines Geleitzuges kreuzte, stieß am 17. d. M. bei Sonnenuntergang auf ein aus Schlachtschiffen, Kreuzern und Zerstörern bestehendes englisches Geschwader. Nach einem kurzen Feuergefecht zog sich der Feind unter dem Schutz einer künstlichen Nebelwand in der Dunkelheit zurück, während die feindlichen Zerstörer einen Torpedoangriff versuchten, der durch das Feuer unserer Einheiten und einen glänzend durchgeführten Gegenangriff unserer Torpedoflugzeugstaffeln vereitelt wurde. Eine leichte feindliche Einheit wurde durch das Feuer versenkt, eine weitere vom Feuer unserer Zerstörer schwer getroffen und wahrscheinlich versenkt. Eine größere feindliche Einheit wurde durch das Feuer unserer größeren Einheiten getroffen. Keines unserer Schiffe wurde getroffen oder beschädigt. In der Nacht zog sich der Feind in der Richtung auf seine Stützpunkte zurück und unser Geleitzug gelangte trotz der Angriffe feindlicher Kampfmittel und Flugzeuge vollzählig in die Bestimmungshäfen. Das Treffen fand nördlich des Golfes der Großen Syrte statt. Im Verlauf des Angriffs unserer Torpedoflugzeugstaffeln, der im engen Zusammenwirken mit unserem Flottengeschwader erfolgte, wurden vier feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug, das von den Geschützen eines Kriegsschiffes getroffen wurde, stürzte ins Meer. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

MARCHIVUM

Wir opfern Punkte

Der Nationalsozialismus hat das deutsche Volk zur Gemeinschaft erzogen, und in friedlichen Zeiten haben wir manch einen Beweis dafür geliefert, daß wirklich alle die Millionen deutscher Menschen imstande sind, als Gemeinschaft zu fühlen und zu handeln. Wir wissen, daß nur dieser Geist der Volksgemeinschaft uns stark macht, an der Front und in der Heimat den Krieg um unser Sein siegreich zu beenden, aber zugleich ist es uns viel schwerer geworden, ihn zu betätigen. Nicht etwa deshalb, weil wir heute alle größere Mühen und Sorgen zu tragen haben als sonst — das könnte unsere Verbundenheit eher stärken — sondern deshalb, weil ein großer Teil der besten Männer unserer Nation weit fern von uns Aufgaben zu erfüllen haben, die wir in der Heimat gar nicht ermessen können. Wohl malen wir uns die Leistungen der Wehrmacht und die Anforderungen, die gerade der Krieg gegen den Bolschewismus stellt aus, wenn wir in Erzählungen oder Briefen von ihnen erfahren, aber das Fronterlebnis, das den Menschen formt und sein Leben lang kennzeichnet, das kann man nie und nimmer vom Hörensagen begreifen. Wieviel opferfreudige Kameradschaft, wieviel lebendiges Gemeinschaftsgefühl unsere Soldaten verbindet, wie eng die Menschen durch dieses Erlebnis aneinandergeschlossen sind, das muß uns fremd bleiben, auch wenn wir noch so gern daran teilhaben wollen.

Es ist nicht damit getan, daß wir die Siege unserer Wehrmacht feiern, daß wir uns von ihren Schilderungen begeistern lassen, und auf das Wohl der tapferen Soldaten anstoßen. Die verschworene Gemeinschaft, zu der gemeinsamer Kampf und gemeinsame Not die Soldaten der Front zusammengeschmiedet haben, kann uns nur dann einbeziehen, wenn wir in der Heimat im gleichen Geist opfern, entbehren und einer für den anderen einstehen. Und auch dann noch wird es uns schwer werden: wir sind ja hier noch befangen in dem Alltag unseres bürgerlichen Lebens mit seinen Interessen und Widersprüchen, wir können hier ja nicht alles Trennende hinter uns werfen, wie es der Soldat tun muß, sobald er den grauen Rock anzieht. Wir können gar nichts anderes tun, als uns nur immer bewußt werden, daß wir zur Gemeinschaft hin arbeiten müssen, wenn nicht wieder, wie nach dem letzten Krieg verschiedenes Erlebnis unübersteigbare Grenzen zwischen Frontkämpfer und Heimat in Haltung und Denken errichten soll.

Der Aufruf, den Reichsminister Dr. Goebbels erlassen hat, für die Soldaten der Front wärmende Kleidung und Werkzeug zu schenken, muß aus diesem Geiste verstanden werden. Natürlich kann man sehr leicht eine Rechnung aufstellen, in der Punkte und Wiederbeschaffungsmöglichkeiten oder -unmöglichkeiten die ausschlaggebende Rolle spielen. Natürlich könnte sich schlechter Wille hinter tausend guten Gründen verschanzen. Wir wollen nicht feilschen und nicht handeln; aber wir wollen uns vor Augen halten, daß an der Front Gott sei Dank! niemals auskalkuliert wird, ob man in diesem und jenem Falle Opfer zu bringen hat, oder ob man nicht lieber abwartet, bis der Nachbar das Seine getan hat. Hier gibt es nur einen Maßstab: Kameradschaftlichkeit mit der Front.

Millionen von deutschen Menschen haben in diesen Tagen ihr Feldpostpäckchen an Millionen Soldaten geschickt und wünschen sehnsüchtig, daß es auch in die Hände des einen kommt, für den es bestimmt ist. Aber weiß man auch, wie groß die Freude des Soldaten ist, der auch einmal eine Gabe erhält, die er nicht erwarten konnte, von einem Absender, von dem er nichts anderes weiß, als daß er in die Kameradschaft der Front zu einem bescheidenen Teil einbezogen sein möchte. Und wird nicht dieses Bewußtsein noch viel stärker sein, wenn unser Soldat weiß, daß diese Gabe heute nicht mehr mit Geld und Punkten erworben werden kann, sondern eine Entbehrung des Gebers bedingt?

Weihnachten ist das deutscheste Fest. Es ist in den Zeiten der längsten Dunkelheit der unerschütterliche Glaube an das Lichte und Helle. Es ist das Bekenntnis der Zusammengehörigkeit, die im Schenken Ausdruck finden will. Für das deutsche Volk werden die Kriegsweihnachten 1941 Zeugnis unbesiegbarer, opferbereiter Gemeinschaft sein.

P. R.

Eine Frontfahrt durch die Ukraine

Heiß umkämpftes Perekop / Im Belagerungsring um Sebastopol / Besuch in Winterquartieren

II.

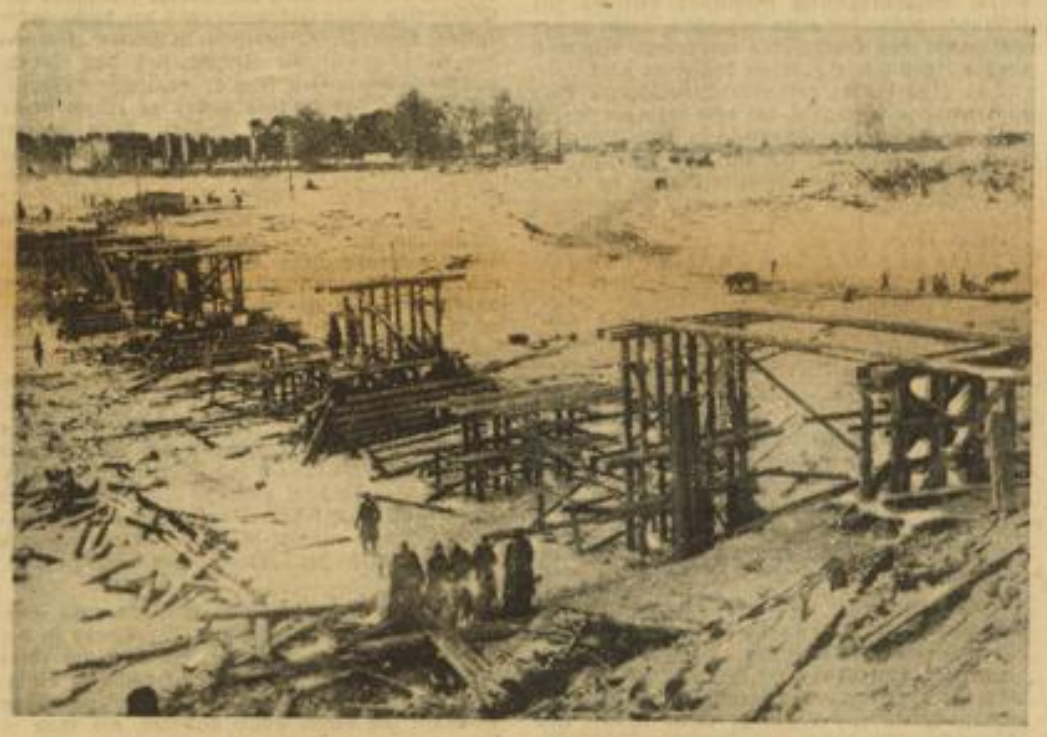
Als wir die Brücke zur Krim, die Landenge von Perekop, das erstemal durchfuhren, lagen die Befestigungslinien der Bolschewisten, um die uns einer der schwersten Kämpfe des Ostfeldzuges auferlegt wurde, im ungewissen Dämmern einer anbrechenden Vollmondnacht, und nur die Senke des Tatarengrabens war deutlich nach beiden Seiten zu verfolgen. Die hochgedämmte, grade Pflasterstraße, die zwischen der Bucht des Schwarzen Meeres und den Salzseen im Osten hindurchführt, war von den Sowjets durch gewaltige Panzerabwehrgräben, Walzschienenhindernisse, Minengürtel, Drahtsperren, als Strohhaufen getarnte Stahlkessel und Betonbunker gesichert worden. Beiderseitig liefen drei hintereinanderliegende Feldstellungen, die völlig unsichtbar in die Ebene eingebettet waren, über die sieben Kilometer breite Landenge verlängert mit Seeminen und Unterwasserhindernissen. Die deutschen Divisionen, die hier zum Angriff angesetzt wurden, hatten fast alle den Balkanfeldzug hinter sich, waren von Griechenland bis an den Pruth zurückmarschiert und standen seitdem ununterbrochen im Kampf. Sie hatten einen Brückenkopf über den Pruth vorgetrieben, hatten die starke Bunkerlinie des Dnjestr überwunden und waren in Transistrien dem fliehenden Gegner auf den Fersen geblieben.

Frontal ging unsere Infanterie vier Tage gegen das gewaltige Befestigungswerk von Perekop vor, in einem Gelände, das keinerlei Deckung bot, und in dem man alles unter die Erde bringen mußte, auch Pferde und Wagen. Dabei wehrte sich der Gegner durch dauernde Gegenangriffe mit Panzern und Flugzeugen. Und nachdem Perekop gestürmt war, wiederholte sich die Abwehr noch einmal bei dem Orte Armiansk. Vom 24. bis zum 29. September wurde hier einer der größten und schwersten Erfolge deutschen Angriffsmutes errungen. Bei dem gleichzeitigen Angriff gegen Kertsch und Sebastopol blieb das Jailagebirge die letzte Zuflucht der Sowjets, und aus den dichten Wäldern konnten sich einzelne Regimenter in den Festungsgürtel von Sebastopol hineinretten. Beim Ausfall, an dem auch Marinesoldaten und Baubataillone beteiligt waren und die Küstenbatterien aus ihren auch nach der Landseite ausgerichteten Drehtürmen die Aktion unterstützten, wurde die Verbindung mit den zersprengten Sowjetkräften erreicht. Während bei Kertsch die Sowjets unter Zurücklassung des Geräts über die Meerenge entwichen, umschließt Sebastopol heute noch der deutsche Belagerungsring.

In den Obstpflanzungen des lieblichen Almatales seitlich der Straße Simferopol—Sebastopol zerplatzten die Granaten der Sowjetschiffsgeschütze als wir zur Reservestellung vorfuhren. Das Bataillon liegt an den Berghängen, in die wie einst im Weltkrieg die Stollen eingelassen sind, und gut überdeckte Unterstände, die mit kleinen Oefen versehen sind, bieten der Truppe Wetterschutz. Oben auf dem Kamm des zerklüfteten Gebirges, dessen Schluchten die Felsschichten bloßlegen, ähnlich wie im Elbsandsteingebirge, liegen unsere vordersten Linien. Der Feind ist sehr wachsam und gut ausgebildet, die Stellung von drüben genau einzusehen, so daß alles in Erdlöchern im schützenden Steinboden hockt. Wir balancierten auf den eisglatten Bohlen einer Eisenbahnbrücke, tranken in einem gut ausgebauten Sanitätsunterstand aufwärmenden Tee und klommen dann den Hang aufwärts, bis wir hinter Sträucher geduckt vor uns die Kammlinien sahen, auf denen sich die Gegner gegenüberlagen. In den vorgeschobenen Stellungen müssen unsere Soldaten stundenlang auf Posten sein, bei dem starken Frost nur mit einer Zeltplane bedeckt, ohne die Möglichkeit einer warmen Verpflegung. Das kann man bei einem flüchtigen Besuch sich nur erzählen lassen. Ueber die Härte des Einsatzes spricht der Soldat selbst am wenigsten, aber er tut seine Pflicht wie im vorigen Krieg die Väter. Der Russe kämpft anders als der Franzose, auch der unausgebildete Ersatz läuft nicht über. Sie haben drüben Furcht vor den Schüssen der Kommissare.

Wir konnten aber mit Beruhigung feststellen, unsere Soldaten sind trotz ihrer schweren Aufgabe durchaus in Ordnung. Sie haben auf dem langen verlustreichen Marsch bis zur Südspitze der Krim ihre Siegeszuversicht und ihre gute Laune nicht eingebüßt. In Abschnitten, wo die Truppen schon Winterquartier in den Städten bezogen hatten, hatten sie mit einigen Bildern und Bücherborten sich ein Stück Heimat wieder errichtet. Unvergeßlich wird uns der baumlange Gefreite, ein Schreinermeister aus Bad Reichenhall, bleiben, der in seiner Stube dem ganzen Gepäck und Rüstzeug des Soldaten eine im Sowjetreich nie gefundene Ordnung gezimmert hatte und der in seiner gemütlichen Art seinen Kameraden sicher auch in schwersten Stunden ein Vorbild gewesen war, das sie aufrecht hielt. Von der Heimat sprachen sie alle mit uns, und schon der Landsmann löste bei ihnen Freude aus. Und wenn man gar in der selben Stadt wohnte, dann gab es gleich Grüße zu bestellen oder ein paar Zeilen mitzunehmen. Denn die Feldpost braucht noch viel Zeit, weil die Bahnen zunächst das Notwendigste für den Kampf und die Ernährung zu befördern haben. Wichtiger als die Päckchen aus der Heimat war zunächst die warme Winterkleidung. Der Raum, der zwischen Front und Heimat liegt und der heute noch den Urlaub sperrt, hat auch für sie nicht ganz seine Unheimlichkeit verloren. Aber sie sind beieinander und die Kameradschaft hilft über alle Stunden der Sehnsucht hinweg. Das, was aus der Heimat sie dann erreicht, ist ihnen doppelt wertvoll. Die Sorge um die Feier des Festes nimmt der Heimat, soweit die Kampfhandlungen es zulassen, auch die militärische Führung ab, und selbst in die Steppendörfer der Krim wird man vom Jailagebirge die Tannenreiser bringen. Dazu werden, wie in allen Tagen seit der Zerstörung des Leitungsnetzes beim Rückzug der Sowjets, die Kerzen leuchten. Und aus der Tiefgründigkeit des deutschen Wesens wird diesen Männern an der Front die Seele wieder reich und stark werden zur Erzwingung des großen Zieles, das die Ueberlegenheit der deutschen Kultur uns zum Auftrag gab. Diese Ueberlegenheit der deutschen Lebensgestaltung konnten wir auf unserer Fahrt an tausend Beispielen gewahr werden, und sie ergibt den hellen Hintergrund, von dem der deutsche Soldat in seiner herrlich tapferen Haltung steht, sieggewohnt und siegesgewiß. Diesen Kulturgegensatz lohnt es sich später noch zu schildern.

Dr. Kurt Dammann



Einmal wird es ja doch wieder Frühling

Und dann wird der Vormarsch im Osten mit neuem Schwung weitergehen. Deshalb werden schon jetzt über die vereiste Wolga zahlreiche Pionierbrücken geschlagen.

(PK-Aufnahme: Kriegsberichter Jäger — Atl.)

Salazar über Timor-Einfall

Berlin, 20. Dez. (HB-Funk)

Der portugiesische Staatspräsident Salazar schilderte vor der zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufenen Nationalversammlung in kommentarloser Form die Schritte, welche die portugiesische Regierung zum Schutz von Portugiesisch-Timor unternommen hatte, bis zur gewaltsamen Besetzung der Kolonie durch australische und niederländisch-indische Truppen am 18. Dezember.

Er gab hierbei Kenntnis von Verhandlungen mit der englischen Regierung über „die Frage der Verteidigung Timors im Falle eines japanischen Angriffs". Nachdem bereits am 4. November auf englische Anregung hin die Verhandlungen aufgenommen worden waren, habe am 11. Dezember die britische Regierung offiziell mitgeteilt, daß die britische Hilfe zur Verteidigung Timors im Falle eines plötzlichen Angriffs von australischen und holländischen Truppen geleistet würde. Um keinen Zweifel aufkommen zu lassen, habe, wie Salazar betonte, die portugiesische Regierung wiederholt klargestellt, daß eine Zusammenarbeit mit ausländischen Truppen nur im Falle eines Angriffes in Frage kommen und daß diese Zusammenarbeit keinen Präventivcharakter haben könne.

Nachdem bereits seit dem 9. Dezember verschiedentlich australische Flugzeuge Timor überflogen und die portugiesische Regierung in London hiergegen protestiert hatte, „bestand am 17. Dezember morgens der britische Botschafter in Lissabon auf der Argumentierung, daß eine Zusammenarbeit mit den australischen und holländischen Truppen schon bei einer Bedrohung stattfinden müsse". Aber diese Diskussion habe von der portugiesischen Regierung nicht fortgesetzt werden können, da sie einen Stand der Dinge vorausgesetzt habe, der für die portugiesische Regierung unmöglich gewesen wäre: die Truppenlandung gegen den Willen der Regierung unter der Voraussetzung von Gefahren, die nicht bewiesen waren und sich auch nicht abzeichneten.

Weihnachten in der Wüste

PK. In Nordafrika, Weihnachten 1941.

Wie lang schon schwenkt der Ghibli, der verhaßte Wüstenwind, seine staubigen Fahnen aus heißem Sand über uns? Er ist der Herenbesen der Wüste geworden, der die letzten Tage des Jahres wie welke Blätter zusammenfegt. Denn während uns bisher die Zeit unmerklich zerrann, hat sie jetzt eine Markierung bekommen. Ueber den Daumen sozusagen peilte der Afrika-Soldat den 24. Dezember an und steuerte mit seinen Gedanken auf Weihnachten los. Die Gespräche, die abends in den Zeltlagern und Bunkern, in den Feldstellungen und Schützengräben erwachten, sie erwärmten die Herzen der Männer auf eigentümliche Weise und schlugen eine gedankenschnelle Brücke in die ferne Welt, die aus Glockenläuten und Kerzenlicht, aus Bratäpfeln und Kinderfröhlichkeit, aus flockigem Schnee und feierlichen Liedern gemacht scheint.

„Ihr wißt", trat der Hauptfeldwebel der MGK im Lager Kilometerstein 21 in den Kreis seiner Männer und ließ sich auf einem Wasserkanister nieder, „daß der Christbaumschmuck, den ich angefordert habe, schon unterwegs ist. Die Männer vom Christbaum-Kommando sind auch schon bestimmt und wissen, daß sie nicht eher aus Beda Littoria zurückkommen dürfen, bis sie zwei Zypressen gefunden haben, die dort — wie Hauptmann R. meint — wachsen müssen. Da aber jede Feier ihren Meier, oder sagen wir, Höhepunkt braucht, wollte ich euch fragen: Hat nicht jemand eine Idee, was wir außer den Gazellen, die Leutnant R. schießen will, außer der Bescherung der Feldpostpäckchen und außer dem geselligen Beisammensein bieten können?"

Der Obergefreite M. stand auf, sagte: „Jawoll, Herr Hauptfeldwebel" und begann vorzuschlagen. „Da es ein weiter Weg für die Feldpostpäckchen ist und weil es passieren kann, daß der eine oder andere vom Feldpostglück vernachlässigt wird, schlage ich vor, daß sich jeder von uns eine Ueberraschung ausdenkt und ein Geschenk anfertigt, das er dann auf den Weihnachtstisch legen kann. Gerade weil uns so wüstenspärliche Mittel zur Verfügung stehen, können wir damit unsere Phantasie auf die Probe stellen, und es wird am Weihnachtsabend Ueberraschungen geben, die sich ein normaler Weihnachtsbaum nicht träumen läßt!"

„Der Vorschlag des Kameraden M. ist gut", wandte sich der Hauptfeldwebel zu den Männern, denen der afrikanische Vollmond in die vorfreudig schmunzelnden Gesichter leuchtet, „hat aber einen Haken, den ich jetzt gleich herausbiegen will. Ich verbiete hiermit, daß bei der Wahl des Geschenkes auf ‚alten Mann' zurückgegriffen wird und auf alle anderen Dinge, die in euren Verpflegungskisten altern. Das Geschenk soll schließlich Freude machen und ein Andenken an die Wüsten-Weihnacht sein."

Das Weihnachtsdorf im Schnee

Die verschiedenen Kompanien und Einheiten wetteifern in den Vorbereitungen miteinander, wem der schönste Weihnachtszauber auf dem Wüstensand gelingen werde. Eine Schützenkompanie hat ihr Zeltlager in ein Winterdorf verwandelt. Ein ausgetrockneter Salzsee in der Nähe lieferte den Schnee, der sogar — unter den Stiefeln knirscht. Eine Schiffsglocke, die ein findiger Fahrer aus Bengasi mitgebracht hat, läutet vom Schreibstubenzelt, das in eine Kapelle verwandelt ist. Von einer Sanitäts-Kompanie wurde ein unbrauchbares Federbett zwecks Schneeflockenherstellung erbeten. Ein Mann, der im Zivilberuf Tischler ist, hat es sich nicht nehmen lassen, einen Schlitten zu schreinern, der von dem Weihnachtsmann geschenkbeladen durch das Lager von Zelt zu Zelt gezogen wird. Für den Weihnachtsbaum zeichnet der Rechnungsführer verantwortlich, dem es gelungen ist, einen riesigen Feigenkaktus so geschickt mit Kameldornzweigen, Christkindleinhaar, silbernen Kugeln und kleinen Vögeln aus Glas zu behängen, daß er seinen Kaktus-Charakter zugunsten einer gelungenen Christbaum-Metamorphose völlig aufgegeben hat.

Die drei Weisen aus dem Morgenland

Eine Batterie der schweren Artillerie hat direkt vom Morgenland die Mittel bezogen, die Wüsten-Weihnacht stilecht und besonders zu begehen. „Wir führen ein Krippenspiel auf", schlug der Batteriechef vor und übergab seinem Hauptwachtmeister das Textbuch. Als der Spieß nun seine Männer fragte, wer die drei Weisen aus dem Morgenlande spielen wollte, meldete sich keiner, als er jedoch durchblicken ließ (er kennt ja seine Leute), daß die Weisen bärtig erscheinen müßten, meldete sich die Batterie geschlossen. Die Erlaubnis, sich den langersehnten Bartverhau wenigstens für das Fest stehen lassen zu dürfen, war ja viel verlockender als die Aussicht, kaspar-, melchior- oder balthasarverkleidet daherzureiten.

Nachdem ein Joseph leicht (siehe Vollbart), eine Maria schwer gefunden war, ging der Hauptwachtmeister zu einem Araber, sagte „Jaide", (was der arabische Gruß ist und „Friede" heißt) und bestellte für den 24. Dezember drei Kamele und einen Esel, um sich nicht den Vorwurf machen zu müssen, seinem Krippenspiel nicht die biblische Natürlichkeit gegeben zu haben. Dann saßen an den Feierabenden die tapferen Artilleristen über ihren Rollen, mit einem Anflug von Bart, auf den sie stolz sind, und mit einem Anflug von Lampenfieber. Und auf einem Kamal sind sie auch nicht geritten, aber jetzt ist es eine „pfundige Sache".

Mohammed und die Wüsten-Blumen

So war es in den letzten Tagen: Der Gefreite K. zündete eine Kerze an, die in der leeren Schokoladedose auf dem Boden seines Zeltes stand. Der schmale niedrige Zeltraum, den sie mit ihrem Schein ausfüllte, erschien dem Gefreiten K. wie ein kompaktes kleines Haus, das ihn abschloß von den riesigen Wänden der Nacht, die die Wüste „draußen" aufstellte. Die Kerze verwandelte die mondbleiche Unendlichkeit ringsum in eine bedachte Endlichkeit.

Wegen dieser kerzenheimlichen Stunden stahl sich wohl der Gefreite K. immer so schnell vom Abendbrot weg, sagte kurz „Gute Nacht" und verschwand hinter dem winzigen Tor seines Zeltes. Nein, nicht die Kerze, sondern — wir wollen es verraten — Mohammed war schuld daran, daß der Gefreite K. sich allabendlich zurückzog.

Es ist schön — so dachte der Gefreite K. — während er an dem Barakan nähte, seinem Kinde etwas schenken zu können, was man selber mit Liebe und Geduld gemacht hat. Seit die Puppe den Namen Mohammed hatte, schien sie noch grimmiger darauf zu drängen, nun endlich die Kleider auf den strohigen Leib zu bekommen. Den Fez hatte Mohammed schon auf seinem Kopfe und seine Füße steckten seit gestern abend in gelben Pantoffeln. Nun beeilte sich der Gefreite K., sowohl Barakan als auch Pumphose fertigzunähen, denn die Zeit drängte, weil Mohammed noch ein Reitkamel bekommen sollte. Es schien dem Gefreiten K., als hätte er noch nie mit solcher Verantwortung und Andacht die Nadel geführt als jetzt.

Bisher hatte der Gefreite K. noch nicht gewußt, was er seiner Frau schenken sollte. Als er jedoch heute morgen die blauen Blütensterne entdeckte, die auf dem Euphorbienstrauch vor seinem Zelt erblüht waren, kam ihm plötzlich der Gedanke: Du schickst deiner Frau einen Strauß all der Blüten, mit denen die Wüste seit Wochen rings erblüht. Mohammed auf dem Kamel und die Wüstenblüten wurde das Vorweihnachts-Feierabendprogramm des Gefreiten K., der stolz darauf ist, auch in der Wüste einen kleinen Weg gefunden zu haben, daheim Geschenke und Freude machen zu können.

Die Geschenke sind inzwischen in der Heimat angekommen. Und in der Wüste ist Weihnachten! All die vielen Vorbereitungen bringen jetzt die Festesfreude in die Herzen unserer Soldaten vom Afrika-Korps.

Kriegsberichter Armin Schürberg

MARCHIVUM

Kleine Meldungen aus der Heimat

l. **Heidelberg.** (Oberbürgermeister i. R. Prof. Dr. Walz †.) 82 Jahre alt starb in Heidelberg der frühere Oberbürgermeister von Heidelberg, Prof. Dr. Ernst Walz. Von 42 Jahren, während derer er in der Stadtverwaltung an führender Stelle tätig war, hatte Heidelberg ihn fünfzehn Jahre hindurch als Oberbürgermeister. Prof. Dr. Walz war Ehrenbürger unserer Stadt.

l. **Weinheim.** (Scheuendes Pferd.) In der Zeppelinstraße scheute das Pferd des Landwirts Eschwey. Dieser stürzte hierbei vom Fahrzeug auf das Straßenpflaster und mußte mit bedenklicher Verletzung dem Krankenhause zugeführt werden.

l. **Karlsruhe.** (Zwei Verkehrsopfer.) In der Kriegsstraße wurde während der Verdunkelung der verheiratete 43jährige Gastwirt Markus Ohnemus aus Großweier beim Ueberschreiten eines Straßenbahngleises durch die daherkommende Bahn totgefahren. — Die 65jährige Ehefrau Rosa Koch wurde jüngst durch einen Radler angefahren und leicht am linken Ellenbogen verletzt. In die Wunde kam Schmutz und die Frau erlag nun einer Blutvergiftung.

l. **Friedenweiler.** (Fahrlässig sich selbst erschossen.) Der verheiratete Einwohner Karl Dobler hantierte mit einer geladenen Pistole. Diese entlud sich und die Ladung fuhr dem Manne ins Gesicht. Er erlag den Verletzungen.

l. **Neustadt.** (Ehre dem Standesbeamten.) Weil sie gelegentlich einer Auseinandersetzung bei Verwandten in Diedesfeld die Standesbeamten als Spitzbuben bezeichnet haben, wurden die Einwohner Herwart Schneider aus Hambach und Konstantin Schneider aus Neustadt wegen öffentlicher Beamtenbeleidigung zu 60 bzw. 40 RM Geldstrafe verdonnert.

l. **Mußbach.** (Der Aschenbecher als Waffe.) Der Schreinermeister Fritz Geiger knallte in „angeheitertem" Zustande in einer Wirtschaft nach unhöflichem Wortwechsel einem Gast einen Porzellan-Aschenbecher auf den Kopf. Dies muß er nun mit 150 RM Geldstrafe büßen.

l. **Freinsheim.** (Eifersucht macht blind) Wie schon berichtet, erschoß ein älterer Mann seine erheblich jüngere Frau aus Eifersucht. Es handelt sich um den 61jährigen Metzgermeister Bötzer. Er hatte eine gut 25 Jahre jüngere Frau geheiratet und wurde oft von Eifersucht gequält, zu der die Frau ihm aber gar keinen Anlaß gab. Nun hat er zum Revolver gegriffen und der Frau und sich selber das Leben genommen.

l. **Königsbach.** (Tödlicher Sturz.) Der Landwirt Heinrich Gräßler stürzte beim Tabakabhängen so unglücklich von der Scheune ab, daß er einen tödlichen Schädelbruch erlitt.

l. **Kusel.** (Die letzte Fahrt.) Ein täglich von Bosenbach nach Kusel zur Arbeit radelnder Mann wurde zwischen Altenglan und Rammelsbach tot aufgefunden. Das Rad lag neben ihm. Er dürfte auf seiner letzten Radfahrt einem Herzschlag erlegen sein.

l. **Köln.** (Der Tod im Enteneí.) Das Kölner Gericht verurteilte eine Gaststätteninhaberin zu drei Monaten Gefängnis, weil sie nicht Vorsorge getroffen hatte, daß die in ihrer Küche gebrauchten Enteneier ausreichend lange gekocht und dadurch die in Enteneiern häufig befindlichen tödlichen Bazillen unschädlich gemacht wurden. Im rohen Zustand enthalten Enteneier zunächst nicht viele Bazillen, aber schon nach 24 Stunden haben diese sich vertausendfacht. Im vorliegenden Fall waren nach dem Genuß von Mayonaise, die mit dem Eigelb von Enteneiern angerührt war, innerhalb dreier Tage zwei Frauen gestorben, elf weitere Personen erkrankt, unter diesen auch die Köchin der Gaststätte.

l. **Wemmetsweiler.** (Schlosserhelferin verlor linke Hand.) Ein zur Aushilfe in einer Schlosserei beschäftigtes junges Mädchen kam mit der Linken in eine Maschine, die die Hand so übel zurichtete, daß die ganze Hand amputiert werden mußte. Der Unfall ereignete sich schon in den ersten Tagen der Beschäftigung des Mädchens.

Winterstimmung über dem alten Heidelberg

Heidelberg im Licht der Wintersonne

st. **Heidelberg.** Der dunkle Monat erlaubt nur ab und zu einen erhellenden Sonnenstrahl, um den Bergen, dem grauen und, nach einem ordentlichen Regen düster-braunen Neckar ein wenig Licht und Leben zu schenken. Wie oft kommt der Tag schon farblos über die Berge, als hätte die Sonne nicht den Mut, sich bemerkbar zu machen, weil sie schon nach kurzem Lauf hinter dem Horizont versinkt. Aber wenn sie einmal der Uebermut packt, dann strahlt sie in den tollsten Farben. Der Himmel und die Wolken glühen in einem Rot auf, das hier unten auf der Erde als gar zu leuchtend in seinem Spiel zwischen Rot und Violett verpönt wäre. Als Kinder spähten wir morgens hinaus in die Nacht, wenn dann das flammende Rot am Himmel erschien, wußten wir, das Christkind bäckt.

Wie oft haben die Wolken nicht mehr die Kraft, über die Berge hinweg zu steigen. Düster bleiben dann die engen Straßen der Stadt. Der Königstuhl verhüllt sich schamhaft, entlaubt wie er ist, in seiner Kahlheit, nur manchmal, wenn er eine Schneekappe übergezogen hat, gönnt er uns den Anblick seines Hauptes. Der Heiligenberg gibt seinem viel größeren Gegenüber nichts nach, ja sogar der Philosophenweg läßt seine Besucher in Wolken wandeln. Das Laub wollte dieses Jahr nicht von den Bäumen; selbst der erste Schnee konnte es in seiner Standhaftigkeit nicht erschüttern. Auch jetzt treibt sich hier und dort ein freches Blatt am Zweig herum, in der kühnen Hoffnung, im nächsten Frühjahr stillschweigend übernommen zu werden.

Munter und durchaus in ihrem Element umkreisen und kreischen die ewig hungrigen Möwen die Brücken. Früher bevölkerten sie das Neckarvorland, wenn sie es nicht vorzogen, den Passanten kalte Schauer über den Rücken zu jagen, indem sie zwischen Eisschollen bäuchlings auf dem Wasser schaukelten. Jetzt weilen sie vornehm im Strandbad-Gelände. Ein heiteres Bild, wenn sie wie weiße Bälle auf dem noch immer grünen Rasen sitzen oder schwerfällig umher watscheln.

Ihre schwarzen Brüder, die Krähen, kommen mit der ersten Dämmerung aus den Wäldern, ziehen über die Stadt hinaus in die Felder. Auch die Heidelberger wissen, daß die Kälte kommt, wenn diese Schar sich über der Stadt niederläßt. Wie schwarze Punkte hängen sie dann im Geäst der entblätterten Bäume...

Um einer Stadt Hoheitszeichen

Aus des alten Straßburgs Kulturgeschichte

In der Zeit, als die Städte — vor allem soweit sie freie Reichsstädte waren — als mehr oder weniger selbständige politische Gemeinwesen auftraten, galten ihnen ihre Wappen und Fahnen ungemein viel. Das begreift sich leicht, wenn man sich vergegenwärtigt, daß sie eben als „Staaten" auf ihre Hoheitszeichen großen Wert legen mußten. Welcher Geltung sich solche Hoheitszeichen erfreuten, aber auch welchen Wandlungen sie unterworfen sein konnten, das erfährt man aus einem soeben erschienenen Werk, das den „Hoheitszeichen der freien Stadt Straßburg" in der Zeit zwischen 1200 und 1681 (also bis zum Raub der Stadt durch Frankreich) gewidmet ist. Der Verfasser des bei der Straßburger Druckerei und Verlagsanstalt A.-G. herausgekommenen Buches, Paul Martin, hat mit vorbildlicher Hingabe seit Jahren die Unterlagen zu einer Geschichte der Wappen, Fahnen und Farben seiner Vaterstadt zu Füßen von Erwins Dom gesammelt. Seine Veröffentlichung ist zugleich zu einem außerordentlich fesselnden Beitrag zur Kulturgeschichte der alten deutschen Stadt in der Herzgrube des Oberrheins geworden, den man ebenso freudig wie dankbar begrüßen darf.

Das erste bisher bekannte Straßburger Bistumswappen findet sich auf dem farbigen Grabmal des Bischofs Johann I. in der Jesuitenkirche zu Molsheim. Es handelt sich um ein Dreieckschild mit dem weißen Balken im roten Feld. Im Gegensatz dazu zeigt das Straßburger Stadtwappen bekanntlich den roten Balken im weißen Feld. Für den Farbenwechsel, der hier vorliegt, könnte nach Ansicht von Paul Martin der 1262 errungene Sieg der Bürger über den Bischof (Schlacht bei Hausbergen) und die damit erkämpfte Abtrennung der Städtischen Gemeinwesen von der bischöflichen Oberhoheit den Anlaß geboten haben. Die frühsten, bis jetzt bekannten farbigen Darstellungen der städtischen Hoheitszeichen lassen sich auf den im Stadtarchiv aufbewahrten Schwörbriefen feststellen (1399—1420). Es mutet reizvoll an, an Hand der zahlreichen prachtvollen Illustrationen in dem Werk von Paul Martin die Entwicklung zu verfolgen, die für das Straßburger Stadtwappen zu verzeichnen ist, an dessen Ausgestaltung und Ausschmückung oft auch die Federn und Pinsel namhafter Künstler beteiligt waren.

Im zehnten Jahrhundert war ein Hoheitszeichen aufgekommen das neben dem Wappen sich bis ins achtzehnte Jahrhundert behauptete. Wie es zu diesem, eine Lilie darstellenden Zeichen kam, kann nicht restlos als geklärt betrachtet werden. Wohl aber läßt sich sagen, was es mit dieser Lilie für ein Bewenden hat. Die Lilie ist die bildliche Versinnbildlichung des dem Schutze der Muttergottes anvertrauten städtischen Gemeinwesens. Freilich fehlte es nicht an Deutungen, die diese Lilie auf andere Umstände zurückführten. Kein Geringerer als der hochgemute Jakob Wimpfeling verfocht in seiner „Germania cis Rhenum" die Ansicht, daß das Straßburger Lilienzeichen fraglos deutscher Herkunft sei. Neuere Forschungen haben zu einem höchst interessanten Ergebnis geführt. Man nimmt nämlich heute an, daß die Münzschneider das Zeichen der Lilie auf die sogenannten „Straßburger Pfennige" setzten, die auf einer Seite einen lilienegeschmückten Kirchengiebel oder einen kreuztragenden Engel aufweisen. Daraus entstand dann in einer fast komisch anmutenden Metamorphose schließlich die Lilie. Man weiß ja, welche seltsamen Wandlungen Wappen und Hoheitszeichen im Laufe der Jahrhunderte häufig unterworfen waren.

Zum Teil sehr schön waren die Straßburger Reiter- oder Rennfahnen. Sie wurden von Reitern zu Pferd geführt. Auch über die Geschichte der Städtischen Kriegsfahnen der Straßburger Kontingente berichtet Paul Martin ausführlich. Ein eigenes Kapitel gilt den Zunftfahnen und Zunftwappen wie den Stadtfarben und Parteizeichen. Dabei erfährt man, wie heftig sich auch zu Straßburg die „ratsfähigen Sippen" befehdeten.

So findet insgesamt das Wappen- und Fahnenwesen des alten deutschen Straßburg in der Publikation Paul Martins, die auch um ihrer vielfach farbigen Bilder willen höchst willkommen ist, eine eindrucksvolle Darstellung. Man überläßt sich dieser umso williger, als man in ihr zugleich wertvolle Einblicke in die Wehr- und Kulturgeschichte der nun wieder ins Reich heimgekehrten und diesmal für immer deutschen Stadt gewinnt.

Otto Ernst Sutter

---

l. **Meisenheim.** (Sammler ohne Punkte.) Ohne Punkte versprachen hier zwei junge Leute beschädigte Regenschirme zu flicken. Auf diese Weise brachten sie eine ansehnliche Schirmsammlung zusammen, nahmen dann zwei Fahrkarten nach Homburg und verschwanden auf Nimmerwiedersehen.

* **Neckarhausen.** (Für treue Dienste.) Während einer Feierstunde ehrte in Gegenwart der Gemeinderäte und aller Bediensteten Bürgermeister Schreckenberger den nun auch wieder während des Krieges tätigen Ratschreiber a. D. Gustav Wirth für 40jährige treue Arbeit und überreichte ihm dabei das Treuedienstehrenzeichen in Gold. Ratschreiber Wilhelm Füllbrunn erhielt ein gleiches in Silber für 25 Jahre vorbildliche Pflichterfüllung.

Sport und Spiel

Kameradschaftsabend im Sportbezirk Mannheim

WK. Diesmal waren unsere Frauen die Träger eines Kameradschaftsabends, der sich sehen lassen konnte und dessen Bedeutung am besten die Anwesenheitsliste mit Polizeipräsident Habenicht, Ortsgruppenleiter Schindler in Vertretung des Kreisleiters, Karl Müller und Helma Jaade vom BDM und der HJ, Bereichsamtmann Groth und M. Waßmannsdorf, Badens Frauensportwartin an der Spitze, widerspiegelt.

Liesel Storz zeichnete für diesen Abend, der mit einer schlichten Feierstunde eingeleitet wurde, verantwortlich. Die Damen Bührer, Storf, Fix, Benkebach, Stephan und Schmidt brachten musikalische und dichterische Genüsse zum Vortrag, die in dem stimmungsvollen Rahmen des Weinzimmers des Rosengarten erst richtig zur Geltung kamen.

Im Namen der Mitarbeiterinnen des Bezirkes wurde Pg. Stalf gefeiert und durch Ueberreichung eines Geschenkes noch besonders geehrt. Der Gefeierte dankte für die Ehrung und bat, diesen Kameradschaftsgeist, der sich hier im Saale zeige, auch in die Vereine hinauszutragen. Pg. Schindler sprach im Auftrag des Kreisleiters zu den Frauen und Männern des Mannheimer Sports anerkennende Worte. Polizeipräsident Habenicht, selbst ein eifriger Sportler, wie auch die Bereichsfrauenwartin, sprachen im ähnlichen Sinne. Der Polizeipräsident sagte insbesondere dem Mannheimer Sport seine volle Unterstützung zu.

Die Ski-Weltmeisterschaften 1943

Als Bewerber für die FIS-Rennen des Jahres 1943 tritt bereits die Schweiz auf. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die nächsten Titelkämpfe nach dem Ablauf der Weltmeisterschaften vom 5. bis 15. Februar in Garmisch-Partenkirchen dem Schweizerischen Skiverband zur Ausrichtung übertragen werden.

Stuttgarter Handballturnier

Die Stuttgarter Stadthalle wird am 15. und 22. März der Schauplatz eines großen Handballturniers sein. Es nehmen neben den besten württembergischen Vereinen die Meisterelf der Ordnungspolizei Hamburg, eine deutsche Soldatenmannschaft des Standortes Paris und eine weitere aus Kopenhagen teil. Bereits am 25. Januar treffen in Stuttgart u. a. die H-Sportgemeinschaft Prag, der LSV Freiburg, der MSV Straßburg und der SV Waldhof zusammen.

Der für den 10. Januar angesetzte Länderkampf im Ringen zwischen Italien und der Schweiz ist auf den 8. Februar verlegt worden. Die Begegnung findet in Rom, der Rückkampf im Monat April in Zürich statt.

---

62 Jubilare der Lanz AG

Wenn heute ein Betrieb seine Arbeitsjubilare in einer Feierstunde der Betriebsgemeinschaft ehrt, so bedeutet dies verdiente Anerkennung und herzlichen Glückwunsch, aber auch eine neue Verpflichtung. Denn die Leistung und langjährige Erfahrung gerade der älteren Arbeitskameraden, so betonte Betriebsführer Hofweber in einer Feierstunde zu Ehren der Jubilare des Jahres 1941, ermögliche den kriegsnotwendigen, gesteigerten Einsatz des gesamten Betriebes. Die Jubilare seien in solchem Sinn für die jüngeren Kameraden Vorbilder. Denn das Jahr 1942 bringe auch — und gerade — für die Firma Lanz größte Aufgaben, die nur bei äußerster Pflichterfüllung des einzelnen gelöst werden könnten. Es sei ihm nun eine Freude, so schloß der Betriebsführer, 62 Männer und Frauen das äußere Zeichen ihres unermüdlichen Einsatzes und treuen Dienstes überreichen zu können. Der Betriebsobmann, Pg. Wincken, überbrachte den Jubilaren die Glückwünsche des Kreisobmanns und appellierte an den Geist echter Betriebsgemeinschaft. Den würdigen Rahmen der Ehrung gaben Werkorchester und Werkchor.

Auf 50 Dienstjahre können zurückblicken die Jubilare: Cornelius Appel, Ernst Bohn, Dr. Karl Tipp, Gottlieb Kast; auf 40 Dienstjahre: Hermann Scharpf, Johann Neumann, Johann Ludäscher, Friedrich Krieger, Karl Herrlein, Wilhelm Würthner, Wilhelm Spitzer, Franz Müller, Rudolf Forster, Ludwig Vogt, Heinrich Kaiser, Wilhelm Liese, Valentin Schwing, Wilhelm Schwarz, Karl Ernst, Franz Seufert, Daniel Groß; auf 25 Dienstjahre: Anna Eck, Adam Lang, Franz Schleicher, Paul Winter, Karl Theurer, Philipp Mirsch, Hermann Höfler, Ludwig Rückenmüller, Wilhelm Ziegler, Philipp Strieb, Wilhelm Weidner, Hans Weber, Konrad Jäckle, Karl Eckert, Franz Klostermann, Karl Erb, Heinrich Weber, Daniel Bübler, Heinrich Miener, Ferdinand Pape, Thomas Rauscher, Dr. Fritz Huber, Alice Schmidt, Karl Günther, Philipp Kettenring, Johann Geis, Georg Bauder, Marino Vogt, Karl Faude, Hermann Schmidt, Heinrich Lang, Karl Müller, Heinrich Brust, Karl Kronenberger, Karl Müller, Friedrich Schäfer, Karl Strieb, Bruno Schmidt, Karl van Kempen, Ludwig Eicher, Karl Andres.

HB-Briefkasten

Fragen und Antworten

Auskunft über Wehrmachtsverluste

K. J. Das Deutsche Rote Kreuz gibt Auskunft über Verbleib und Ergehen Vermißter, verwundeter und erkrankter Soldaten. Die Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes befindet sich in Mannheim, L 2, 12. Ueber sämtliche Wehrmachtsverluste erteilt Auskunft die beim Oberkommando der Wehrmacht eingerichtete Wehrmachtsauskunftstelle für Kriegsverluste und Kriegsgefangene, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 47/48. Schriftliche Auskunftsgesuche müssen den Familiennamen und die Vornamen (Rufnamen unterstreichen), Geburtstag und -ort, Truppenteil und Dienstgrad des Wehrmachtsangehörigen, sowie die genaue Anschrift des Antragstellers enthalten. Sämtliche Postanstalten geben kostenlos Formulare dafür aus.

Hausherr und Mieter fragen an

126. Zu dem uns von Ihnen geschilderten Mißstand in Ihrem Hause, hervorgerufen durch einen Mieter, ist folgendes zu sagen: Das uneheliche Zusammenleben ist gemäß § 72 BadPStGBG unter Strafe gestellt. Zuständig hierfür sind die Ortspolizeibehörden. Unter den Voraussetzungen des § 180 StGBG, wonach wegen Kuppelei bestraft wird, wer gewohnheitsmäßig oder aus Eigennutz durch seine Vermittlung oder durch Gewährung oder Verschaffung von Gelegenheit der Unzucht Vorschub leistet, kann gegen den Hausbesitzer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet werden. Sie als Hausbesitzer haben allerdings nach Ihrer Schilderung alles getan, um dem gesetzeswidrigen Zustand entgegenzutreten. Es wird Ihnen nun — auch um sich selbst vor Unannehmlichkeiten zu schützen — schließlich nichts anderes übrig bleiben, als Anzeige gegen die Mutter der Mädchen wegen schwerer Kuppelei nach § 181 Ziffer 2 StGBG zu erstatten.

15. In unserem Hause werden die Treppen täglich geputzt und stets samstags gründlich gereinigt. Seit einiger Zeit haben wir Mieter uns geeinigt, daß wir freitags gründlich reinigen und samstags nochmals nachputzen. Grund: das oft Stunden in Anspruch nehmende Einkaufen am Samstag und die dadurch kaum zum Kochen reichende Zeit. Der Hausherr ersucht nun die Mieter durch Anschlag, die Treppe weiter samstags und nicht freitags gründlich zu reinigen. Wir empfinden das als eine Schikane des Hausherrn, der für die Nöte der Hausfrau in der jetzigen Zeit kein Verständnis hat. Es wird weiterhin von uns dafür gesorgt, daß die Treppen stets tadellos sauber sind. Im Mietvertrag steht nur, daß die Treppe einmal in der Woche gründlich gereinigt werden muß. Müssen wir dem Ersuchen des Hausherrn folgen? Antwort: Als ersichtlicher Grund für das Verlangen des Hausherrn, an der seither üblichen Gepflogenheit der Treppengeneralreinigung am Samstag festzuhalten, käme unseres Erachtens nur die Befürchtung in Betracht, daß die Treppen über den Sonntag bereits wieder stärker verschmutzt sind. Diese Befürchtung scheint aber grundlos zu sein, da ja die Mieter die Treppen am Samstag wie üblich täglich putzen. Insoweit ist die Haltung des Hausherrn nicht recht verständlich, zumal die Mieter immerhin einen einleuchtenden Grund für die vereinbarte Neuregelung vorbringen. Der Hausherr sollte nicht gleich das Kind mit dem Bade ausschütten, sondern erst einmal abwarten, ob die Mieter nicht trotzdem weiter dafür sorgen werden, daß die Treppen stets sauber sind. Andernfalls könnte ihm vielleicht auch von dritter Seite bescheinigt werden, daß er ein Schikanör ist. Wir empfehlen Ihnen ruhig wie unter den Mietern vereinbart zu verfahren, zumal die Mieter ja damit auch nicht gegen den Inhalt des Mietvertrages verstoßen.

Frau Fr. W. Seit fünfzehn Jahren haben wir eine Wirtschaft im Hause gemietet. Wir zahlen eine monatliche Miete von 140 Reichsmark. Für das Treppenlicht brauchen wir keine Gebühr an den Hausherrn zu zahlen. Gestern früh trug ich den Aschenkasten um 8 Uhr in den Hof. Ich schaltete dabei das Treppenlicht ein. Die Tochter des Hausherrn schrie mich an: „Sie dürfen kein Licht anmachen. Sie bezahlen ja auch keines." Dürfen wir das Treppenhauslicht einschalten, wenn es benötigt wird oder nicht?" — Antwort: Selbstverständlich dürfen Sie bei Dunkelheit im Treppenhaus das Treppenlicht einschalten. Der Hausherr hat kein Recht, Ihnen das zu verbieten. Er ist verpflichtet, die Lichtquelle zur Benützung durch die Mieter zu unterhalten, da er für die Beleuchtung des Treppenhauses zu sorgen hat. Für durch mangelhafte oder gar keine Beleuchtung verursachte Unglücksfälle kann ihn die Haftpflicht treffen. Es ist auch anzunehmen, daß die Gebühr für die Treppenhausbeleuchtung in der immerhin recht ansehnlichen Miete mit einkalkuliert ist. Aber selbst wenn Sie an der Umlage dafür nicht beteiligt wären, hätte der Hausherr auch dann kein Recht, Ihnen die Benützung des Lichtautomaten zu verweigern.

K. A. Ich habe in meinem Hause schon vor zwei Jahren eine Zwei-Zimmer-Wohnung dem Mieter wegen Platzmangel gekündigt. Da ich nun unbedingt die Wohnung für mich brauche und der Mieter keine Anstalten macht, zu räumen, bitte ich um Auskunft, wo ich mich hinwenden muß, um die Wohnung unter allen Umständen freizubekommen. — Antwort: Die Kündigung ist rechtsunwirksam. Die Wohnung steht nach § 1 der dritten Durchführungsverordnung über Kündigungsschutz für Miet- und Pachträume vom 9. September 1939 zweifellos auch unter dem Schutz des Mieterschutzgesetzes. Wenn Sie die Wohnung dringend selbst benötigen, können Sie auf dem Wege einer Räumungsklage vor dem zuständigen Amtsgericht die Aufhebung des Mietvertrages beantragen. Das Gericht kann nach § 4 Mieterschutzgesetz auf Eigenbedarf des Vermieters erkennen (Ersatz der Umzugskosten kann in diesem Falle verlangt werden), oder auf Eigenbenützung des Vermieters (§ 4a des Mieterschutzgesetzes).

Mannheimer Kunterbunt

E. S. Was für eine Religion ist in Japan vorherrschend? Können Sie mir aufschlußgebende Bücher empfehlen? — Fast das gesamte japanische Volk pflegt den offiziellen Shintokult, obwohl völlige Religionsfreiheit besteht. Es gibt staatlich anerkannte Shinto-Sekten, in denen etwa siebzehn Millionen Japaner zusammengeschlossen sind. Ein erheblicher Teil gehört aber gleichzeitig buddhistischen Sekten an. Auf der Grundlage des Urbuddhismus (Panbuddhistische Bewegung) wird von Japan aus eine Einigung der religiösen Anschauungen Ostasiens angestrebt. Ein einschlägiges Werk wird Ihnen gern die Mannheimer Volksbücherei ausleihen.

P. L. Stimmt es, daß in Deutschland soviel Kartoffeln erzeugt werden, daß nur ein ganz kleiner Teil für die Ernährung der Bevölkerung gebraucht wird? Was geschieht mit den übrigen Kartoffeln? — Es wird immerhin ein ganz ansehnlicher Teil der deutschen Kartoffelerzeugung für die Versorgung der Bevölkerung benötigt, nämlich etwa ein Drittel. Von den übrigen zwei Dritteln wird ein großer Teil zu Futterzwecken und damit zur Fleisch- und Fettversorgung verwandt. Es wird Sie aber interessieren, daß nicht nur die Nahrungsmittelindustrie nicht ohne Erzeugnisse auskommen kann, die ihren Ursprung in der Kartoffel haben, sondern auch in der Papier- und Textilindustrie, in der Seiden- und Lederindustrie, im Buchbindergewerbe, in der pharmazeutischen Industrie und in anderen Fabrikationszweigen Kartoffelerzeugnisse unentbehrlich sind.

Hühnerhalter. Stimmt es, daß ein dreijähriges Legehuhn bereits nicht mehr rentabel ist? — Antwort: Es ist richtig, daß nur gut legende Hühner die Hühnerhaltung wirtschaftlich machen. Fachkreise haben nachgewiesen, daß jedes Huhn, das weniger als 100 Eier legt, dem Hühnerhalter schon wirtschaftlichen Verlust durch den Ausfall von Eiern und unnötigem Futteraufwand bringt. Kontrollen haben ergeben, daß ein Huhn mit einer Leistung von 130 Eiern im ersten Jahr bereits im zweiten Jahr nur noch etwa 100 Eier legt, im dritten Jahr aber schon weniger als 60 Eier legte.

Nistkästen für die Vögel

W. P. Mein Gartennachbar behauptet, es sei falsch, daß ich jetzt Nistkästen aufhänge. Man sollte das entweder im zeitigen Herbst oder im Frühjahr tun. Ich behaupte das Gegenteil. Wer hat Recht? — Antwort: Wenn Ihr Freund sich auf den zeitigen Herbst beschränkt hätte, hätte man ihm wohl zustimmen können. Dagegen hat die Erfahrung gelehrt, daß die im Herbst aufgehängten Nistkästen meist besser bezogen werden als die im Frühjahr angebrachten. Die hier überwinternden Vögel übernachten gern darin, brüten also später um so lieber in der vertrauten Wohnung. — Ist es nötig, die Kästen zu reinigen? Antwort: Das ist sogar unbedingt notwendig, denn gerade darin, daß die Kästen oft sich selbst überlassen bleiben, ist der Grund zu suchen, warum sie nach ein, zwei Jahren unbewohnt bleiben. Auch ein Vogel zieht nicht gern in ein altes (oft mehrere übereinandergebaute alte Nester), mit Ungeziefern durchsetztes Nest. Auch trägt der alte Plunder verlassener Vogelwohnungen zum raschen Verfall der Kästen bei. Die Vogelschutzwarte in Seebach (Kreis Langensalza) versendet gern kostenlos Anleitung zur Anbringung und zum Selbstbau von Nistkästen. Sie weist auch Bezugsquellen für amtlich anerkannte Kästen nach, die heutzutage allein noch verwandt werden sollten. Auch eine Anleitung zur Schaffung von Nistgelegenheiten für unsere so oft vernachlässigten Strauchbrüter, wie Grasmücken, Zaunkönige, Laubvögel usw. wird auf Wunsch beigefügt.

(Auskünfte nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr)

MARCHIVUM

Quadratur des Kreisels

Worum sich die größten Mathematiker aller Zeiten umsonst die Köpfe zerbrochen und die Stirnen zerfurcht haben, die Mannheimer HJ hat das Problem gelöst: der Quadratstadt blieb es vorbehalten, die Quadratur des Kreises zu finden. Das „L", das in die Lösung des Exempels gerutscht ist und die Quadratur des Kreises zu einer Quadratur des Kreisels gemacht hat, haben die findigen Jungen wohl auch einem unserer Quadrate entlehnt? Jedenfalls, die Mannheimer sahen die sonst vorbildlich scharfen Ecken der heimatlichen Quadrate rund und vor ihren Augen drehte sich alles, denn wohin sie sahen erblickten sie einen flirrenden bunten Kreisel vor ihren Augen, der ihnen mit einem entwaffnenden „Noch einen, bitte" von einem Pimpf vorgehalten wurde. Was sollten sie machen? Sie ließen sich breit-(oder vielleicht rund?)schlagen und hängten ein neues WHW-Abzeichen an ihren Mantelknopf. Und wenn es — mangels Masse natürlich — nicht mehr ein Kreisel war, der ihnen vorgehalten wurde, sondern die runde, klappernde und scheinbar grundlose Sammelbüchse, dann wurden die losen Pfennige in ihren Taschen unweigerlich von dem allgemeinen Kreislauf ergriffen und rollten, selbst zu kleinen Metallkreiseln geworden, scheinbar von selbst davon.

Besonders bunt war dieses Kreiselspiel auf den Planken und beim Wasserturm: das Segelflugzeug, das zwar selbst keine Kreise zog, sondern von andächtigen Zuschauern umkreist wurde, brachte erneut das Geld ins Rollen und die Fernsprechanlage mit dem konzentrisch geschalteten Nachrichtennetz gliederte sich würdig an.

Ein toller Tag, fürwahr, und wenn wir daran denken, daß uns heute erneut der Kreislauf bevorsteht, dann können wir uns nur bei der Gewißheit beruhigen, daß dank der unentrinnbaren Zauberkreise dem WHW eine schöne runde Summe zufließt. Trix.

Die Weihnachtsferien haben begonnen. Als Krönung des Schuljahres hatte es sich die Jugend angelegen sein lassen, die Straßensammlung zum Erfolg zu führen. Von Montag ab kann sich die Schuljugend den stillen Freuden weihnachtlicher Zeit hingeben. Da die Ferien der Lage des Neujahrstages wegen bis zum 5. Januar 1942 als dem ersten Schultag dauern, wird die an sich vorgesehene Zahl von 12 Ferientagen überschritten. Die Weihnachtsferien sind immer mit die schönsten, denn in ihrer Mitte steht das Weihnachtsfest, das Fest der Familie.

„... das lernten wir bei der SA-Wehrmannschaft"

Die SA-Standarte 171 Mannheim bildete in diesem Jahre bereits über 3000 Männer aus / Besuch auf den Sportplätzen

Während noch Dunkelheit über der Stadt liegt, sammeln sich draußen vor der Stadt auf dem Sportplatz unsere Wehrmänner zum sonntäglichen Dienst. Den Spaziergängern und Frühaufstehern ist das Bild dieser Mannschaft schon vertraut. Die vielen tausend jungen Männer Mannheims, die durch diese vormilitärische Ausbildung der SA gingen, denken gerne an diese Zeit zurück. Mit Freuden berichten die Ausbilder, durchweg bewährte SA-Unterführer, die zum größten Teil schon selbst Soldaten waren, von ihren Erfolgen, die sich in zahlreichen Briefen von der Front widerspiegeln. Sonntag für Sonntag müssen die wenigen diesen Dienst leisten, die meist in kriegswichtigen Betrieben arbeiten und stark in Anspruch genommen sind.

„Drei Schuß, liegend freihändig"

Wir kommen gerade zu ihnen, als sie am Waldpark, nahe beim Rhein zusammenstehen und einer der Wehrmänner genau ein Gelände beschreibt, das sich vor ihren Augen offenbart. Man merkt es ihm an, daß er sich ernsthaft mit dem beschäftigt, was an den Unterrichtsabenden von den SA-Führern vorgetragen wurde. Sie haben an der Tafel gesehen, wie man kleine Geländeskizzen anfertigt. Und dann werden die Entfernungen geschätzt, über die Hälfte der Männer schätzt ungefähr die tatsächlichen 500 Meter, die der Oberscharführer als Ziel benannte. Ein freudiges Lächeln geht über sein Gesicht, als einer seiner besten Männer auch hier exakte Leistung zeigt. Drüben auf dem Sportplatz sahen wir die Mannschaft später beim Handgranatenzielwurf, der liebsten Uebung des Ausbilders. Fast alle treffen sie schon ins „Schwarze", nur ein paar Würfe gehen daneben. „Wir sind auch bald am Ende der Ausbildung", erwidert freudig der Oberscharführer, „da muß alles klappen, damit es auch den Männern zum SA-Wehrabzeichen reicht". In der kurzen Pause erzählen sie von den Sonntagen hier draußen: „Das ist für uns eine Erholung, wenn wir Tag für Tag im Büro hocken und dann von der frischen Luft wenig spüren. Wenn wir einmal den grauen Rock tragen, wollen wir keine „Krummstiefel" sein, die nicht einmal einen Lufttzug ertragen und kein Gewehr halten können, geschweige den Strapazen eines Infanteristen gewachsen sind. Aber vorerst sind wir noch im Betrieb festgehalten und müssen daheim aushalten". Diese Worte zeugen von dem Geist der Wehrmänner, die dem Zeitgeschehen aufgeschlossen gegenüberstehen.

Inzwischen ist das Gros abgerückt auf den nahen Schießstand. Mit Stolz tragen sie das Gewehr, mit dem sie nun auf dem Schießstand beweisen, daß sie gründlich Zielübungen gemacht haben. Während die ersten drei liegend freihändig schießen, sind die übrigen Ausbilder im Saal an einem langen Tisch versammelt, um die Wartezeit mit nützlichem Unterricht auszufüllen: An der Tafel erläutert er ihnen die Zeichen für Kartenskizzen und zeigt den Fortgeschrittenen die Feinheiten. Man merkt es ihm an, daß ihm sein Beruf als Techniker sehr zustatten kommt. Wie gestochen die einzelnen Zeichen an der Tafel. Während immer drei Mann nach dem Schießstand gehen, spricht er in kameradschaftlichem Ton zu den Versammelten, und spricht auch vom politischen Soldatentum: „Heute ist der Soldat nicht nur ein Waffenträger der Nation, er ist auch ein politischer Soldat des Führers." Er gibt ihnen Beispiele aus dem Leben von nationalsozialistischer Haltung. Die Fragen der Wehrmänner am Schlusse beweisen, daß sie mit ganzem Herzen bei der Sache sind.

An einem anderen Sonntag sahen wir die Wehrmannschaften am nördlichen und östlichen Stadtrand. Es war das gleiche Bild kameradschaftlicher Verbundenheit zwischen SA-Männern und Wehrmannschaften. Dort kam ihnen die gute Waldluft zustatten und das Orientieren im Gelände ward spielend bewältigt. Die „Jüngsten", das waren die Männer, die erst ein paar Sonntage mit der Wehrmannschaft erlebten, waren ihren „Aelteren" schon gewachsen und mancher kluge Kopf unter ihnen setzte mit Eifer die Theorie der Abendausbildung richtig in die Tat um. Und so wie in diesem Gelände stehen an den Sonntagmorgen ungezählte Mannschaften in der Ausbildung, nur einige Plätze seien dabei genannt, wo seit Jahren der Wehrmannschaftsdienst läuft: Sellweide, Paul-Billet-Platz, am Rande Feudenheims beim Baggerloch, Herzogenriedpark, Käfertalerwald, Rheinauer Wald und alle Plätze des Kreises Mannheim, von Neulußheim bis hinüber zur Bergstraße.

Eine Wehrmannschaft auf dem Weg zum Schießstand (Aufnahmen: Fritz Haas)

Ein SA-Obertruppführer reicht uns ein paar Briefe seiner einstigen Wehrmänner, die jetzt irgendwo im Osten stehen: „Vor etwas mehr als einem Jahr war ich bei Euch an den Sonntagen und habe manchmal den Dienst als eine Plage empfunden, wenn ich noch müde von schwerer Arbeit, zur vormilitärischen Ausbildung ging. Doch heute und in den vergangenen Monaten habe ich erfahren, wie nützlich die Ausbildung war. Strahlend habe ich meinem Unteroffizier sagen dürfen, wenn er meine Kenntnisse und meine Leistungen lobte, „das habe ich bei der SA-Wehrmannschaft gelernt!" Ein anderer, inzwischen längst Gefreiter und mit dem EK II ausgezeichnet, der Gefreite F., läßt alle paar Wochen etwas hören und schreibt, daß ihm nach der Ausbildung in Mannheim der Dienst draußen leicht gefallen ist und die Kenntnis der militärischen Grundbegriffe über den Berg geholfen hat.

Freuen wir uns mit den Männern, daß diese stille Kleinarbeit in der kostbaren Freizeit ihre Früchte getragen hat und einen Erfolg zeigt, der heute überall anerkannt wird. Die Partei leistet hier zum Sieg an der Front einen wesentlichen Beitrag. Und die SA erfüllt diese Aufgabe gewissenhaft: „Trägerin des Wehrgedankens eines freien Volkes" zu sein. F. H.

Wochenspruch der NSDAP

Für die Weihnachtswoche

„Du stehst, wir haben uns geändert. Das deutsche Volk ist nicht mehr das Volk der Ehrlosigkeit und Schande, der Selbstzerfleischung, der Kleinmütigkeit und Kleingläubigkeit. Nein, Herr, das deutsche Volk ist wieder stark geworden in seinem Geist, stark in seinem Willen, stark in seiner Beharrlichkeit, stark im Ertragen aller Opfer. Herr, wir lassen nicht von Dir. Nun segne unseren Kampf um unsere Freiheit und damit unser deutsches Volk und Vaterland!"

Der Führer.

Ein Fenster mit selbstgebasteltem Spielzeug stellt gegenwärtig die Firma Hansa zur Schau. Was Lehrlinge und die Werkfrauen-Gruppe der Firma Stotz in Stunden der Muße für die Soldatenkinder schufen, ist in der Tat des Anschauens wert. Eine Parade fahrbarer Hunde, rosiger Schweinchen, Ziegen, Pferden und Enten zieht in Bann. Mit viel Liebe und Blick für Wirkung bemalt. Dahinter eine Reihe schaukelnder Wiegen mit reizend gemustertem Bettzeug. Ein Anblick, der nicht nur Kinderherzen begeistert.

Weihnachtsverkehr beim Zollamt Post Mannheim. Das Zollamt Post ist für den Publikumsverkehr wie folgt geöffnet: Am Mittwoch, den 24. Dezember von 8.30 bis 13 Uhr; Freitag, den 26. Dezember von 8.30 bis 11.30 Uhr. Am 25. Dezember findet keine Zollabfertigung statt.

In der fröhlichen Wasserspielstunde im Hallenbad

Die Jüngsten plätschern hier mit großem Vergnügen / Jeden Freitag herrscht tolles Treiben

Es gibt junge und alte Wasserratten, ja sogar allerjüngste, die sich mit Vergnügen im nassen Element tummeln. Und so gehört es ja eigentlich für den waschechten Nachwuchs der Rhein-Neckarstadt. Laut muß es selbstverständlich dabei hergehen, das will nun einmal die angeborene Schreibegabung. So empfängt uns auch ein ohrenbetäubender Lärm als erster Gruß der fröhlichen Wasserspielstunde, noch bevor wir die Halle 3 des Städtischen Hallenbades betreten haben. Hundert Jungen und Mädel! Im Wasser wuselt es durcheinander wie in einem Ameisenhaufen. Die nassen kurzgeschorenen Schöpfe neben den badebemützten des weiblichen Geschlechts. Dazwischen die Lehrer und Betreuer der wasserplantschenden Jugend, alles Mitglieder des Schwimmvereins Mannheim, der vor einigen Wochen diese Spielstunde im Hallenbad ins Leben gerufen hat. Am Rande des Beckens sitzen, gleichsam aufgereiht, die Eltern, vorwiegend Mütter, und haben auf ihr Kleinod acht, das sie allerdings oft nur mit Mühe aus der spritzenden und hüpfenden Schar herausfinden können. Aber auch wer von den Müttern keine Zeit hat, und das dürfte heute bei den meisten zutreffen, kann seine Kinder unbesorgt hierher schicken, denn neben den Betreuern des Schwimmvereins hat das Badepersonal des Hallenbades ein wachsames Auge auf sie. Die vierzig Zweitkläßler von Neckarstadt-Ost haben es allerdings besonders gut; ihr Lehrer begleitet sie und bringt ihnen die ersten Schwimmversuche bei. Helga, das ist eine von seinen Schülerinnen, ein kleines zierliches Mädel, darf sich rühmen, als erste in den wenigen Stunden das Schwimmen bereits gelernt zu haben. Ja sie ist ein mutiger kleiner Kerl, springt ohne Zögern vom Sprungbrett und schwimmt dann behende bis zum Geländer. Soweit sind die anderen Jungen und Mädel noch nicht. Denn die Versuche im Wasser sind schwieriger als die Trockenübungen. Trotzdem lassen sich die Kleinen kaum „an Land" halten, wo sie die Schwimmbewegungen im gleichmäßigen Takt viele Male hintereinander vormachen müssen.

Der älteste Mannheimer Schwimmer beim Unterricht

Schade, daß für unsere Jugend kein besonderes Becken zur Verfügung steht. Eine ansteigende Tiefe von 20 Zentimeter bis 1 Meter würde auch den Allerjüngsten das gesunde Herumtummeln im Wasser ermöglichen. Von zweieinhalb Jahren war neulich ein Kind dabei, aber 80 Zentimeter — das ist die geringste Tiefe — ist für solch kleine Wasserratten ungeeignet. Für die Sechs- bis Siebenjährigen, die zahlenmäßig überwiegen, geht es gerade noch. Wenn ihre Schwimmfreudigkeit anhält, was nach dem bis jetzt regelmäßigen Besuch der Wasserspielstunde zu erwarten ist, werden sie es auch bald geschafft haben. O diese Freude, wenn sie sich einmal ins „große", das heißt in das 3 Meter tiefe Becken gewagt haben, vor dem sogar mancher erwachsene Nichtschwimmer respektvoll am Abgrenzungsseil Halt macht.

Aber auch für einen großen Teil der Erwachsenen hat das Hallenbad eine unwiderstehliche Anziehungskraft. Es ist zwar heute aus Einsparungsgründen nur noch von 12 bis 14 Uhr geöffnet, auf die Besucherzahl hat das jedoch keinerlei Einfluß gehabt, sie ist sogar seit Kriegsbeginn etwas angestiegen. Allerdings trifft die naheliegende Vermutung, daß die holde Weiblichkeit überwiegt, nicht zu. Nach wie vor sind zwei Drittel der Schwimmbadbesucher Männer.

Bei den Badewannenbenützern ist das Verhältnis umgekehrt, während die Volksbäder in der Neckarstadt, in der Schwetzingerstadt, auf dem Lindenhof und in den Vororten Neckarau, Rheinau, Feudenheim und Käfertal einen gleichmäßigen Besuch von Männern und Frauen aufweisen. An manchen Tagen, besonders gegen Ende der Woche, herrscht überall großer Andrang, der sich ohne eine genau festgelegte Badeordnung nicht bewältigen ließe. Für stundenlanges Aalen im Wasser bleibt nur in der eigenen Badewanne zu Hause die Möglichkeit. Im Hallenbad und in den Volksbädern gibt das energische Klopfen des Badewärters gleichsam die „höhere Gewalt" kund, die ein sofortiges Anziehen heischt. Sie läßt uns allerdings die Wahl zwischen 30 und 45 Minuten, je nachdem, ob wir uns für die erste oder die zweite Klasse entscheiden. Wer es bequemer haben will, sich gemütlich anzuziehen liebt, greift daher etwas tiefer in den Geldbeutel und verlangt: Wanne „erster".

Die Schwimmer haben von vornherein die Genehmigung auf 45 Minuten Badezeit. Bei einer Durchschnittstemperatur von 22 Grad ist das Schwimmen höchst angenehm. Da zudem die Lufttemperatur zwei bis drei Grad über der Wasserwärme liegt, friert niemand, wenn er aus den „Fluten" sich ins Freie begibt. Manche Schwimmer haben jedoch einen Hang zu den Duschen, unter die sich am liebsten 45 Minuten lang stellen möchten. Früher konnten sie diesem Genuß auch ungehindert frönen, heute würde er zu stark an dem Kohlenvorrat des Hallenbades zehren, das trotz wesentlicher Einsparung noch einen täglichen Verbrauch von acht Tonnen Brennstoff zu verzeichnen hat. Aber es gibt auch acht auf die Sünder, die trockenen Fußes ohne vorhergehende Reinigung sich ins Wasser stürzen möchten. Demnächst soll sogar ein Seil vor den Eingang des Beckens gespannt werden, damit keiner dem wachsamen Auge der Aufsicht entgehen kann.

Trotz dieser gründlichen Waschungen wäre das Wasser wohl rasch verbraucht, wenn es nicht selbst ständig gereinigt würde. An der tiefsten Stelle wird es dauernd abgesaugt, während es auf der anderen Seite frisch und wohltemperiert plätschernd über den Brunnenrand fällt. Aber es ist trotzdem das gleiche Wasser. Es läuft nur durch ein Filter im ständigen Kreislauf. Nach sechs Stunden ist das gesamte Wasser des Beckens restlos durchgereinigt. Bis es vollkommen erneuert wird, müssen immerhin 6000 Mannheimer darin gebadet haben. Eine Frischfüllung richtet sich also ausschließlich nach der Zahl der Badegäste. Je häufiger sie sich einfinden, je schneller wird das Wasser abgelassen. Durchschnittlich dauert es acht bis vierzehn Tage, ein Beweis, daß unser Hallenbad einen recht stattlichen Besuch aufzuweisen hat. An manchen Sonntagen sind oft 1600 Schwimmlustige da, 3000 fast in jeder Woche. Das läßt sich schon hören, und wenn jetzt sogar die Allerjüngsten sich so begeistert für das Schwimmen ins Zeug legen, wird das Hallenbad bald anbauen müssen. Mx.

Die eine von ihnen hält es vorerst noch mit der Sicherheit und hat den Korkgürtel schon bei den Trockenübungen angelegt. (Aufn.: Lotte Banzhaff)

MARCHIVUM

Und als die Stimme der Stummen erklang . . .

Legendäre Erzählung von Hans Franck

Als die erst wenige Jahrzehnte zuvor neuaufgebaute, im heutigen Hannover gelegene Plesse, obwohl sie seit altersher für uneinnehmbar galt, aus der Ferne des Tales von einer der damals aufkommenden Donnerbüchsen zusammengeschossen und, während vor der alten kümmerlichen Burg feindliche Nachbarn oft monatelang vergeblich lagen, in ein paar Tagen von den kaiserlichen Truppen, welche ausgeschickt waren, das Land von den letzten Raubrittern zu säubern, erobert wurde, da ereilte auch den letzten Burgherrn, Graf Heribert, sein Schicksal. Er, dem die Frau und das einzige Kind, ein Junge, bereits vor Jahren gestorben waren, wurde dazu verurteilt, an einem Ast jener Eiche aufgeknüpft zu werden, die an dem Kreuzweg im Tal stand, der sich für die Herren von der ritterüblichen Gewinnung ihrer Einkünfte erwiesen hatte. Graf Heribert, der weniger seine, als die Sünde seiner Väter zu büßen hatte, setzte den Fuß hastig auf die unterste Stufe der Leiter, die ihm für die letzten Schritte auf seinem Lebenswege dienstbar sein sollte. Plötzlich aber hielt er inne und beteuerte — mehr sich selber als den Umstehenden —: Alles Männerunglück käme daher, daß man sich von den Weibern zum Mitleid beschwätzen lasse. Da er den Zweifel der Umstehenden gewahrte, zeigte er mit der Rechten zu der zerstörten Burg seiner Väter hinauf und schrie den Ungläubigen ins Gesicht: Die Plesse stünde noch und würde auch in hundertmalhundert Jahren von keinem Feinde eingenommen worden sein, wenn er, statt auf den falschen Rat seiner weichmütigen Frau, auf das hämmernde Geheiß seines Mannesherzens gehört hätte. Dem Drängen der Neugierriggewordenen, von denen einer der Nächststehenden Miene machte, ihn, damit er nicht mit seinem Geheimnis ins Jenseit entschlüpfe, mit den Fäusten anzupacken und festzuhalten, antwortete er — ein paar Stufen höher steigend und sich dadurch auch in diesem Augenblick noch eine Art Freiheit reitend — mit einem einzigen grimmigen Satz und mit einer noch grimmigeren Tat. Es lohne nicht, dem neuen Geschlecht, das aus der Ferne mit hinterhältigen Mordmaschinen kämpfte, statt mit ehrlichen Ritterwaffen Angesicht zu Angesicht die Kräfte an den Kräften des Gegners zu messen, von den altbewährten Bräuchen der Väter zu sprechen — so lautete der Satz, der die letzten verächtlichen Worte Heriberts von der Plesse umschloß. Die Tat der Verachtung aber bestand darin, daß er die noch fehlenden Stufen der Leiter hinaufstieß, diese höhnisch den Wütenden in die Gesichter stieß; eh einer sie wieder aufrichten und ihm in den Baumwipfel folgen konnte, sich die wartende Schlinge mit eigener Hand um den Hals legte und — beherzt wie er gelebt hatte — mit beiden Beinen ins Bodenlose sprang.

Um das, wovon Heribert, der letzte Burgherr auf der Plesse, nicht zu seinen Ueberwindern sprechen wollte, verhielt es sich aber folgendermaßen:

Bekanntlich war im Mittelalter auch in Deutschland der Glaube weit verbreitet, eine Burg könne nur dann niemals vom Feind erobert werden, wenn in ihr Fundament ein lebendiges Kind, das noch kein verständliches Wort zu sprechen vermochte, eingemauert würde. So sollte auch, als Heribert von der Plesse an Stelle der verwitterten alten Raubburg einen neuen Burgbau aufzuführen begann, in das Grundgemäuer ein kleines Kind — der Sitte gemäß in einem Kasten, in den man als Wegzehrung mitleidvoll zwei Wecken, einen für jedes Händchen, legte — eingefügt und dem Aberglauben der Zeit geopfert werden. Daß die Gräfin Adelheid von der Plesse ihr erstgeborenes, damals halbjähriges Söhnchen zu dem Opfer — das doch den Plessern zugute kommen sollte — nicht hergab, war selbstverständlich. Aber während in früheren Zeiten die Burgherren nicht viel zu fackeln und zu fragen pflegten, sondern ihren Dienstleuten einfach fortnahmen, was sie an totem und lebendem Inventar — und mehr als ein Stück ihres Inventars bedeutete für sie ein Dienstmannskind nicht — zu irgendwelchen Zwecken brauchten, war im Wandel der Zeiten der Herrenglaube selbst der Plesse ein wenig siech geworden. So daß Graf Heribert, auf Bitten seiner Frau, die an der Wiege ihres Jungen das Schicksal der kindberaubten Mutter bedacht haben mochte, sich schließlich dazu verstand, in allen Dörfern, die rundum zu Füßen der Plesse lagen, bekannt machen zu lassen: Wer sein Kind zum Zwecke der Einmauerung hergebe, solle dreihundert blitzblanke Goldgulden erhalten.

Lange Zeit fand sich, trotz der riesigen Summe Geldes, keine Mutter, die bereit war, ihr unmündiges Kindlein dem Tod zu verkaufen. Schon wollte der Graf zu dem vielbewährten Brauch seiner Väter — ohne Bezahlung zu nehmen, wessen er bedurfte — auch in diesem Falle zurückkehren, als eine arme Witwe aus dem benachbarten Dreiershausen erschien und ihm ihr vierjähriges, taubstummes Mädchen zu der Einmauerung anbot.

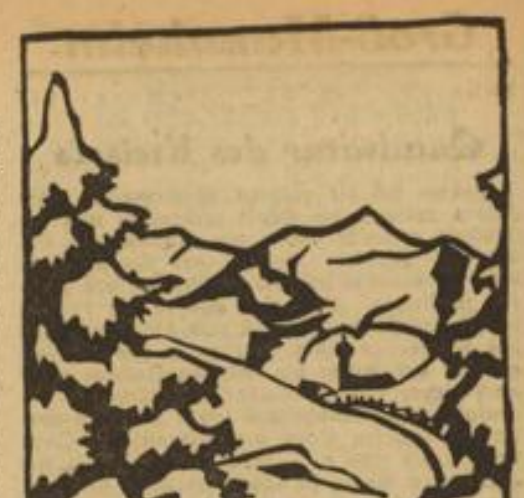
Graf Heribert, mißtrauisch, wie er in allen Dingen war, glaubte anfangs, die Mutter möchte, um des gleißenden Goldes teilhaftig zu werden, das Kind zu seiner Stummheit nur abgerichtet haben, und bedang deswegen, eh er den Handel abschloß, eine zweiwöchige Prüfungszeit aus. Aber alle Proben, auf die er das von der Mutter getrennte Mädchen stellte, erwiesen sich als untrüglich, daß es weder hörte, noch irgendeines menschlichen Wortes mächtig war und mithin der Grundforderung des alten Brauches genügte. So ließ denn Heribert von der Plesse die Dreiershausener Mutter rufen, zahlte ihr, statt der ausgebotenen dreihundert Gulden, zweihundert — den Rest sollte sie erhalten, wenn die Opferung vollbracht war —, die ins Stocken geratene Ausschachtung zur Fundamentierung der Plesse wurde wieder aufgenommen und alles für die Feier der Einmauerung vorbereitet.

Als die Stunde der Opferung kam, hatte sich viel Volks auf der Spitze des Burgbergs eingefunden. Denn daß ein vierjähriges Kind — also eines, das trotz seiner Stummheit gemauert wurde, war hunderi Meilen in der Runde noch nicht geschehen. Das Kind — ein flachshaariges Mädchen — sah, als es an der Hand einer Magd, die ihm mehrmals verstohlen mit der freien Linken übers Haupt hinglitt, auf das wartende Volk zukam, mit verwunderten Augen umher und suchte nach seiner Mutter. Die hatte zwar das Gebot des Grafens, sich zu jener Stunde keinesfalls auf der Plesse blicken zu lassen, für nichts geachtet, hielt sich aber unter dem Volk so sorgsam verborgen, daß das Mädchen vergeblich nach der, die es geboren hatte, ausschaute. Wie es nun mit fragenden Augen von einem zum andern blickte, bald den Grafen und sein Gefolge, bald die harrende Menge, die wartenden Maurer und seine plötzlich aufschluchzende Begleiterin ansah, die es in den beiden Wochen, da sie es pflegte, liebgewonnen hatte und sich heimlich alle erdenkliche, freilich fruchtlos gebliebene Mühe gegeben hatte, die Stumme wenigstens das Wort ‚Mutter' zu lehren und sie dadurch vor dem Tode zu retten: da entzündete sich in der Seele des Kindes die Flamme der Angst und schlug mit schmerzvoller Stummheit über ihm zusammen.

Schon wollte auf den Wink des Meisters, der gleich vielen im Volke das Ungesagte gehört hatte und der Qual schnell ein Ende zu machen gedachte, der vorher dazu bestimmte Mörtelrührer, ein halbverblödeter Kerl, zugreifen, das Kind packen und in den sorgsam bereiteten Kistensarg — hineinzwängen, als Heribert von der Plesse zwischen den Mörtelrührer und das Kind trat. Um allen unwiderleglich zu beweisen, daß auch diesmal der Sitte vollauf Genüge geschähe, da das Mädchen trotz seiner vier Jahre noch kein Wort sprechen könne, fragte er die Zitternde, die mit den Augen ihrer Seele an seinen Lippen hing: „Du hast dein Leben gerettet!"

Sei es nun, daß die Angst dem Mädchen Kräfte gab, die es bis auf diese Stunde noch nicht besaß; sei es, daß Gott ein Wunder an ihm tat: da antwortete die todgeweihte Stumme dem Grafen, antwortete so laut und so klar, daß jede Silbe bis in die letzten Reihen des Volkes zu vernehmen war: „Der Mutter Brust ist weicher als ein Samtkissen" und sogleich, ehe der Graf vor Staunen wieder zu sich kam, fuhr das Mädchen fort: „aber der Mutter Herz war härter als Stein".

Dieser Anklage gab aus den hintersten Reihen der Menge, von der einige demütig auf die Erde niedergekniet waren, andere verzückt Gesichter und Hände gen Himmel warfen, der Schrei eines Weibes Antwort, und „Mutter!"



Winterlieber Weg
(Scherenschnitt von Anita Junghanns)

antwortete die von ihrer Stummheit erlöste diesem Antwortschrei. Durch die Gasse, die sich in der Volksmenge im Nu gebildet hatte, stürzte die Angerufene, warf dem von der Plesse die zweihundert Goldgulden vor die Füße, riß das Kind an sich, überschüttete es mit Küssen, nahm es bei der Hand und ging mit ihm, ohne daß einer aus der gräflichen Schar Miene machte, es zu verhindern, nach Dreiershausen hinab.

So hat Graf Heribert die Plesse aufgebaut, ohne daß ein Kind in das Fundament eingemauert wurde, und dadurch — seiner Meinung nach — die Möglichkeit ihres Falles, den Untergang seines Geschlechtes und sein eigenes Ende in der Kreuzwegeiche verschuldet, an der die von der Plesse bisher nur hatten aufhängen lassen.

Giganten des Waldes

Wo steht in Deutschland der älteste Baum? Da ist zunächst einmal die tausendjährige Dorflinde von Esselsteich, in deren Schatten zwanzig Generationen aufgewachsen sind. Sie bedeckt mit ihrem Geäst einen ganzen Wirtsgarten. Wohl der stärkste Baum im Reich ist die Wolframslinde am Haidstein im Bayerischen Wald. Ihr Stamm hat in Kniehöhe einen Umfang von 16 Metern und weist einen Hohlraum auf, der 16 Personen Platz bietet. In alter Zeit soll sogar, wie die Sage wissen will, im Innern des mächtigen Baumes ein — Webstuhl betrieben worden sein. Eine Höhe von 50 Metern hat eine zu Ebern im Haßgau in dichtbewaldetem Hügelgelände stehende riesige Tanne erreicht, deren Alter bei einem Durchmesser von 1,57 Meter und einem Umfang von 5 Meter in Brusthöhe auf 400 Jahre geschätzt wird. Wenn dieser Gigant, der vom Zahn der Zeit bedenklich abgenagt worden ist und daher durch Ausmauerung einer gewaltigen Höhlung künstlich am Leben erhalten werden mußte, einmal durch die Axt oder einen Sturm zu Fall gebracht worden ist, wird man 45 Festmeter Holz daraus gewinnen können.

Zwar kein Kind des deutschen Waldes, doch trotzdem ein einzigartiges Naturdenkmal ist die Libanonzeder von Weinheim an der Bergstraße. Sie ist die größte ihrer Art in Deutschland, etwa 300 Jahre alt, 25 Meter hoch und überdeckt mit ihrem weitausgreifenden Geäst eine Fläche von nicht weniger als 325 Quadratmetern. Einige Eiben im Teutoburger Wald waren schon erwachsen, als Hermann der Cherusker unter ihren Wipfeln die Römer schlug.

Eine Neuigkeit für Bernhard

Von Ewald Kurtz

Ich saß gerade in der Schreibstube am Fernsprecher, als der Anruf kam.

Ein Telegramm über tausend Kilometer aus der Heimat. Fernmündlich voraus.

Ich ging hinaus auf den Parkplatz, wo Bernhard an seinem Kraftwagen arbeitete. Es war irgendetwas mit den Scheinwerfern. Oder mit dem Schlußlicht oder mit der Batterie oder was weiß ich.

Bernhard saß hinter dem Armaturenbrett und schaute tiefsinnig auf fünf herabbaumelnde Kabelenden. Er erwartete wohl etwas. Wenigstens: er ahnte wohl etwas.

Ich stehe jetzt vor ihm und stecke die Hände ein wenig in die Taschen meiner Drillichhose. Und dann betrachte ich fachmännisch und mit einer ernsten Falte zwischen den Augen die bunten Schnüre, die Bernhard wie zum Spiel in der Hand wiegt. Ich sage: „Hast du die Geschichte bald in Ordnung?" Und dann, ohne auf eine Antwort gespannt zu sein: „Da sind die polnischen Straßen schuld, hm!" Aber auch die Stellungnahme zu dieser Frage interessiert mich nicht.

Ich meine: „Hoffentlich ist das Sauwetter bald vorüber."

Bernhard greift in seine Tasche, kramt einen Schraubenzieher hervor und eine entwertete Kinokarte, die er gedankenvoll zerreißt und in kleinen Stücken wieder in die Tasche steckt. „Ach ja", sagt er endlich. Aber dies „Ach ja" hat nicht die leiseste Beziehung zu meinen Fragen oder zu dem Sauwetter. Es ist eines von den vielen „Ach ja", die er in den letzten Tagen aussprach, wenn man ihn beim Mittagessen in der Kantine oder bei der Abendzigarette im Gemeinschaftsraum gegenüber saß: nachdenklich dahingesprochen, oft fast wie ein kleiner Seufzer oder wenigstens wie ein wortgewordener Gedanke, der eine lange Reise über tausend ermüdende Kilometer hinter sich hat.

Dann beschäftigt er sich mit seinem Schraubenzieher, dreht eine Schraube nach, bis sie für alle Zeit festsitzt und fragt so nebenher die Uhr am Armaturenbrett: „Sonst nichts Neues?"

„Doch", sage ich und bohre zum Zeitvertreib mit der Zunge in den Backenzähnen. „Doch, es ist schon etwas Neues".

Die Uhr im Wagen tickt. So richtig heimisch. Gleich 11 Uhr.

„Es ist gerade für dich angerufen worden." Die Uhr tickt. Der kleine Zeiger zählt dienstbeflissen die Sekunden — 34, 35, 36.

„Eine Heidemarie! Mutter und Kind gesund. Und du sollst zum Spieß kommen!"

Ich fühlte einen schweren Schlag auf meiner rechten Schulter, so daß ich hätte glauben können, es sei ein Mauerziegel aus dem dritten Stockwerk auf mich herabgefallen. Aber es war wohl nur der Stein von Bernhards Herzen, der nach einem gewaltigen Lustsprung meine Schulter streifte. Dann war alles still.

Ich sah, wie zwei fliegende Absätze in der Tür der Schreibstube verschwanden.

Und war verlassen und allein mit fünf hin und her pendelnden bunten Kabelschnüren und mit einer diensteifrigen Wagenuhr, die tickte wie ein kleines Menschenherz.

In Baden-Baden wurde die „Ernste Musik für großes Orchester" von Wolfgang Fortner uraufgeführt. Ein Werkauftrag wurde dem Komponisten Walter Abendroth (Berlin) erteilt.

Rätsel um die Zwillingsbrüder

Roman von Herwarth Kurt Ball

Verlagsrecht b. Franckesche Verlagshandl. Stuttg.-O

33. Fortsetzung

Darum müssen wir auch ganz klar miteinander reden und sehen, einen Weg zu finden, auf dem wir alle nebeneinander hingehen können. Sehen Sie, Herr Grogger, ich weiß nun, daß ich gestern vor acht Tagen den Abend nicht mit Ihnen, sondern mit Ihrem Bruder verbracht habe, und ich weiß auch, daß Sie nicht mich, sondern Gerda Herbig lieben und von ihr wiedergeliebt werden. Darum ist es eine glückliche Fügung gewesen, daß der Zufall oder das Schicksal Ihren Bruder an jenem Abend in mein Haus getrieben hat und ich in ihm den Menschen sah, dem meine Liebe seit Jahren gehörte. Nun ist es so gekommen, daß ich diesem Menschen, der in jener Nacht kam und meine Liebe in jäher Aufwallung erwiderte, ganz und gar zugetan bin.

Ich weiß, Grogger, daß dies Bekenntnis seltsam klingt vor allem aus dem Munde einer Frau — die über solche Dinge schamhaft zu schweigen pflegt. Aber ich habe im Werk vernünftiges, unsentimentales Denken gelernt, und deshalb halte ich es für richtig, auch diesen schwierigen Dingen ehrlich ins Auge zu sehen und einen Ausweg zu erwägen. — Bitte, prüfen Sie nun selbst einmal. Ich habe Verständnis dafür, daß Sie heute noch stärker angefaßt sind von dem Geschehen als wir, die wir nur mittelbar beteiligt sind. Aber wenn Sie ruhiger zu denken vermögen, werden Sie zu der Einsicht gelangen, die uns allen hilft — ich glaube fest daran. Und darum bin ich auch gerne damit einverstanden, daß Sie vorerst noch fernbleiben; Sie haben eben Urlaub für ein paar Wochen, Herr Walden hat Ihre Arbeit übernommen. Schon daraus ersehen Sie, daß ich keinen Ersatzmann für Sie einzustellen gedenke. Ich rechne bestimmt damit, daß Sie in drei oder vier Wochen wieder hier sind.

Was übrigens Ihren Bruder betrifft, den der Zufall mir glücklicherweise auf dem Meßgelände über den Weg führte, so habe ich ihn bisher noch nicht wiedergesehen. Ich bin — ich mußte von ihm weggehen, als er mir sagte, daß er Kurt Grogger sei. Ich weiß aber, daß wir wieder zusammenkommen werden und dann alles, was heute noch wie ein Unglück, wie eine nicht zu überwindende Tragik ausschaut, sich zum Guten wenden wird für uns alle.

Nun will ich schließen; Ihnen aber noch von Herzen wünschen, daß Sie bald anderen Sinnes werden und zu uns zurückkehren, damit wir dann gemeinsam an den uns übergebenen Pflichten weiterarbeiten können. Ihre Maria Zerlich."

*

Wenn man solch einen Brief bekommt und allein unter dem sonnenblauen Himmel eines frühlingsschweren Märztages steht, schaut man sich erst einmal nach einem Halt um. Es ist ganz still, der Motor ratiert nicht, und der feuchte Ruch der braunen Erde schwebt unter der Sonne.

Charlotte von Marwen ist vorhin über das Feld herangeritten gekommen und hat den Brief mitgebracht. Mit einem flirrenden Lächeln in den blauen Augen hat sie ihn hinaufgereicht. Grogger mag diesen hellen Blick nicht, er hat ein unangenehmes Gefühl dabei — diese seltsam lächelnden Blauaugen können ihn eines Tages von Blumenhagen vertreiben. Er fürchtet die Stunde. Aber es würde keinen anderen Ausweg geben. Sauberkeit soll sein erstes Gebot bleiben. Aber vielleicht gibt er dem lächelnden Spiel dieser lichten Frauenaugen zuviel Gewicht. Vielleicht soll es nur ein harmloses Tändeln zum Zeitvertreib sein. Man könnte es ja verstehen, daß diese junge, unverbrauchte Frau sich ein wenig nach Abwechslung sehnt, ohne mehr dahinter zu suchen, als sich an einem kleinen Flirt zu erwärmen. Die Einsamkeit hat dann gleich ein freundlicheres Gesicht.

Heute abend wird man nun zusammen in die Stadt hinüberfahren — zur Abwechslung das nervenzersetzende Nachtleben einer Kleinstadt genießen, wie Charlotte spöttisch lachend sagte. Aber dann hat sie noch fast einschalt hinzugefügt, daß es ihm gut tun würde, einmal wieder unter Menschen zu kommen. Was soll man da machen — freundlich lächelnd zustimmen, ist das Harmloseste.

Während sie nun wieder in langen Galoppsprüngen den Weg hinreitet, steigt Grogger vom Schlepper und wendet den Brief hin und her. Von Maria Zerlich ist er, von ihr selbst, nicht von den Zerlich-Werken, und, das erkennt er mit jähem Schreck, direkt nach Blumenhagen gerichtet, nicht postlagernd, wie er gewünscht hat.

So weiß Maria Zerlich und wissen vielleicht auch Ludwig und Gerda, wo er sich befindet.

Er atmet tief auf, die Mundwinkel senken sich bitter herab. Bedächtig zieht er sein Taschenmesser hervor und ritzt den langen, schmalen Briefumschlag auf.

Ja, und dann ist der Brief gelesen, und Grogger schaut sich um. Es müßte ein Baum da sein, gegen den man sich lehnen könnte. Aber es ist keiner da, und der erdüberkrustete Schlepper steht neben einem wie ein grobes, breitbrüstiges Tier, das nur darauf wartet, die Furchen entlanggetrieben zu werden und mit scharfen Scharen den Boden aufzureißen; er ist wenig geeignet, stille Zwiesprache aufzunehmen.

Konrad weiß nicht, was er von diesem Brief halten soll. Er müßte ihm eigentlich gut tun, ihn befreien und ihm einen Ausweg zeigen. Aber darf er ihn wirklich ernst nehmen, lauern dahinter nicht neue, dunkle Gefahren? Soll er zurück — kann er es noch? Verwirrt und in tiefen Gedanken besteigt er aufs neue den Pflug.

*

Die Ereignisse im Leben der Menschen gehen manchmal seltsam verworrene Wege, und es kostet oft unsägliche Mühe eine einmal zerstörte Harmonie wiederherzustellen. Aber es mag dies auch seinen Sinn haben, damit die Menschen sich zähmen lernen und begreifen, daß über ihren Schicksalen höhere Gewalten herrschen, denen sie demütig zu dienen haben.

Es ist an diesem Tage so, daß manches im krausen Schicksal der Brüder Grogger schneller seine Ordnung finden könnte, wenn nicht allerlei tückische Gewalten es anders bestimmt hätten.

So kommt es, daß am frühen Nachmittag dieses Tages der Wagen Ludwig Herbigs an einer Raststelle der Autobahn steht und sich die beiden Insassen in dem wohligwarmen Gastraum erquicken, während draußen der kleine Wagen vorüberhuscht, in dem Kurt Grogger und Dagmar Lorenz sitzen.

Und ein paar Stunden später, als Ludwig die verwünschte Panne behoben hat, die ihn zehn Kilometer hinter dem Rasthaus von neuem aufhielt, begegnet ihm der Wagen Kurt Groggers noch einmal; aber es ist nun dunkel.

*

Grogger und Dagmar haben in der kleinen Stadt am Nachmittag Pause gemacht, in dem hübschen Kaffeehaus an der Hauptstraße gesessen und noch einmal beraten, wie sie den Besuch in Blumenhagen am besten durchführen. Kurt Grogger will gleich hineinfahren in den Gutshof, aber Dagmar ist dagegen. Sie meint, ein zu plötzliches Zusammentreffen könnte einen unbeherrschten Auftritt zur Folge haben. Es soll aber doch zu einer ruhigen Aussprache kommen. Wozu ist sie denn mitgekommen? Doch nur, um mit feinfühliger Frauenhand die Dinge zum guten Ende zu leiten. Hat sie sich schon einmal in dies fremde Schicksal gedrängt, so will sie dem Ganzen wenigstens einen tieferen Sinn geben. Sie ist dafür, daß sie erst einmal selbst mit Konrad spricht; er kennt sie, kennt auch ihre zupackende und verständige Art — auf diese Weise hofft sie, dem glücklichen Ausgang ein gutes Stück weiterhelfen zu können.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Kant zu Roß

Es ist manches Jahr her, daß das Nachfolgende geschah doch es ging in einer so selbstverständlichen und dabei doch schelmisch täuschenden Weise vor sich, daß man jederzeit daran seinen Spaß haben wird.

Einer der bekanntesten Plätze in Königsberg, der Gauhauptstadt Ostpreußens, ist der Paradeplatz.

Dieser Platz hat heute mit eigentlichen Paraden nichts mehr zu tun, wenn man nicht gerade an geistigen Paraden in Universität und Theater denken will, die an ihm liegen, aber einstmals, da fanden auf diesem Platz militärische Paraden statt, so daß mir mein „achtzehnendriger" Großvater noch erzählen konnte, daß er auf diesem Platz seine Rekruten gedrillt habe, und so erklärt sich der Name „Paradeplatz".

Heute ist dieser Platz mit schönen gärtnerischen Anlagen bestanden, und es ist eine Freude, im Sommer unter den vielen Blumen und den blühenden Sträuchern auf ihm zu sitzen.

Außerdem birgt der Platz noch zwei Denkmäler: das Denkmal Kants zur linken Seite der Universität und ein Hohenzollerndenkmal vor der Mitte der Universität.

Jedesmal, wenn es auf den Winter zugeht, werden diese Denkmäler zum Schutze gegen Feuchtigkeit und Kälte umbaut, wobei Herr Kant in der „Erfahrung" steht, ganz den Augen der Vorübergehenden entzogen zu werden, während der Hohenzoller hoch zu Roß dem Vorübergehenden noch gut sichtbar bleibt.

Wieder war von Jahren einmal unter dem Fallen der herbstlichen Blätter der Umbauungsvorgang an dem Denkmal geschehen und Herr Kant somit den Augen der Passanten entzogen worden, als sich ein Engländer bei einem zufällig vorüberkommenden Studenten nach dem Kantdenkmal erkundigte.

Der Student war in schelmischer Stimmung und geleitete den Engländer zu dem Hohenzollerndenkmal.

Der Engländer sagte zunächst nichts, sondern staunte und staunte nur, bis sich ihm die Worte der Enttäuschung und der Verwunderung entrangen: „Warum hat man nur den großen Philosophen hoch zu Roß und in militärischer Ausrüstung dargestellt?"

Ruhig und sachlich gab nun der Student die Aufklärung: „Man habe Kant auch einmal anders zeigen wollen als nur immer als den Philosophen der Vernunft, und so habe man ihn hier dargestellt, wie er als Einjähriger seiner Militärdienstpflicht genügt habe."

Höflich bedankte sich der Engländer für die Weisung, doch konnte er nicht umhin, seinem Dank anzuhängen: „Es geht eben in Deutschland nicht ohne irgendwelchen Militarismus."

A. G. E. Broschelt-Pfeiffer.

Mit Lächeln erzählt ...

Ein Mann kam einem Bienenstock zu nahe und wurde von einem der stacheligen Tiere so auf die Nase gestochen, daß diese Gesichtszierde über alle Maßen anschwoll. Wütend rannte er zum Besitzer des Bienenstockes und brüllte ihn an, daß er keinesfalls gewillt sei, die Schmerzen ohne weiteres hinzunehmen, sondern dafür Genugtuung verlange. „Sehr gerne", erwiderte der Imker darauf, „zeigen Sie mir nur die schuldige Biene, dann werde ich sie sofort mit dem Tode bestrafen".

*

Blunzendorf erwartete das Gastspiel eines kleinen Wanderzirkus. Am Tag der Ankunft fährt der Bürgermeister dem Artistenvölkchen entgegen, um sich die Geschichte einmal anzusehen. Als er in die Nähe der Truppe kam, wird er gewahr, daß Hein und Paul, die beiden Stallburschen, teilnahmslos am Straßenrand sitzen und eine tieftraurige Miene machen. Auf die Frage nach ihrer Betrübnis erfährt der Ortsvorsteher, daß in der vergangenen Nacht zwei Elefanten eingegangen sind. Als der Bürgermeister seine Anerkennung ausdrückt, daß die beiden Burschen von so großer Tierliebe erfüllt sind, erhält er zur Antwort: „Nee, Tierliebe ist es nicht, aber wir haben eben den Befehl erhalten, die Grube auszuheben, in der die Elefanten verscharrt werden sollen".

*

„Herr Kapitän, gehen solche großen Dampfer oft unter?" fragte eine ängstliche Passagierin. — „Nein", ist die Antwort, „nur einmal!"

Zwischen Süden und Norden

Claus Back erzählt vom „Julklapp"

„Soll ich an bissele Blockflöt' spielen?" fragte Annele bei der Weihnachtsarbeit. — „Nein, Anna," antwortet Tante Lisbeth, „es quietscht immer so!"

Das Mädchen läßt die Stickerei sinken und schaut die Tante groß an und sieht das schmale, gerade Gesicht und die kühlen Augen unverwandt über die Nadel gebeugt. Und wieder überkommt Anna ein Fröstein, wie sie es oftmals schon in dem halben Jahre gespürt hat, seit sie in Stettin ist, um der alten Tante im Haus und in dem kleinen Kurzwarenladen zu helfen. Das Mädele aus dem Schwarzwald friert, obwohl im Zimmer recht gut geheizt ist. Eine schöne Stadt ist Stettin, eine stolze Stadt, aber streng und glasklar. Und die Luft ist dünn, und der Himmel ist blaß.

Es quietscht, hat die Tante gesagt! Das ist nicht wahr, eine Blockflöte quietscht nicht. Sie klingt sehr schön. Aber Tante Lisbeth hat kein Gefühl dafür. Tante Lisbeth ist klug, sie weiß sich in jeder Lebenslage zu helfen, versteht mit Geld umzugehen und ist gegen sich und andere sehr streng. Aber hat sie schon jemals ein zärtliches, warmes Wort zu Anna gesagt? Nein, das bringt sie in ihrer nüchternen Denkweise gar nicht fertig! Zu Hause in Freudenstadt sagt alles „Annele", Tante Lisbeth sagt „Anna". Tante Lisbeth ist kalt, hat kein Herz!

„Wo warst du eigentlich gestern abend, Anna?" Die Frage klingt wie ein peinliches Verhör. „Im Kino," sagt das Mädchen und senkt seinen dunklen Kopf. — „So!" antwortet die Tante mit unbewegtem Gesicht. Macht es der feste, bestimmte Tonfall, den die Leute hier beim Sprechen haben, oder was ist es — Anna erscheint dieses kurze „So!" wie ein vernichtendes Urteil. Darf ein Mädel hier in Stettin nicht mit einem jungen Mann in ein Kino gehen? Daheim, ja daheim, da würde man gucken und fragen. „Ei schau an, was sagst!" würde es heißen, „im Kino, ja so! Ja, mit wem warst denn im Kino? Doch net allein, ha? War's an nettes Bürschle?" — „Ha no," würde Annele antworten, „es geht so la la, 's isch halt an Stettiner! E bissele steif, mordsmäßig korrekt, un daß er luschtig wär, könnt mer net grad behaupte! Er heißt Ernst un isch ernst." — „So? Ach! No, des isch aber nit für mei Annele!" — „Hm! Er isch blond und sieht sehr gut aus. Aber kalt isch er, un er hat kan Herz net." — „Arm's Annele, 's gefällt dir wohl net in Stettin? Kommst bald wieder zu uns!" — „Ha jo, zu de Feiertäg' komm i nach Freudestadt! I muß mich wieder e bissele wärme!" Und Anna lächelt still vor sich hin, wenn sie an ihre gemütliche schwäbische Heimat denkt. Morgen nachmittag wird sie fahren ...

Plötzlich dröhnen wuchtige Schläge gegen die Tür. Anna fährt bleich vor Schrecken vom Stuhl hoch. Ein Donnergepolter hebt auf dem Korridor an. Und ehe noch jemand weiß, was geschehen ist, kommt ein kürbisgroßes Paket ins Zimmer geflogen. Da liegt es nun auf dem Fußboden, groß und geheimnisvoll. Die Tür ist wieder geschlossen, und draußen ist alles mucksmäuschenstill. Anna lauscht, geht zur Tür, lugt hinaus. Nichts ist da. „Ja, was war denn das?" stammelt Anna. Tante Lisbeth, gelassen und sicher, hebt ihr Gesicht und zeigt ein geringes Lächeln. Mit ihrer klaren, festen Stimme sagt sie: „Das war ein Julklapp. Pack aus, Anna, ich glaube, er ist für dich!"

Anna kniet hin. In Sackleinwand ist das Paket eingehüllt. Ein Zettel hängt dran: „Für Anna!" Das Mädchen erkennt die Schrift. „Von Ernst?" sagt sie leise. — „So, so," nickt die Tante, „ja, ein Julklapp ist bei uns eine Weihnachtsüberraschung." — „Von Ernst?" fragt Anna nochmals, „wie kommt denn der hier herein?" — „Ein Julklapp kommt überall herein," meint die Tante sachlich und überlegen.

Anna betrachtet den Ballen. Sackleinwand! denkt sie, das ist schon so echt! Bei uns daheim tät man das schönste bunte Papierle zum Einwickele nehme. Sackleinwand! Na, mal schaun!

Anna schnürt auf. Unter der Sackleinwand kommt Packpapier zum Vorschein, unter dem Packpapier Zeitungspapier. Aus dem Zeitungspapier schält sich ein Pappkarton, so groß wie ein Pflasterstein. In dem Karton befindet sich wieder Zeitungspapier und abermals Zeitungspapier ...

Anna packt aus und packt aus. Das Papier häuft sich zu Bergen um sie herum. Das Päckchen wird kleiner und kleiner. Jetzt ist es schon bloß noch so groß wie ein Ei. Anna wickelt unentwegt weiter, hastig, mit bebenden Fingern. Sie sagt nichts, sie fühlt sich dem Weinen nahe. Solch ein Riesenpaket, und nichts drin! Ein gefühlloser Scherz, dieser Julklapp! Ein herzloser Mensch, dieser Ernst! Aber so ist er! So ist Tante Lisbeth, so sind sie hier alle! Aeußerlich ansehnlich und höchst gewichtig, und innen nur Hülle um Hülle, und schließlich —

„Ein Herz!" schreit Anna. Ein winziges goldenes Herz liegt in ihrer Hand. Sie ist höchst überrascht, sie hat nichts mehr erwartet. „Siehst du," sagt Tante Lisbeth, „ein goldenes Herz zu finden, ist manchmal recht mühsam! Aber wenn man es hat, dann ist es auch echt."

Anna geht hin und küßt der Tante die Hand. „Verzeih, ich hab euch unrecht getan!" — „Ich weiß," lächelt die Tante, und Anna wundert sich. O, die Tante ist klug, sie denkt viel mehr als sie sagt! „Kennst du etwa den Ernst, Tante Lisbeth?" Die Tante lächelt: „Er ist doch der Sohn meiner alten Freundin. Du solltest doch nicht so einsam sein, Anna!"

Das Mädchen bleibt stumm vor Ueberraschung. Die Tante hat die Bekanntschaft veranlaßt! Ganz heimlich und voll gütiger Fürsorge, unbeweglichen Angesichts, überlegen und gescheit ... Die Tür knarrt leise. Da steht der Ernst! „Darf ich mit nach Freudenstadt kommen zum Fest?" — „Mit Freuden!" lacht Anna.

Seltsame Familiennamen

Wie kann es kommen, daß jemand Mustopf heißt? Wenn man dem nachgeht, so wird man finden, daß dieser wie so manche anderen deutschen Familiennamen seinem Ursprung nach etwas ganz anderes bedeutet als das, woran man heute etwa bei den Worten denkt. In Magdeburg, wo der Name Mustopf häufiger vorkommt, ist im vorigen Jahrhundert ein Türke namens Mustapha eingewandert, der sich dann Mustaph nannte, woraus schließlich Mustof und Mustopf geworden ist. Pfotenhauer hat nichts mit Pfote zu tun, sondern geht auf den Pfettenhauer zurück, wie man früher den Bauarbeiter nannte, der die Pfetten, die Querbalken des Hauses, „zuhaute". Rebentisch hängt nicht mit der Rebe zusammen, sondern ist gleich Rawentisch, vom älteren raw gleich rauh, roh, und ist ein rauh gearbeiteter Tisch. Bei Dürkop darf man nicht an den Kopf denken, sondern es ist eine niederdeutsche Schreibweise des bekannten Namens Teuerkauf.

Der Name Mäusezahl ist gar nicht selten, und erst augenscheinlich mit Rübezahl verwandt, aber „zahl" ist hier das verkürzte mittelhochdeutsche zagel = Schwanz — wir haben also Mäuse- und Rübenschwanz vor uns. Schickedanz = beschicke den Tanz, war früher der Tanzordner, aber auch heute noch wird ein Bote für alles der Schickedanz genannt. Findeisen hat nie im Leben etwas gefunden; vielmehr ist das „d" ein Einschiebsel, und Finne bedeutet nicht bloß die bekannte Pustel, sondern hieß einst die schmale Schlagseite am Hammer, so daß der Name ursprünglich Finneisen gelautet hat. Schiddenhelm und Mittenzweig sind auch alte deutsche Familiennamen; der erstere bedeutet so viel wie „schüttle den Helm" oder Schüttelhelm, während die Mittenzweig nichts vom Zweig wissen wollen, sondern „mitten entzwei" sind. Selbst ein so schön klingender Name wie Wesendonk verwandelt sich, wenn man ihn vom Standpunkt lautgeschichtlicher oder mundartlicher Gesetze betrachtet, recht prosaisch in Wiesendung.

B.

Gerhard Münch errang in Rom mit einem Klavierabend großen Erfolg, auf dem er unter anderem eigene Kompositionen vortrug.

Bücher die wir lasen

Kunst und Leben

Weit über den niederdeutschen Raum hinaus, dem seine geschichtlichen und heimatkundlichen Beiträge gelten, beansprucht der 31. Band des „Stader Archivs" (Stader Geschichts- und Heimatverein, Stade) lebhaftes Allgemeininteresse dank vier wesentlichen Aufsätzen zu gegenwärtiger Kunst. Neue Züge in das Lebensbild des Lyrikers Rilke trägt Carl Siebers Darstellung der Beziehungen des Dichters zu Worpswede, dem Maler Otto Modersohn widmet Hans Wohltmann zum 75. Geburtstag eine Niederschau des Lebens und Werkes, dem der Briefwechsel Modersohns mit Rilke angefügt ist, der Meister selbst plaudert aus seinen Erinnerungen an die Worpsweder Malerkolonie, und endlich schreibt Karl Krummacher der Malerin Emmy Meyer ein Gedenkblatt. Zahlreiche Gemäldewiedergaben und Bildnisse vertiefen das betrachtende Wort in diesem vorbildlich lebendigen Archivband.

Im Karl-Rauch-Verlag legt Hulda Hofmiller den zweiten Briefband des verstorbenen Essayisten Josef Hofmiller vor. Er umfaßt die Jahre 1922 bis 1933, also im wesentlichen das letzte Lebensjahrzehnt des Gelehrten, Herausgebers und Kunstförderers in Rosenheim. Die Briefe bezeugen Hofmillers umfassenden kritischen Geistesaustausch mit zahlreichen hervorragenden Zeitgenossen und gibt neue Einblicke in das Weltbild Hofmillers und in seine verantwortungsbewußte Schaffensweise. Verdienstlich sind neben der Einführung die Angaben über Leben und Schaffen der Briefempfänger.

Gesundheitspflege

Wissenschaftlich begründete Winke zur Hebung und Wiederherstellung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit gibt Sanitätsrat Dr. Ude in einem reich bebilderten Bändchen „Praktische Lungen-Gymnastik" (Verlag J. J. Arnd vormals Otto Emelin, Leipzig C 1). Dr. Peter Funk.

*

Novelle und Roman

Franz Liszt in Zwiespalt und Harmonie von Leben und Kunst schildert Wilhelm Pülz in den „Wasserspielen der Villa d'Este" (Deutscher Volksverlag, München), einer hier und dort ins Legendäre, doch oft auch ins tief Menschliche einer großen Schöpferpersönlichkeit führenden Erzählung. Sie hat neben dem Wert, einen Meister deutscher Musik dem Volke näherzubringen, den Reiz farbiger Landschaftsschau und stimmungsvoller Schilderung.

Eberhard Meckel: „Wiedersehen mit der Jugend". Was ist aus den Menschen geworden, die man in der Jugend kannte? Und die Jugendfreundin von einst, die „erste Liebe", wie mag es ihr ergehen? Der alte Kehrreim „Als ich wiederkam ..." gibt auch der Titelnovelle dieses Erzählungsbuches seinen mit warmer Landschaftlichkeit beleuchteten, zwischen Wiedersehen und letztem Abschiednehmen noch einmal jugendlich aufglühenden Akkord. Ernstes Wissen um die Wandlungen des Lebens klärt die sprachlich zuchtvolle Darstellung, die sich auch in den vier anderen Erzählungen bewährt, zur reifen Schau auf das Unabänderliche. (J. G. Cottasche Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart, 111 Seiten.)

Hans Caspar von Zobeltitz: „Die erste Rolle". Der Titel deckt nicht ganz die innere Mitte der von romantischem Reiz umspielten Begebenheit, die dem Novellenbuch ihren Namen gibt, denn die wundersame Lebensgeschichte des „großen Schauspielers Büttner" hat dort ihren tiefsten Klang, wo der ältliche Souffleur Sebastian, der nur ein „Einflüsterer" ist, in der Einsamkeit einer Weihnachtsnacht auf seltsame Weise zu einem Kinde kommt und damit zu einem neuen Lebensglück. Es hat etwas schlicht Ergreifendes, wie hier einmal die „Kraft väterlichen Willens im Manne" dargetan ist. Fesselndes Erzählertum beherrscht die dunkle Schicksalhaftigkeit der Novelle „Es ist gut, mein Herr, auf Wiedersehn!" (Verlag von Velhagen & Klasing, Bielefeld-Leipzig, 100 Seiten.)

Gösta af Geijerstam: „Die Menschen auf Braenna". Was diesem von Elise von Hollander-Lossow aus dem Norwegischen übertragenen Landschaftsroman das nordische Gepräge gibt, ist die bisweilen düster flackernde Farbe spukhaften Hintergrundes. Zwischen Eulenruf und Wolfsschrei findet das Findelkind Berret seine Heimat auf dem Braenna-Hof. Aber es ist, als sei damit auch einer jener Dämone ins Haus eingezogen, von dem die Jäger des Nordens an ihren nächtlichen Lagerfeuern zu erzählen wußten. Zwietracht geistert und Leidenschaften keimen. Spitze Wolfszähne bedrohen alles Menschliche, aber in der Bäuerin Kari lebt und kämpft die herbe Kraft zäher Scholle, um sterbend noch über das dunkel Dämonische zu siegen. Dieses Hintergründliche der landschaftlichen Atmosphäre gesellt sich zu einer bildhaft starken Schilderung nördlicher Naturgewalten, mit der sich Gösta af Geijerstam als der Sohn des bekannten schwedischen Dichters Werner af Geijerstam ausweist. (Erich Schmidt Verlag, Berlin W 35, 256 Seiten.)

Dr. Oskar Wessel.

Kunstgeist im Massengut

Ausstellung „Künstler in der Industrie" in der Mannheimer Kunsthalle

Ein Jahrhundert lang fast, bis in die Vorweltkriegszeit hinein haben Kunst und Industrie miteinander gestritten. Hier der Gedanke der gleichmäßigeren, billigen Versorgung, eine technisch-wirtschaftliche und auch sozial wirksame Idee aus großen Aufgaben der Zivilisation, dort der individuell gestaltende Kulturwille, der die bildenden Künstler während eines halben Jahrtausends in engsten Bindungen zum Kunsthandwerklichen hielt und Spezialisierungen erst dank dem stetig steigenden Bedarf des Volkes und dank einer sich hebenden Wohnkultur zuließ. Was die neue Ausstellung der Mannheimer Kunsthalle, die heute morgen Direktor Dr. Passarge der Oeffentlichkeit übergibt, so bedeutsam macht, sind die Wandlungen des industriellen Geistes hinsichtlich aller Dinge des neuzeitlichen Hausrates, ist mit der Läuterung des Geschmackes, den sie in allen Teilen sichtbar macht, die Demonstration einer noch jungen, jedoch bereits unlöslich befestigten Gemeinschaft zwischen dem Künstler und der Fabrikation.

Denn an dieser Voraussetzung hält die wundervoll übersichtlich und ideenklar aufgebaute Ausstellung fest: das kunstgewerbliche Einzelstück schied ebenso aus wie das Ergebnis einer kleinen, für die Massenbelieferung nicht ins Gewicht fallenden Serie. Diese Trennung ist eindeutiger und wesentlich richtiger als jene, die das neunzehnte Jahrhundert mit der Gegenüberstellung von Hand- und Maschinenarbeit vollzog. Denn die Zeit nach den konjunkturbesessenen Gründerjahren stempelte damit auch scharf die Wert- und Schleuderware ab. Aber dieser Gegensatz aus den Mitteln der Herstellung ist inzwischen ausgeräumt. Heute wird in Fabrikgut in vieler Hinsicht wieder die Handarbeit spürbar, besonders in den formvollkommenen Erzeugnissen der Glasbläser, die ihr Feld neben der Maschine für Preßglas nach wie vor behaupten. Entscheidend war (und er war eine kulturpolitisch rühmliche Pioniertat der Industrie) der Vorstoß zum künstlerischen Entwurf. Es ist heute leicht, ihn durch einfache Zahlenspiele zu verkleinern. Der Entwurf, die künstlerische Idee, die einmalige Zeichnung, das Muster, wie's im Handel heißt, ist, umgerechnet auf die Menge der Ware, die massenhaft hergestellt wird, kein schwerwiegender Kostenpunkt. Aber welche unendlich lange Zeiten des Kitsches und des billigsten Gebrauchsschundes mußten verstreichen, ehe die Erkenntnis sich Bahn brach, daß die Industrie das Ideal der schönen, reinen Form auch im Zweckgut verwirklichen dürfe, ohne die Forderung nach einem erschwinglichen Preis zu übersehen!

Das unerreichbar Scheinende breitet die Ausstellung „Künstler in der Industrie" nun als Ergebnis vor uns aus. Freilich werden die Besucher sich gleichwohl hier und dort in ein Reich der Illusion versetzt fühlen, weil die Kriegszeit es nicht zuläßt, all die gediegenen Glas-, Porzellan-, Web-, Metall- und Lederfachen, welche die Vitrinen bergen oder die da so verlockend an den Wänden hängen, so massenweise herzustellen, daß man den guten Geschmack nun für das eigene Heim restlos in die Tat umsetzen könnte. Aber wichtiger als der augenblickliche Verzicht und als die Hoffnung, dem Kultursinn dieser Ausstellung in kommenden Friedensjahren nachzugeben, jeder zu seinem Teil, ist die Ebene des Lebensstandardes, den sie widerspiegelt. Und es stärkt den Boden für die künftigen europäischen Aufgaben des Reiches, daß Deutschland auch mit diesem nur aus dem geistig-seelischen Rang des Volkes gewordenen Auftrag an die Industrie voranging.

Die Mannheimer Ausstellung, die erste dieser umfassenden Art in unserem Landschaftsraum, legt mit der Veranschaulichung des Arbeitsvorganges, der vom Entwurf des Künstlers über Modell und Werkzeichnung zum fertigen Stück führt, zugleich den weiten Spielraum dar, den jede Glas- und Porzellanmanufaktur, jede Weberei und Stoffdruckerei, jede Lederwerkstätte und Metallwarenindustrie als Eigenart, als besondere Note behaupten kann. Die Form der Gläser, Teller, Vasen, Schalen, Aschen, Tassen, Kannen und Terrinen, der Leuchter, Dosen, Schreibzeuge, der Handtaschen und Koffer, der Necessaires und Etuis, die Bemusterung der Vorhänge aus Ornamenten in Karos und Linien, doch nicht weniger aus bildhaften Kompositionen, wie sie der Bildenden Kunst aus Mensch und Natur zuströmen, lassen ebenso viele Varianten zu wie das Material und das Dekor, das nun wieder stärker in Erscheinung tritt, nachdem vom Material und vom sachlichen Zweck her alles Formale bereits eine gewisse Tradition ausweist: eine Tradition, die nichts weiter ist als eine schöpferische Rückbesinnung auf die Vermächtnisse großer deutscher Kulturzeitalter. Diese Eigenart, mag man sie bei den Gläsern und Porzellanen in der Färbung oder in der Tönung der Glasur, in Schliff und ausziehenden Pressungen, bei den Textilien im duftigeren Gewirk oder in gröberer Fädigkeit, in einheitlich ruhiger Flächigkeit oder im lustigen Bunt einer malerischen Freude wahrnehmen, nimmt vom Künstler wie vom Werk her den Dingen des Gebrauchs jeden Vorwurf einer Schablonisierung. Carl Crodel, Hermann Gretsch, Josef Hofmann, Heinz Löffelhardt, Adolf Loos, Bruno Mauder, Richard L. F. Schulz, Wilhelm Wagenfeld, Wolfgang Wersin sind die bestimmenden Namen, die uns in den Industrien des Glases, des Porzellans und des Steinguts entgegentreten, Wersin außerdem für die bildschönen Metallarbeiten. Gretsch für solide, zweckgerechte und doch geschmacksicher wirkende Wohnmöbel. Sigmund von Weech und Margret Hildebrand geben den Gardinen und Stoffen wieder Charakter, Leo Schumacher ist längst als einer der maßgeblichen Künstler in der deutschen Lederwarenerzeugung anerkannt.

Dem hohen Stand ihrer Entwürfe entspricht die erlesene Ausführung durch namhafte Werke in allen deutschen Gauen.

Dr. Peter Funk.

Kampf gegen „Bücherfeinde"

In der Bibliothek des Bruder Stiftes Sankt Florian wird zur Zeit eine Blausäurevergasung durchgeführt, um die wertvollen Bücherschätze vor der Vernichtung durch den Holzwurm zu retten. Zehn Tage lang werden der große Büchersaal und die Nebenräume von Zyklongas erfüllt sein, damit die Schädlinge vollkommen ausgerottet werden. In der Bücherei befinden sich 120 000 Druckschriften, 2100 Handschriften und etwa 1000 Wiegendrucke. Außerdem werden wertvolle, vom Holzwurm befallene Skulpturen vergast. Aus Lambrecht und Kremsmünster wurden ebenfalls wertvolle Bücher und Kunstgegenstände, die dem Holzfraß zum Opfer zu fallen drohen, nach Sankt Florian gebracht.

Rundfunk am Sonntag

Orgelkonzert von 8.00—8.30 Uhr. Das „Schatzkästlein" von 9.00—10.00 Uhr steht unter dem Leitwort von Paul de Lagarde „Heil, daß nach jeder Nacht von neuem tagt". — Für die kleinen Rundfunkhörer von 14.30—15.00 Uhr Grimmsche Märchen. — „30 bunte Minuten" von 15.30—17.00 Uhr aus dem Großen Sendesaal des Berliner Rundfunkhauses. — Aus dem 5. Konzert der Berliner Philharmoniker von 18.10 bis 19.50 Uhr als Aufnahme die Bläserserenade für 13 Bläser von Mozart (Wilhelm Furtwängler). — Ein erzgebirgischer Hutzenabend zur Winterszeit wird von 18.50—19.30 Uhr gesendet. — „Singendes und klingendes Frankfurt" von 20.20—21.00 Uhr. — Heitere Kurzsendungen von 21.00—21.30 Uhr.

Wie wir erfahren, hat der Dichter Heinrich Zerkaulen, der früher schon das Lebensschicksal des jungen Ludwig van Beethoven bis zu seinem Wechsel von Bonn nach Wien in dem Roman „Musik auf dem Rhein" gestaltete, die Persönlichkeit Beethovens zum Angelpunkt einer neuen Darstellung gemacht. Der neue Roman schildert die große schöpferische Gestaltungszeit Beethovens in Wien bis zum Heiligenstädter Testament. Das Werk trägt den Titel „Der feurige Gott".

MARCHIVUM

„Hut ab vor dem kleinen Handelskaufmann!"

Mannheim, 20. Dezember.

Das ist eine alte Erfahrung: Der Straßenbahnfahrgast sieht die Dinge anders an als der Schaffner. Wer am Steuer eines Wagens sitzt, hat über das richtige Verhalten im Straßenverkehr eine andere Meinung als der Fußgänger, der die Straße überquert. Und so weiter. Es kommt auf den Standpunkt an. Und so ist es auch bei der Ladentheke. Es ist eine kleine kopernikanische Wendung, ob man als Kunde davor oder als Kaufmann dahinter steht. Würden die Streitfälle, die sich an der Ladentheke ergeben, parlamentarisch entschieden, d. h. durch die Stimmenzahl, so wäre der ehrbare Kaufmann in einer hoffnungslosen Minderheit. Im nationalsozialistischen Deutschland erstreben wir soziale Gerechtigkeit nach anderen Maßstäben, und das erfordert in allen Fragen des Kaufens und Verkaufens, gerade in Kriegszeiten, ganz besonders ein gegenseitiges Verständnis der Sorgen, Wünsche und Nöte des anderen.

Dort, wo es sich um rationierte Ware handelt, ist das Gespräch über den Ladentisch hinweg im allgemeinen recht einfach und das Verkauf- und Kaufgeschäft verläuft reibungslos. Denn es ist so viele Ware da, wie dem Kunden zusteht; und mehr kann er nicht verlangen. Anders ist es bei all den Waren, die zwar Mangelware sind, aber nicht rationiert, z. B. Zigaretten, Obst, Weine, Toilettenartikel, Lederwaren, Spielwaren, Photoartikel, Kleinmöbel, und was der Mangelware heute noch mehr ist oder morgen sein wird. Jeder weiß es von sich selbst, und es ist ja auch menschlich, allzumenschlich, daß in der Wertschätzung und damit im Maße des Besitzenwollens eine Ware um so mehr steigt, je seltener sie wird, da die Preise die gleichen bleiben und als marktregulierender Faktor ausfallen. Die Folge ist die Schlangenbildung, das Laufen von Geschäft zu Geschäft, der immer wieder erneute Versuch, auf stillem Wege für sich das noch zu sichern, was der andere morgen nicht mehr kaufen kann. Der Ausdruck Hamstern wäre vielleicht zu stark, aber es gibt viele Vorstufen des vollendeten Hamsterns. Irgendwo sind die Uebergänge flüssig, da eine gewisse Vorsorge zu jeder Haushaltführung gehört. Im Kriege, d. h. in einer Zeit zunehmender Verknappung, will jede Hausfrau, will jeder Volksgenosse doppelt gut vorsorgen; und doch kann der Staat als der Treuhänder der ganzen Volksgemeinschaft und der Planer auf lange Sicht nicht einmal mehr dasselbe Maß der Eindeckung an Ware gutheißen und zulassen, das im Frieden üblich war. Das ergibt natürlich eine Spannung, die ausgestanden werden muß. Wo Einsicht und Disziplin des Kunden nicht ausreichen, entlädt sich diese begreiflicherweise täglich neu nachwachsende Spannung über dem Haupt des Kaufmanns.

Wir verlangen Gerechtigkeit für die Nöte des Kunden und Achtung vor seiner millionenfach bewiesenen Bereitschaft mit schmäleren Verhältnissen, kargeren Zuteilungen, hier und da auch geringerer Qualität und stellenweise doch spürbar geletterten Preise vorlieb zu nehmen. Aber ebenso müssen wir doch auch Gerechtigkeit für den kleinen Handelskaufmann verlangen und Verständnis dafür, wie ihm bei seiner täglichen Arbeit, die ihm auf vielfache Weise erschwert worden ist, zumute sein muß. Ein kleines pädagogisches Experiment, das ohne Schaden für den Geist der Volksgemeinschaft jeder Volksgenosse hin und wieder einmal machen sollte, lautet: Im Geiste fünf Minuten, fünf Tage, fünf Wochen, oder fünf Monate auf der anderen Seite des Ladentisches stehen und verkaufen. Verteilen! Verteilen jetzt im Kriege.

Gelegentlich konnte man hören, daß der Kaufmann im neuen Reich, in dem alles aufs bestmöglichste, freilich nicht besser, organisiert ist, nur noch Verteiler zu sein habe. Der Handel hat sich dagegen gewehrt, seine Aufgabe auf diese Funktion eingeengt zu sehen. Er hat sich mit Recht gewehrt, denn seine Aufgabe ist zugleich ursprünglicher und umfassender. Aber davon wollen wir jetzt nicht sprechen, sondern nur daran erinnern, wie schwer, wie verantwortungsvoll und wie groß allein diese seine Aufgabe ist: „nur" zu verteilen, d. h. gerecht zu verteilen. Etwa denen, die Stammkunde sind, im Verhältnis zur gesamten verfügbaren Warenmenge einen „gerechten" Teil als den ihren zukommen zu lassen. Aber auch den anderen, den Neuzugezogenen oder den Reisenden, oder den Fremden bei „berechtigten" Ansprüchen nicht leer ausgehen zu lassen. Vor allem jedoch alte Leute, Mütter mit vielen Kindern, Kranke, den Tag über Beschäftigte, alle die, die wenig Zeit und wenig Kraft haben, sich in den Kampf um die Ware mit kräftigen Ellbogen hineinzumengen gebührend zu berücksichtigen. Wie anders sieht sich „Warenzurückhaltung" an, wenn man allein daran denkt!

Diejenigen, die nun vor der Ladentheke stehen, können in vielen Fällen nur feststellen, daß der Kaufmann als Verteiler Unterschiede macht. Und schon wallt das Blut und die Beschwerden und die Verdächtigungen können beginnen. Es gibt gewiß einige Fälle, wo der Kunde „gerecht" und „ungerecht" von sich aus beurteilen kann, aber er hat kein Recht zur Verunglimpfung eines Kaufmanns, der zuweilen und auf die Dauer ein wahrer Weiser sein muß, um unter den heutigen Umständen jedem gerecht werden zu können. Damit ist gesagt, daß im Verkaufsgeschäft, das sich an der Ladentheke abspielt, eine Zone des Unkontrollierbaren bleibt. Die Volksgenossen tun gut, sie zu respektieren als die Zone, in der der Kaufmann seine schwierigste und verantwortungsvollste Aufgabe löst, im Grundsatz nach bestem Wissen und Gewissen. Zugegeben, und er wird sich selber nicht davon freisprechen, daß der „Verteiler" sich schon mal täuschen läßt. Zugegeben, daß er zuweilen auch nicht höflicher ist als die Masse der Kundschaft. Noch nie ist so viel gefragt worden wie heute. Ganze Bücher antwortet so ein Kaufmann am Tage. Und wenn er schließlich dann müde wird, immer dasselbe zu wiederholen, so ruft er sich im im allgemeinen doch noch zu: „Sei nett, bleibe höflich; die Leute haben es auch schwer, und vieles bleibt ihnen unerklärt." Eines steht hier jedoch außer allem Zweifel, daß die Kaufleute und Kaufmannsgehilfen und -gehilfinnen hinter der Ladentheke unter überaus schwierigen Bedingungen bei verringertem Personal, bei verknappter Ware, angesichts eines gesteigerten Eindeckungstriebes seitens der Käuferschichten Tag um Tag nach bestem Können ordentlich und [illegible] tun und nebenbei in ihrer „Freizeit" noch als Hilfsbeamte des Staates die Abrechnung mit den Ernährungs- und Wirtschaftsämtern erledigen.

Ein Mannheimer Großkaufmann sagte mir dieser Tage, es war ein namhafter Kaufmann aus der Textilbranche: „Wir „Großen" haben es heute gewiß nicht leicht, aber das eine sage ich Ihnen: Hut ab vor dem kleinen Handelskaufmann!" Und dieses Wort möchten wir hier unterstreichen, ohne uns damit des Rechts zu begeben, überall da, wo wir ein fehlerhaftes und gemeinschädliches Verhalten eines einzelnen Kaufmanns — auch das kommt natürlich vor — feststellen, das gebührende Wort zu sprechen, denn damit kann und darf nie ein Urteil über den Stand als Ganzes gefällt sein. Weder darf es so ausgedeutet noch so formuliert, noch so verstanden sein. Wo aber Vermögen und Stand, wo plutokratische Gesichtspunkte zu Unterschieden führen, wo Tauschhandel einreißt, da schlagen wir zu. Wo aber individuell bedient wird, um den Bedürftigsten den Vorzug zu geben, da muß der Kaufmann scheinbare Unterschiede wagen.

Wir freuen uns, daß vor wenigen Tagen in einer Rede, die Oberregierungsrat Dr. Britsch in Breslau gehalten hat, auch das Reichswirtschaftsministerium aufs neue seine Ansicht dahin präzisierte, daß gerade im Kriege kleine und mittlere Betriebe eine außerordentliche Anpassungsfähigkeit und Elastizität bewiesen hätten. Wenn es auch über den Anlaß hinausgeht, der uns hier sprechen läßt, und nur wiederholt, was an dieser Stelle schon häufig gesagt wurde, so sei doch auch das Wort des Vertreters des Reichswirtschaftsministeriums in Breslau über die Zukunftsbedeutung gerade des kleinen Handelskaufmanns mit Genugtuung notiert: So notwendig eine gesunde Rationalisierung im Handel sei, so sagte der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, so wichtig und unerläßlich sei es aber auch, die wertvollen kleinen und mittleren Betriebe zu erhalten. Sie vor allem seien dazu berufen, und in der Lage, den differenzierten Bedürfnissen der Wirtschaft zu entsprechen und im Neuland die weiten Siedlungsräume zu erschließen. Die Initiative und Dispositionsfähigkeit des selbständigen Handelskaufmanns, der sich auch jederzeit an neue Aufgaben heranwagt, bleibe der Träger der Entwicklung in der Warenversorgung. Selbstverständlich sollten aber solche Betriebe nicht erhalten bleiben, die ihre volkswirtschaftlichen Aufgaben nicht erfüllen können.

Auch nach Erklärungen von Staatssekretär Dr. Landfried haben die Mittel- und Kleinbetriebe des Einzelhandels im Kriege eine so zufriedenstellende Verbraucherversorgung gewährleistet, daß zu grundsätzlichen Aenderungen in der gegenwärtigen Struktur des Handels kein Anlaß bestehe. Das ist natürlich kein Freibrief zum Absinkenlassen der Leistung, sondern erst recht ein Ansporn, aus jedem, auch dem kleinsten, Einzelhandelsgeschäft einen Musterladen zu machen, der sauberer und höflicher gar nicht geführt und zweckmäßiger gar nicht eingerichtet sein und in dem preiswerter gar nicht verkauft werden kann. So gesehen hat es der Handel selber in der Hand, was aus ihm wird, ob er denen Wasser auf die Mühlen treibt, die kritisch zum Einzelhandel und zum freien Handel überhaupt stehen, oder ob er den Beweis liefert, daß eine nach nationalsozialistischen Grundsätzen geordnete Wirtschaft des eigenverantwortlichen Kaufmanns, insbesondere des Kleinkaufmanns, weder jetzt noch in Zukunft entbehren kann.

Dr. Heinz Berns

Japanische Maßnahmen gegen Börsenspekulation

Auf Grund des starken Anziehens der Aktienkurse in der ersten Woche des Ostasien-Krieges wurde die Regierung veranlaßt, die Börsenkurs-Kontroll-Verordnung zu ändern. Für bestimmte Aktien können Höchstgrenzen festgelegt werden, während bisher nur Mindestgrenzen festzulegen waren.

57 Mrd. Dollar USA-Staatsschuld

Wie Associated Preß aus Neuyork meldet, beläuft sich die USA-Staatsschuld nach Angaben des Schatzamtes auf 57 Milliarden gegenüber 44,5 Milliarden im vergangenen Jahr.

8 Milliarden Pfund englische Kriegsausgaben

Die Bekanntgabe der ungewöhnlichen Steigerung der britischen Kriegsausgaben, die inzwischen den Betrag von 8 Milliarden Pfund Sterling erreicht haben, hat in der Oeffentlichkeit Großbritanniens Aufsehen erregt. Man erwartet eine weitere Belastung der Steuerzahler, da andere Quellen zum Ausgleich des Haushalts in ausreichendem Maße nicht zur Verfügung stehen. In der City macht man sich vor allem auch Gedanken über die Verschuldung an die Vereinigten Staaten, die von Monat zu Monat in einem Ausmaße wächst, daß man schon von einem Ausverkauf Großbritanniens sprechen kann. Wenn auch von Washington wiederholt beruhigende Zusicherungen abgegeben wurden, so kennt man doch aus der Praxis USA-Amerika als energischen Gläubiger, wenn es an die Eintreibung der Schuld geht.

pw.

Direkte Eisengewinnung ein wichtiges deutsches Verfahren

Metallurgen aller Industrieländer haben besonders nach dem Weltkriege der direkten Gewinnung des Eisens, also der direkten Ueberführung des Eisenerzes in Stahl, besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Im allgemeinen wird der Stahl auf dem Umwege über das Roheisen dadurch erzeugt, daß die in ihm enthaltenen Begleitelemente weitgehend herausgefrischt werden. In Wirklichkeit ist aber der Weg der unmittelbaren Erzeugung von schmiedbarem Eisen nur scheinbar kürzer, denn der gewonnene Stahl weist in seinen Eigenschaften mancherlei Unterschiede gegenüber den üblichen Stählen auf. Im allgemeinen wird der bei der sogenannten direkten Eisengewinnung gewonnene Stahl als hochwertiger Einsatzstoff für die Herstellung von Sonderstählen verwandt. Unter den verschiedenen Verfahren dieser Art ist in den letzten Jahren das Stürzelberger-Verfahren bekanntgeworden, dessen Anlagen gemeinsam mit der DEMAG gebaut werden. Das Verfahren kommt hauptsächlich für die Verarbeitung solcher Erze in Betracht, die, wie z. B. Schwefelkiesabbrände, verflüchtigungsfähige Metalle oder auch Alkalien enthalten. Die Zeitschrift „Der Vierjahresplan" befaßt sich in ihrer neuesten Ausgabe mit Einzelheiten dieses Verfahrens.

Italienische Kleiderkarten-Vergünstigungen für Neuvermählte

Italien hat die Kleiderkarte erst zum 1. November 1941 eingeführt und ist daher noch mit der Regelung von Sonderfragen beschäftigt. Dabei sind in Italien die Neuvermählten besonders gut weggekommen. Sie bekommen zusammen gewissermaßen als Hochzeitsgeschenk der Punktregelungsstellen zur Vermählung 1300 Punkte besonders, wovon 600 mit arabischen Zahlen bezeichnete für Kleidung und Leibwäsche ganz nach Belieben des jungen Paares, lediglich aber nur ein Paar Schuhe für jeden, verwendet werden können und 700 mit römischen Ziffern bedruckte Punkte für die Beschaffung von Haushalts- und Bettwäsche bestimmt sind. Die Einkäufe wird man allerdings nicht auf der Hochzeitsreise erledigen können, denn die Sonderscheine für die Neuvermählten haben keine volle Freizügigkeit wie unsere Kleiderkarten und Bezugscheine, sondern müssen in dem Ausgabebezirk zu Einkäufen verwendet werden.

Urlaubsrückstände aus den Jahren 1940/41

Der Reichsinnenminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister in einem Runderlaß vom 10. Dezember d. J. festgestellt, daß die Gewährung einer Geldentschädigung an Angestellte und Arbeiter des öffentlichen Dienstes für nichtverbrauchten Urlaub aus dem Urlaubsjahr 1940 nicht in Aussicht genommen ist. Es ist daher von den Dienststellenleitern etwaiger restlicher Urlaub aus dem Urlaubsjahr 1940 baldigst in Natur zu gewähren. Die in Betracht kommenden Gefolgschaftsmitglieder sollen Urlaubsansprüche für das Jahr 1940/41 zur Vermeidung des Verfalls so rechtzeitig geltend machen, daß der Urlaub bis zum 30. April des nächsten Jahres tatsächlich genommen werden kann.

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Unternehmungen

Elektrizitäts-AG vorm. W. Lahmeyer & Co., Frankfurt a. M. Die eigenen Betriebe haben sich auch 1940/41 weiter günstig entwickelt. Im Stromabsatz trat gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung hauptsächlich durch Neuanschlüsse und Mehrabnahme von Gewerbebetrieben ein. Bei dem Verkehrsunternehmen erhöhte sich die Zahl der beförderten Personen ebenfalls. Bei den nahestehenden Stromversorgungs- und Verkehrsbetrieben war ebenfalls eine steigende Entwicklung zu verzeichnen. — Bei den Steuern ergab sich aus einer steuerlichen Betriebsprüfung eine Nachzahlungspflicht in einer Höhe, die den Hauptteil der Erhöhung um 680 000 RM. gegen das Vorjahr ausmacht. Diese Nachzahlung hat den Rückgang des Reingewinns entscheidend beeinflußt und veranlaßt, den Dividendenvorschlag von 7 auf 6 Prozent zu ermäßigen. Zur Aufstockungsfrage wird gesagt, daß, obwohl in den Beteiligungen eine erhebliche Reserve liege, diese nach den heutigen Bestimmungen zu einer Aufstokkung nicht herangezogen werden könne. Als Rohertrag werden 3,82 (2,77) Mill. RM. ausgewiesen. Nach 1,36 (0,84) Mill. RM. Steuern und 0,48 (0,96) Mill. RM. Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 1 248 928 (1 684 216) RM., der sich um den Vortrag auf 1 456 970 (1 833 463) RM. erhöht.

P. Beiersdorf & Co. AG, Hamburg. Der in der oHV vorgelegte Geschäftsbericht für 1940 erwähnt u. a., daß der Inlandsabsatz zwar gegenüber dem Vorjahr gesunken sei, aber im Rahmen der Rohstoffzuteilung in zufriedenstellenden Grenzen gehalten werden konnte. In einzelnen Präparaten übertraf der mengenmäßige Umsatz den des Vorjahres. Geringere Preise haben den wertmäßigen Umsatz in diesen Fällen zum Teil wieder ausgeglichen oder vermindert. Der Gesellschaft ist noch ein gutes Absatzland geblieben. Die Werke sind befriedigend beschäftigt. Auch die Fabriken in den zurückgegliederten Gebieten sind ausreichend mit Aufträgen versehen. — Die oHV genehmigte die Abrechnung mit 5 Prozent Dividende auf das berichtigte umlaufende AK von 15,0 Mill. RM. (i. V. 15 Prozent auf 5 Mill. RM.), und wählte den AR-Vorsitzer Hans E. B. Kruse wieder in den Aufsichtsrat.

Eine aoGV der AG Dynamit Nobel, Preßburg beschloß, das AK von 80 Mill. Ks. auf 150 Mill. Ks. zu erhöhen. Die Maßnahme dient der Finanzierung neuer Produktionsaufgaben und der Erweiterung der Interessen der Firma in Südosteuropa.

Französische Kunstseidenindustrie. Der Anfang des Jahres durch Zusammenschluß von etwa 20 Fabriken entstandene französische Kunstseiden-Konzern France Rayonne wird das AK von 200 auf 400 Mill. ffr. erhöhen.

Der Citroen-Abschluß für 1940/41. Die Automobilfabrik Citroen schließt das Geschäftsjahr 1940/41 mit einem Rohgewinn von 165 (180) Mill. Fr. ab. Nach Rückstellungen und Abschreibungen verbleibt der Reingewinn mit 45,7 Mill. Fr., aus dem eine Dividende von 6,3 Prozent ausgeschüttet wird. Die flüssigen Mittel sind in der Bilanz mit 436 (360), Debitoren mit 263 (499), Vorräte mit 495 (507), Lieferantenkredit mit 95 (424) und die sonstigen Kreditoren mit 274 (276) Mill. Fr. verzeichnet.

Aus dem Reich

Die Reichsstelle für Wohnungs- und Siedlungswesen wird mit Ablauf des 31. Dezember 1941 aufgelöst.

Verbindliche Einführung von Normen für Schecks. Im Ministerialblatt des Reichswirtschaftsministeriums Nr. 34 vom 18. Dezember 1941 ist eine Anordnung des Reichswirtschaftsministers veröffentlicht, durch welche die Normen DIN 5003 Blatt 1 und 2 für Ueberbringer- und Postkartenschecks für die Bestellung, Herstellung und Lieferung für verbindlich erklärt werden. Die Anordnung tritt am 1. Januar 1942 in Kraft.

Messe in Lemberg. Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank erteilte dem Gouverneur des Distrikts Galizien den Auftrag, erstmalig im kommenden Jahr in Lemberg wieder eine Messeveranstaltung durchzuführen.

Neue Beklebezettel und Anhänger für Eil- und Frachtstücke. Ab 1. Januar müssen die zur Bezeichnung der Stückgüter verwendeten Beklebezettel und Anhänger den bekanntgegebenen Mustern und Vorschriften über die Beschaffenheit der Beklebezettel und Anhänger für Eil- und Frachtstückgut entsprechen. Die auf Antrag besonders genehmigten Abweichungen von den amtlichen Musterr treten von dierem Tage an ausnahmslos außer Kraft. Güter mit nicht entsprechenden Beklebezetteln oder Anhängern müssen zurückgewiesen werden.

Aktienkäufer schauen jetzt genau nach der Rendite. Die wiederholten empfindlichen Kursrückschläge haben anscheinend die Neigung beseitigt, im Aktienkurs auch „Innere Werte", Zukunftschancen und anderes mehr zu berücksichtigen. Die „Wirtschaftsrundschau der Dresdner Bank" stellt fest: Die Neigung den Kurswert einer Aktie nach anderen Gesichtspunkten als nach dem zu erwartenden Gewinnanteil zu bemessen, ist offensichtlich zurückgetreten. Die Bankaktien zeigen größtenteils eine laufende Verzinsung von über 4 Prozent. Für die weitere Kursbildung der Industrieaktien könnte die Möglichkeit zur Bildung von Betriebsanlageguthaben bei den Finanzämtern Bedeutung erlangen.

Verlängerung der Anordnung zur Sicherstellung des planmäßigen Ausbaues der deutschen Eisenindustrie. Der Reichswirtschaftsminister hat die Geltungsdauer seiner Anordnung zur Sicherstellung des planmäßigen Ausbaues der deutschen Eisenindustrie vom 16. September 1937 in der Fassung vom 29. Dezember 1937 und vom 27. Dezember 1939 über den 31. Dezember 1941 hinaus bis zum 31. Dezember 1942 verlängert, da eine planmäßige Lenkung des Ausbaues der deutschen Eisenindustrie durch den Staat auch weiterhin notwendig ist.

Aus Europa

Die französische Flachsernte. Die Flachsernte in Frankreich in diesem Jahr beträgt etwa 124 000 t Rohflachs bei einer Anbaufläche von 23 000 Hektar.

Neugestaltung der Handelskammern in den Niederlanden. Durch Verordnung der zuständigen niederländischen Stellen wird eine Reorganisation der Handelskammern durchgeführt. Die bestehenden Kammern werden zum 1. April 1942 aufgelöst, zu diesem Zeitpunkt werden neue Kammern geschaffen, die selbständig die Interessen aller Unternehmungen ihrer meist provinzial gegliederten Bereiche wahrnehmen werden.

Regelmäßige Mehrarbeit im Krankheitsfalle weiterbezahlt

Die Anregungen der DAF zur Klärung der Höhe des Angestelltengehaltes im Krankheitsfalle haben jetzt durch den Erlaß des Reichsarbeitsministeriums vom 8. 12. 1941 eine entsprechende Berücksichtigung gefunden. Hiernach sind bei der Berechnung des gesetzlichen Krankengehaltes von sechs Wochen fortan auch jene Mehrarbeitsvergütungen zu berücksichtigen, die für regelmäßig geleistete und entgoltene Ueberstunden oder Sonderleistungen bisher dem Angestellten ausgezahlt wurden unter der Voraussetzung, daß diese Mehrarbeit seit mindestens drei Monaten vor dem Eintritt der Krankheit ununterbrochen geleistet bzw. vergütet worden ist. Nicht dagegen werden die Bezüge für gelegentlich geleistete Ueberstunden berücksichtigt, ebenso — wie selbstverständlich — nicht die Ueberstundengelder, die anderen Gefolgschaftsmitgliedern in Vertretung des Erkrankten vielleicht gewährt werden.

Kleinlieferwagen statt Behelfslieferwagen

Viele Betriebe haben als Ersatz für eingezogene Lastkraftwagen Personenwagen und Personenautoanhänger als Behelfslieferwagen verwendet. Sie bekommen jetzt die Möglichkeit, ihr Fahrzeug durch Kleinlieferwagen mit sparsamerem Reifen- und Benzinverbrauch zu ersetzen. Selbstverständlich wird nicht jeder Behelfslieferwagen sofort durch einen Kleinlieferwagen ersetzt werden können und brauchen Die Verteilung der Kleinlieferwagen wird vielmehr, wie die aller neuer Kraftwagen, von den Nahverkehrsbevollmächtigten vorgenommen. Die Ersetzung von Behelfslieferwagen durch Kleinlieferwagen ist ein Beleg dafür, daß die Betriebe auch im Kriege soweit als möglich mit neuen Fahrzeugen versorgt werden. Wie Generalmajor von Schell mitteilt, hat die Wirtschaft allein im ersten Kriegsjahr über 30 000 Lastkraftwagen erhalten. Dazu kommen nunmehr die Kleinlieferwagen an Stelle von Behelfslieferwagen. Außerdem war es möglich, Personenwagen durch eine Zusatzkonstruktion in Zugmaschinen umzubauen, so daß ein Teil der Reserve an stillgelegten Anhängern von Personen- und Lastkraftwagen wieder „mobil" gemacht wurde. Wie die Verteilung neuer Fahrzeuge durch den Bezugschein erfolgt, so erfolgt die Steuerung der bereits vorhandenen Kraftwagen durch den „roten Winkel". Für die Bewinkelung der Personenkraftwagen sind Richtzahlen festgelegt worden, nach denen im allgemeinen bis 15 v. H., in den Großstädten sogar nur bis 10 v. H., des Vorkriegsbestandes bewinkelt werden dürfen. Zum Ausgleich dafür blieben 50 v. H. der Kraftdroschken und Mietwagen zugelassen. Im Güterverkehr sind solche Richtzahlen nicht vorhanden. Hier entscheidet die Dringlichkeit der Transporte über den Einsatz der LKws.

Als ein Erfolg der straffen Lenkung unseres Kraftfahrzeugwesens muß es angesehen werden, daß es im Kriege gelungen ist, den Bestand an reparaturbedürftigen Fahrzeugen um mehr als die Hälfte zu senken. Er beträgt jetzt durchschnittlich etwa 7 v. H. gegen 15 bis 20 v. H. im Frieden. Ein weiterer Erfolg ist die schnelle Umstellung der Fahrzeuge auf heimische Kraftstoffe. In Deutschland und den besetzten Gebieten laufen jetzt bereits neben Zehntausenden von Flüssiggas-Fahrzeugen 180 000 Generator-Fahrzeuge, die eine Einsparung von 648 000 t flüssiger Kraftstoffe im Jahre bedeuten. Die Umstellung geht aber laufend weiter, zumal auch an neuen Kraftfahrzeugen für den Zivilsektor fast ausschließlich Generator-Fahrzeuge geliefert werden.

Einführung des Gesetzes über das Kreditwesen in Elsaß und Lothringen

Das Reichsaufsichtsamt für das Kreditwesen hat zwei Bekanntmachungen am 17. 12. 41 erlassen, durch die das Gesetz über das Kreditwesen vom 25. 9. 39 im Elsaß und in Lothringen eingeführt wird. Die Bekanntmachungen sind im Reichsanzeiger Nr. 296 vom 18. 12. 41 veröffentlicht.

Warum von 6 bis 10 Uhr?

Die Reichsstelle für die Elektrizitätswirtschaft hat aufgerufen, den Stromverbrauch im Hause, im Laden und der Werkstatt besonders in der Zeit von 6 bis 10 Uhr einzuschränken. Wenn auf die Wichtigkeit der Stromersparnis gerade in diesen vier Morgenstunden hingewiesen wird, so deshalb, weil dann die Elektrizitätswerke besonders stark beansprucht werden. In der dunklen Winterzeit wird in den frühen Morgenstunden besonders viel Licht verbrannt. Tauchsieder und Elektroherd werden für das Frühstück gebraucht. Straßenbahnen und elektrische Vorortbahnen fahren verstärkt, um den Arbeiterverkehr zu bewältigen, in den Rüstungsbetrieben, Geschäften und Büros setzt der Arbeitstag ein — kurz: von 6 bis 10 Uhr muß ein besonders starker Strombedarf befriedigt werden. Um so wichtiger ist es, gerade in diesen Stunden jeden überflüssigen Stromverbrauch zu vermeiden, keine Lampen unnötig brennen zu lassen, der Gebrauch elektrischer Wärmeapparate einzuschränken und Arbeiten, die Stromverbrauch erfordern, auf andere Tagesstunden zu verschieben.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls, stellvertretender Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Dammann.

MARCHIVUM

Familienanzeigen

Als Verlobte grüßen: **Greti Schuhmann, Hermann Marburger.** Enkenbach (Pfalz), z.Z. i. Osten Viernheim-Neutzenlache. Weihnachten 1941.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Lore Meier, Hans Schirmer.** Uffz. in einem Inf.Regt., Mhm.-Sandhofen, 20. Dez. 1941, Karlstraße 35. Groß-Burgwedel üb. Hannover.

Die Ringe sind bereits gekauft. An Weihnachten wird die Verlobung angezeigt, durch's „HB" natürlich, denn dann erfahren es alle.

Unser **Richard-Günther** ist angekommen. In dankbarer Freude: **Rich. Heiland,** z. Z. im Felde, **Anny Heiland, geb. Ruppert.** - Mannheim, 19. Dezember 1941, Windeckstr. 49, z.Z. Heinrich-Lanz-Krankenhaus, Privat.

Tieferschüttert erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, Vater unseres Kindes, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Karl Günderroth

Gefr. in einem Inf.-Regt.

am 20. Nov. im Alter von 29 Jahren in Afrika für Führer, Volk u. Vaterland gefallen ist.

Mhm.-Feudenheim (Yorkstr. 8), Waldhof, Käfertal, Darmstadt, Eberstadt, 21. Dezember 1941.

In tiefer Trauer:

Frau Erna Günderroth geb. Dick, Wilhelm Dick u. Frau, Familie Philipp Günderroth, Ludw. Günderroth (z.Z. Wm.) **und Frau, Wilhelm Dick und Frau, Hermann Dick** (z.Z. im Felde) **und Frau.**

In treuer soldatischer Pflichterfüllung starb am 5. November den Heldentod bei den Kämpfen im Osten unser lieber, herzensgut. Sohn, Bruder, Enkel, Neffe u. Cousin

Paul Hermanns

Kanonier bei einem Art.-Regt.

im Alter von nahezu 20 Jahren.

Mannheim, 21. Dezember 1941. Kobellstraße 27

In tiefer Trauer:

Heinrich Hermanns u. Frau Elisabeth, geb. Fütz, u. Bruder Theo.

Unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Matthias Merkel

Oberschütze in einem Inf.Regt.

ist bei den schweren Kämpfen in Afrika bei Tobruk gefallen.

Mhm.-Schönau, 21. Dezbr. 1941 Lissaer Weg 1

Familie Jakob Merkel mit Angehörigen

Schmerzerfüllt teilen wir mit, daß unser über alles geliebter Sohn, Enkel, Neffe und Vetter

Wilfried Scholl

Soldat in einem Inf.-Regt.

bei den schweren Kämpfen im Osten am 28. 10. 41 den Heldentod fand. Rasch folgte er seinem lieben, braven Onkel, der am 4. Juli 1941 im Osten fiel, nach. Er war einer der dienstfreudigsten Soldaten u. besten Kameraden seiner Kompanie. Sein Sterben war kurz, was uns einen gewissen Trost gibt.

Mhm.-Käfertal, 19. Dez. 1941. Wormser Str. 6

In unsagbarem Leid:

Die trauerndenHinterbliebenen

Tieferschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn und Bruder

August Schertel

Uffz. in einem Inf.-Regt.

in Afrika im Alter von 26 Jahren für sein Vaterland gefallen ist.

Mhm.-Feudenheim (Pfalzstr.17) Kirchheim, den 21. Dez. 1941.

In tiefer Trauer:

Familie Friedrich Moos, Lydia Gieser (Braut) **nebst Angehörigen**

Wir erhielten am 15. Dezember die unfaßbar schmerzliche Nachricht, daß bei den schweren Kämpfen auf der Krim mein über alles geliebter, herzensguter Mann, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager Schwiegersohn und Onkel

Heinz Stöcklein

Oberschütze in ein. Inf.-Regt.

pflichterfüllt sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland dahingab.

Mannheim (Stamitzstr.5), Ludwigshafen a. Rh., Erlangen, Wiesbaden, 21. Dezember 1941.

In unsagbarem Leid:

Frau Marianne Stöcklein gb. Busch, Pet. Stöcklein u.Frau (Eltern), **Kurt Stöcklein** (z.Z. Wehrm.) **u. Frau, Karl Rack** (z.Z. Wehrm.) **und Frau geb. Stöcklein, KarlFuchsloch** (z.Z. Wehrm.) **u. Frau geb. Stöcklein, Gerhard Stöcklein, Johanna Busch** (Schwiegerm.), **Willi Ludwig und Frau geb. Busch,** und Anverwandten.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist unser lieber, herzensguter Sohn, unsere einzige Stütze

Eduard Weinkötz

Obergefr. in einem Inf.-Regt. Inh. des EK II

im Alter von 23 Jahren für sein Vaterland im Osten gefallen. Wer ihn gekannt, vergißt ihn nie.

M.-Friedrichsfeld, 21. Dez. 1941 Belchenstr. 98

Die trauernden Eltern:

Familie Peter Weinkötz, Jakob Weinkötz, z.Z. im Felde, **mit Frau und Tochter, Meinrad Waldher, Obergefr.,** z.Z. im Felde, **u. Frau Paula geb. Weinkötz, Emil Gauch,** z. Z. im Felde, **u. Frau Margar., geb. Weinkötz, Heinrich Ritter und Frau nebst Tochter.**

Heute nacht entschlief nach langem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Joh. Bapt. Ecker

im Alter von nahezu 72 Jahren Mannheim, 20. Dezember 1941. Wohlgelegen 29, Wormser Str.19

Die trauernd.Hinterbliebenen **Karl Schaaf u. Frau Babette geb. Ecker, Georg Hemmerich u. Frau Anna geb.Ecker, August Ecker u. Frau Luise geb. Hagner, Heinrich Ecker, Fritz Ecker u. Frau Wilma geb. Baumann, nebst Angeh.**

Beerdigung: Montag, mittags 2 Uhr in Käfertal.

Statt Karten! - Todesanzeige

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, mir meinen innigstgeliebten Mann, meinen guten Vater, unseren Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Hans Beisel

plötzlich und unerwartet im Alter von 42 Jahren von uns zu nehmen.

Mannheim (Mühldorferstr. 10), Kaiserslautern, Ludwigshafen a. Rh., den 19. Dezember 1941.

In tiefer Trauer:

Frau Liesel Beisel, geb. Helfrich; Kind Liselotte; Familie Beisel; Familie Helfrich.

Beerdigung Montag, um 12 Uhr Hauptfriedhof Mannheim.

Todesanzeige

Mein lieber Mann, unser guter, treubesorgter Vater, Schwiegervater und Großvater

Robert Emig

ist nach kurzer, schwerer Krankheit schnell und unerwartet im Alter von 48 Jahren für immer von uns gegangen. Mannheim, 19. Dezember 1941. Waldh.-Gartenst., Ginsterweg18

In tiefer Trauer:

Margarete Emig geb. Rippert nebst Kindern u.Verwandten

Beerdigung am Montag um 14 Uhr auf dem Hauptfriedhof.

Unsere herzensgute Tochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Cousine

Trudel Grosselfinger

ist am vergangenen Dienstag von ihrem langen, mit heroischer Geduld ertragenem Leiden erlöst worden. Das, was sterblich war an ihr, haben wir gestern in aller Stille im engsten Familienkreise den Flammen übergeben.

Mannheim, 20. Dezember 1941. Mittelstraße 56

In tiefer Trauer:

Friedr. Grosselfinger u. Frau Siegfr. Grosselfinger u. Frau

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Todesanzeige

Unser lieber, guter Vater und Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Leonhard Kübler

Stwerkm. a. D.

ist am Freitagfrüh nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 69 Jahren rasch und unerwartet von uns gegangen.

Mhm.-Rheinau, 20. Dezbr. 1941. Friedrichsfelder Weg 26

Die trauernd. Hinterbliebenen: **Jakob Kübler u. Geschwister mit Familien**

Beerdigung Montag um 15 Uhr in Mannheim-Rheinau.

Wir danken all denen aufrichtigst, die teilgenommen haben an dem herben Verlust unserer lieben kleinen **Ursel.**

Mannheim, Elisabethstraße 9. z.Z. Neunkirchen, A. Mosbach.

Hans Wetzel und Frau Maria geb. Biundo

Allen Freunden u. Bekannten, die mir in meinem Leid meines durch den Heldentod so früh dahingeschiedenen Mannes, **Heinz Mayer,** Uffz. in einem Inf.-Regt., beigestanden haben, sage ich hiermit meinen herzlichen Dank.

Mannheim, 21. Dezember 1941. U 6, 12 a

Die trauernd.Hinterbliebenen

Else Mayer, geb. Scheib, und Kinder, nebst Angehörigen

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist am Freitagmittag mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Andreas Pfaff

im Alter von 60 Jahren für immer von uns gegangen.

Mhm.-Neckarau, 19. Dez. 1941.

In tiefer Trauer:

Elisabeth Pfaff, geb. Kleinfelder, und Angehörige.

Die Beerdigung findet am Montag, 22. Dezember 1941, 2.30 Uhr auf dem FriedhofNeckarau statt

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentod meines lieben Mannes, unseres einzigen, unvergeßlichen Sohnes u. Bruders **Hans Reißner,** Uffz. in einem Inf.-Regt., sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Mh.-Almenhof, 21. Dezbr. 1941. Mönchwörthstr. 218

Trudl Reißner, geb. Dietrich Johann Reißner und Frau Barbara, geb. Dinkel, Else Reißner

Danksagung

Für die innige Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters **Peter Gampfer,** insbesondere der Kreisamtsleitung der NSV Mannheim, herzlichen Dank.

Mannheim, 21. Dezember 1941. Langstr. 12

Franziska Gampfer und Kinder

Nur auf diesem Wege

Für die so überaus reichen Beweise liebevoller Anteilnahme in Wort und Schrift, sowie für die herrlichenKranzspenden beim Heimgang unseres lieben, unvergeßlichen Entschlafenen, Herrn **Andreas Möhlinger,** Schulhausmeister a. D., ist es uns unmöglich, jedem einzelnen zu danken. - Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Schönthal für seine trostreichen Worte, ferner dem Reichskriegerbund(Kyffhäuser) dem RLB, Ortsgruppe Mannheim und Reviergruppe 6 b Friedrichsfeld, desgleichen der Lehrerschaft der Friedrichsfelder Schule für Kranzniederlegung und Nachruf. Herzlichen Dank auch all denen, die unserem liebenHeimgegangenen das letzte Geleit gaben.

M.-Friedrichsfeld, 19. 12. 1941.

In christlicher Trauer:

Käthe Möhlinger, geb. Zapf, nebst Angehörigen

Statt Karten! — Danksagung!

Tiefergriffen über die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unserer lieb. Verstorbenen, Frau **Hilde Thürer, geb. Keller,** sprechen wir allen, die ihrer gedacht, unseren herzlichen Dank aus. Insbesondere danken wir dem Herrn Kaplan für seine trostreichen Gebete am Grabe, für die ihr zugedachten Seelenmessen, sowie für die überaus vielen Kranz- und Blumenspenden und allen, die sie auf ihrem letzten Gang begleitet haben.

Mhm.-Blumenau, 18. Dez. 1941 Braunschweiger Allee 56

Hans Thürer u. Angehörige

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Tode unserer lieben Schwester, Tante und Schwägerin **Emma Baumbusch** sagen wir hiermit allen, insbesondere die der Verstorbenen durch Kranz- und Blumenspenden gedachten und ihr das letzte Geleit gaben, herzlichen Dank.

Mannheim, 20. Dezember 1941. R 4, 7 und U 4, 9

Die trauernd. Hinterbliebenen:

Geschwister Baumbusch-Halter

Statt Karten! — Danksagung!

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme an dem uns so schmerzlich betroffenen Verlust unserer lieben Entschlafenen, **Frau Hilde Herrwerth geb. Wissenbach,** sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir für die zahlreichen Blumen- und Kranzspenden, sowie allen denjenigen, die unserer lieben Verstorbenen auf ihrem letzten Gang das Geleit gegeben haben, und nicht zuletzt Herrn Stadtpfarrer Schäfer für die trostreichen Worte bei der Zurruhebestattung.

Mhm.-Käfertal, 20. Dez. 1941.

Die trauernden Hinterbliebenen

Trauergarderobe, dafür ist die Firma Kurt Rübesamen, Färberei - Chem. Reinigung besonders bekannt. Rufen Sie im Bedarfsfalle Nr. 527 21 an oder sprechen Sie in der Karl-Benz-Straße 28 vor. Aufträge erledigt auch prompt die Filiale in Qu 4, 19, Fernsprech. 226 61.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgange meiner lieben Schwester, Schwägerin und Tante, Frau **Christina Habicht,** sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus. Ganz besonderer Dank auch allen denen, die unserer lieben Verstorbenen durch Kranz- und Blumenspenden gedachten und durch das letzte Geleit ihre Verehrung erwiesen haben.

Mh.-Feudenheim, 21. Dez. 1941

Die trauerndenHinterbliebenen

Amtl. Bekanntmachung

Allg. Ortskrankenkasse Mannheim. Bekanntmachung. - Die Geschäftsräume der Kasse und diejenigen unserer Nebenstellen in Hockenheim, Ladenburg und Schwetzingen bleiben am Samstag, dem 27. Dezbr. 1941, für den Publikumsverkehr geschlossen. Mannheim, 20. 12. 1941

Der Leiter: Büchner.

Ladenburg. Die Aufstellung des landwirtschaftlichen Unfallkatasters pro 1941. - Das landwirtschaftliche Unfallkataster pro 1941 liegt von Montag, 22. Dezember 1941, an während zweier Wochen auf dem Rathaus, Zimmer 5, zur Einsicht der Beteiligten auf. Während dieser Zeit und einer weiteren Frist von einem Monat können die Betriebsunternehmer wegen der Aufnahme oder Nichtaufnahme ihrer Betriebe in das Verzeichnis sowie die Abschätzung und Veranlagung ihres Betriebs beim Genossenschaftsvorstande Widerspruch erheben. Der Widerspruch kann auch beim Bürgermeisteramt erfolgen. - Der Widerspruch, den die beteiligten Betriebsunternehmer beim Bürgermeisteramt dahier erheben wollen, darf nur darauf gestützt werden, daß der Unternehmer in das Kataster nicht aufgenommen oder die Abschätzung der Arbeitstage hinsichtlich des Einsprechenden eine unrichtige ist. Ladenburg, den 19. Dez. 1941. **Der Bürgermeister**

Finanzanzeigen

Colonia Kölnische Versicherungs-Aktiengesellschaft in Köln. - Versicherungen aller Art. Grundkapital RM 16 000 000.-, Gesamtgarantiemittel Ende 1940 über RM 33 000 000.-, Prämieneinnahme rd. RM 17 000 000.-, gezahlte Entschädigungen 1924 bis 1940 über RM 135 000 000.-. Der Jahresbericht wird auf Wunsch übersandt.

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft. Abt. Volks- u. Hauswirtschaft. Die Monatsberichte müssen bis 23. Dezember in N 5, 1 sein. - Ortsgr. Wohlgelegen. Die Hefte Volks- und Hauswirtschaft können am 22. und 23. Dezember zwischen 18 bis 20 Uhr bei Frau Binder, Eichendorffstraße 25, abgeholt werden. - Ortsgr. Horst-Wessel. Die Hefte Volks- u. Hauswirtschaft können vormittags bei Frau Stephan, Brahmsstraße 3, abgeholt werden. - Bismarckplatz. 21. Dez., 17 Uhr, nehmen sämtliche Mitarbeiterinnen an der Vorweihnachtsfeier im Versammlungssaal des Rosengartens statt. - Waldhof. 21. Dez., 16 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag für alle Mitglieder sowie Jugendgruppe im „Mohrenkopf".

Versteigerungen

Oeffentliche Versteigerung. Am Montag, dem 22. Dezember 1941 13 Uhr, versteigere ich auf behördl. Anordnung im Pfandlokal, C 3, 16, gegen bare Zahlung: 2 Bettröste, verschied. Kleinmöbel, 1 Besteckkasten, versch. Silbersachen, 1 Perser-Brücke, gut erhalten, 1 Koffer, versch. Porzellan, Glas und Geschirr, 3 elektr. Bügeleisen, 1 Fön sowie eine Partie Bett-, Leib- u. Tischwäsche, 2 alte Bauernstühle (handgeschnitzt). Hüther, Gerichtsvollzieher.

Sanatorien

Seelische Heilbehandlung und Sprachstörungen - Psycho-pädagogisches Institut von Dr. Worms, behandelnder Psychologe. Mannheim, Prinz-Wilhelm-Straße 8, Ruf 433 30. - Praxis wiederaufgenommen. Sprechzeit 9 bis 12, 15 bis 18 Uhr; Samstag 9 bis 12.

Geschäftl. Empfehlungen

Stottern. Auskunft über Beseitigung durch natürliche Methode erhalten Sie sofort kostenlos u. unverbindlich von ehemaligen schweren Stotterer, der selbst durch die Tiefen seelischer Zerrüttungen gegangen ist. (Falls Zusendung im verschlossenen Umschlag ohne Aufdruck erwünscht wird, bitte ich um Einsendung von 24 Pfg. in Briefmarken.) Keine Anwendung von Medikamenten oder Hypnose. Nur die Sprechangst muß durch systematischen Neuaufbau der Sprache beseitigt werden. 35jährige Praxis. L. Warnecke, Berlin - Halensee, Kurfürstendamm 93.

Werkzeuge Werkzeugmaschinen vom großen Spezialgesch. Adolf Pfeiffer, telefonisch erreichbar unter Nr. 229 58, 229 59 u. 229 50.

Heirat

Einheirat in Fabrikunternehmen bietet anmutige, lebensbejahende Dame, ledig, Anfang 40, einem gebildeten, schaffensfroh., organisatorisch befähigten Herrn. - Nur Neigungsehe erwünscht. Näh. unter M 53 durch Briefbund „Treuhelf", Geschäftsstelle München 51, Schließfach Nr. 37

Vieler Wunsch ist, auf Weihnachten noch ihren Lebenskameraden kennenzulernen, darum noch heute Ihre Anmeldung zum Schwarzwaldzirkel. - Bild mit Rückporto an Landhaus Freyja, Hirsau, Ruf Calw 535. - Monatl. Beitrag RM 3.- ohne jegliche Nachzahlung.

Wer wünscht sich eine flotte, hübsche Dame zur Frau? Sie ist in den 30er Jahr., sportlich, sehr häuslich und bietet einem gebildeten Mann ein sehr schönes, elegantes Heim. - Näheres: Frau Rosa Ohmer, Ludwigshafen, Lisztstr. 174, Ruf 600 51, die langjähr. erfolgreiche vornehme Eheanbahnung. Kleine einmalige Gebühr, Honorar erst bei Erfolg.

Junger Mann (Arbeiter), 25 Jahre möchte mit einfachem Mädchen bekannt werden zwecks Heirat. Zuschr. m. Bild unt. Nr. 5731 B an den Verlag des HB Mannh.

Fräulein (Hausangestellte), 39 Jhr. kathol., mit etwas Vermögen, wünscht, da es an Gelegenheit fehlt, die Bekanntschaft eines soliden Mannes passenden Alters zwecks evtl. späterer Heirat. - Antwort erbeten u. Nr. 5826 B an den Verlag des HB.

Herr, Ende 40, mittelgroß, evgl., wünscht Fräulein zw. Heirat kennenzulernen. Zuschrift. unt. Nr. 5506B an das HB Mannh.

Herr, Anfang 50, Vollkaufmann, aus bester Bürgerfam., sucht vermög. Dame zwecks Heirat. Bildzuschriften unter Nr. 5478B an den Verlag des HB Mannh.

Rentner Witwer, 65 J., noch rüst., sicheres Auskommen, bewand. in Feld- und Gartenbau, sucht eine Frau mittl. Alters, am liebsten vom Lande, zwecks später. Heirat. - Zuschr. unt. Nr. 6085B an den Verlag des HB Mannh.

Fräulein, 47 J. alt, sucht soliden Herrn kennenzulernen zwecks späterer Heirat. - Ang. m. Bild unter Nr. 96 470 VS an d. Verl.

Rentner in d. 60er Jahren, sucht Ehepartnerin. Wohnung vorhd. Zuschr. u. 6093B an d. Verlag.

Klara hat einen Brief bekommen Der Urlaub ist bewilligt. An Weihnachten wird die Verlobung bekanntgegeben, durch's „HB" natürlich, denn dann erfahren es alle.

3 flotte blonde Mädel im Alter von 18-23 Jahren wünschen die Bekanntschaft mit jüng. vielseitig interessiert. Herren, Mindestgröße 1.70 m, zwecks Heirat. Zuschriften (evtl. mit Bild) erbeten unter Nr. 7407B an Verlag

Witwe, 56 Jahre, alleinstehd., in guten Verhältnissen, wünscht Herrn in guter Stellung bis 60 Jahren kennenzulernen zwecks späterer Heirat. - Zuschriften unter Nr. 7402B an HB Mannh.

Weihnachtswunsch! Junggeselle, Arbeiter, Anfang 50er Jahre, wünscht mit Witwe oder Fräulein, ohne Anhang, zw. 40-50 J., zwecks Heirat in Verbindung zu treten. - Nur ernstgemeinte Zuschriften unter Nr. 7550B an den Verlag des HB Mannheim.

Ing., 36 Jahre alt, wünscht Briefwechsel mit Dame oder Witwe zwecks späterer Heirat. - Zuschriften u. Nr.7405B an Verlag

Wahres Ehe-Glück ist nur unter wertvoll. Menschen mögl. Viele Tausende fanden dasselbe seit üb. 20 Jahren durch unsere diskrete, verantwortungsbewußte Tätigkeit. Auskunft kostenlos u. verschloss. Neuland-Brief-Bund H. Mannheim, Schließfach 602.

Weihnachtswunsch! Zwei Freundinnen, 20 Jahre, groß, blond, sport- und naturliebend, suchen auf diesem Wege ihr Glück. Zuschriften mit Bild erbet. unter Nr. 7938BS an das HB Mannh.

Arbeiter, 52 Jahre, Eigenheim, möchte sich mit Fräulein oder unabh. Frau entspr. Alters wieder verheiraten. - Zuschriften unter K. M. 3891 an Anzeigen-Frenz, Mannheim, Postfach 57.

Alleinsteh. solider Herr, Anfang 60er Jahre, geschied., mit Pension und Haus, gutes Einkomm., wünscht jüngere hübsche Frau oder Fräulein, auch Haushälterin, zwecks Heirat kennenzulernen. Nur ernsthafte Angaben über Verhältnisse sowie Bild werden beantwortet. - Anonym zwecklos. - Zuschriften erbeten unter Nr. 7813B an HB Mannh.

Arbeiter, 35 Jahre, wünscht Mädchen im Alter von 25-30 Jahren zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Zuschriften, womöglich mit Bild, erbeten unter Nr. 7382B an das HB Mannheim

Ihr schönst. Weihnachtsgeschenk ist der Anmeldeschein zum „Schwarzwaldzirkel". - Darum noch heute Ihre Anmeldung. - Mtl. Beitrag 3 RM. ohne jegl. Nachzahlung. - Bild mit Rückporto an Landh. Freyja, Hirsau, Fernruf Calw 535, Schwarzwald Tägl. und sonntags Sprechstunden bis 19 Uhr, auch über die Weihnachtsfeiertage.

Bronchien

und Luftröhre

zeigen durch Hustenreiz, Verschleimung od. Atembeschwerden an, daß etwas nicht in Ordnung ist. Hartnäckige Bronchitis, quälender Husten, Luftröhrenkatarrh u. Asthma werden seit Jahren mit Dr. Boether-Tabletten auch in alten Fällen erfolgreich bekämpft. Dies bestätigen die vielen vorliegenden Dankschreiben von Verbrauchern. Dr. Boether-Tabletten sind ein unschädl. kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. - Stark schleimlösend und auswurffördernd. Beruhigt und kräftigt das angegriffene Bronchiengewebe. - In allen Apotheken M. 1.31 und 3.24. - Interessante Broschüre kostenlos durch

MEDOPHARM. München 62/8

MARCHIVUM

Offene Stellen

Großunternehmen der Mannheimer Industrie sucht für eine Verkaufsabteilung zum mögl. sofortigen Eintritt tüchtige, erfahrene **Stenotypistinnen** und **Kontoristinnen.** - Bewerbungen mit Lichtbild, handgeschrieben. Lebenslauf, Zeugnisabschr., Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Eintrittstermins sind zu richten u. Nr. 33 446 VS an den Verlag des HB Mannh.

Gewandte Kontoristinnen für sofort oder später gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbeten an C. F. Boehringer & Soehne G. m. b. H., Personal-Abteilung Mannheim-Waldhof.

Kontoristin für allgemeine Büroarbeiten (Karteiführung, Terminüberwachung, Rechnungsausfertigung) von Maschinenfabrik zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen von Anfängerinnen kommen nicht in Betracht. - Zuschr. unter Beifügung von Lichtbild u. Zeugnisabschriften erbeten unt. Nr. 33 418 VS a. d. Verlag des HB.

Wir suchen für uns. Werk Mhm.-Käfertal mehrere tüchtige **Stenotypistinnen,** nach Möglichkeit mit Berufserfahrung. Es komm. jedoch auch Anfängerinnen in Betracht. Brown, Boveri & Cie. Mannheim II. Schließfach 1040, Personalbüro.

Kautionsfäh. Gastwirts-Eheleute für gutgehende Bier- u. Weingaststätte in Vorort Mannheim-Schwetzingen zum Frühjahr 42 gesucht. Weinversorgung wird übernommen. Zuschr. unt. Nr. 93 957 VS an den Verlag ds. Bl.

Der Badische Sparkassen- und Giroverband, Mannheim sucht eine tüchtige, zuverlässige **Stenotypistin** f. Dauerstellung zum alsbaldigen Eintritt. Schriftliche Angebote, eigenhänd. geschriebener Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche erbeten an die Verwaltungsabteilung d. Badischen Sparkassen- und Giroverbandes Mannheim, August-Anlage 33.

Perfekte Stenotypistinnen und Sekretärinnen mit guter Allgemeinbildung für unser am Attersee im Gau Oberdonau gelegenes Werk gesucht. Angebote mit Lichtbild, Zeugnisabschriften, handschriftlichem Lebenslauf und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten an das Gefolgschaftsamt der Lenzinger-Zellwolle- u. Papierfabrik AG. Lenzing-Agerzell-Oberdonau.

Perfekte Stenotypistin, nur erstklassige Kraft, an selbst. Arb. u. Denken gewöhnt, für Dauerstellung gesucht. Eilangeb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschrift. u. Lichtbild sowie Gehaltsansprüchen u. Nr. 186 411 VS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Kontoristin für Telefon und Registratur vor größ. Büro, Nähe Hauptbahnhof, mögl. bis 1. Januar 1942 gesucht. Handschriftl. Angebote unter Nr. 162956VS an den Verlag des HB Mannheim.

Gewandte Stenotypistinnen für sofort oder später gesucht. — Siemens-Schuckertwerke A.-G., Zweigniederlassung Mannheim, N 7, 18 (Siemenshaus).

Gewandte Stenotypistin, welche auch Interesse an Laborarbeiten hat (wird angelernt), sofort spätestens bis 1. Januar 1942 gesucht. - Zuschriften mit Gehaltsansprüchen erbeten unter Nr. 180 180 VS an das HB Mhm.

Junge flotte Stenotypistin mit guter Allgemeinbildg. von Verkehrsbetrieb für sofort oder später gesucht. - Zuschr. unter Nr. 176 455VS an HB Mannheim

Stenotypistin zum 1. Januar 1942, evtl. auch sofort oder auch zum 1. Februar 1942 gesucht. Angebote u. Nr. 176458VS an Verlag

Stenotypistin, an gewandtes Arbeiten gewöhnt, findet angenehme Stellung bei Mannheimer Gummistoff-Fabrik Rode & Schwalenberg G.m.b.H., Käfertaler Straße 318.

Direktions-Sekretärin, mit allen vorkommend. Büroarbeiten vertraut, zum baldigen Eintritt v. Mannheimer Großfirma gesucht Angebote mit Lichtbild, Zeugnisabschriften und handgeschr. Lebenslauf sowie Gehaltsanspr. u. Nr. 103 954 VS an den Verl.

Kontoristin, vertraut mit Buchhaltung u. Diktat, für abwechslungsreiche Tätigkeit gesucht. - Angeb. u. Nr.175684V an Verlag

Tücht. Kontoristin perf. in Stenographie u. Maschinenschreiben, welche auch an selbständ. Arbeiten gewöhnt ist, für 1. 1. 42 gesucht. Angebote u. 65 154 VS an den Verlag dieses Blattes.

Junge intellig. Dame, gewandt in Schreibmaschinenarbeiten, a. **Arzthilfe** für ärztliche Dienststelle oder für ein Erholungsheim im Odenwald gesucht. - Zuschriften unter Nr. 186 416 VS an den Verlag dieses Blattes. -

Jüng. Fräulein zur Ausbildung als **Pförtnerin** gesucht. Heinr.-Lanz-Krankenhaus.

Einige Hilfsarbeiterinnen sofort gesucht. - Kimmich & Langenbein K.-G., Säckefabrik, M 7, 25

Agentin gesucht zur Uebernahme einer Großwäscherei- und Färbereiagentur. Bestehender Laden. Sicherheit erwünscht. - Angebote unt. Nr. 95 647 VS an den Verlag des HB Mannheim.

Schneiderin, drei Jahre gelernt, sucht feste Position. Zuschrift. u. Nr. 7701 B an den Verlag.

Jüngeres Fräulein (schulentlass.) mit guten Kenntnissen in Maschinenschr., für leichte Büroarbeiten gesucht. Angebote mit Gehaltsforderung erbeten unter Nr. 180 181VS an HB Mannheim

Frauen und Mädchen für halbtagsweise Beschäftigung werden bei uns eingestellt. Arbeitszeit: vormittags von 9—14 Uhr oder nachmittags von 14—19 Uhr. - Anmeldungen im Verwaltungsgebäude, Gummistraße 8, Abtlg. Verwaltung. Rheinische Gummi- und Celluloid-Fabrik, Mannh.-Neckarau. - Wir können nur solche Frauen u. Mädchen einstellen, die sich z. Z. in keinem and. Arbeitsverhältnis befinden.

Hausgehilfin für mod. Haushalt sofort gesucht. Fernruf 403 92.

Tücht. zuverl. Mädchen zur Führung eines Geschäftshaushaltes sofort gesucht. Angebote unter Nr. 96459VS an das HB Mannh.

Küchenmädchen in Dauerstellung gesucht. Metzger, Frankeneck, Mannheim, M 2, 12.

Tücht. Alleinmädchen sof. gesucht „Rosenhof", K 4, 19. Ruf 233 08.

Tücht. Hausangestellte o. **Wirtschafterin** von älterem Ehepaar in gepflegten Haushalt gesucht. Zugehfrau vorhand. Ruf 445 75.

Mädchen für Geschäftshaushalt sofort gesucht. Kastel, Waldhof Hubenstr. 23, Fernruf 591 71.

Zuverl. Mädchen per 1. Januar 1942 in gepflegten Haushalt gesucht. Engelhorn, Hebelstaße 15, 3. Stock - Fernsprecher 210 48.

Stellengesuche

Hollerith - sämtl. vork. Arbeiten, Bruttolohn, Material-, Umsatzberechnungen etc., von Fachmann bei größeren Firmen erledigt. Ich suche Stellung in einem Unternehmen, wo mir ähnliche oder gleiche Arbeit übertragen werden kann, per 1. Januar. Zuschriften u. 7710B an den Verlag.

Kraftfahrer, Führerschein Kl. 3, sucht ab 1. Januar 1942 passende Stellung. Willi Habich, Waldhof, Glücksburger Weg 82.

Kraftfahrer, Führersch. III. sucht Stellung, auch aushilfsweise. - Zeugnisse über längere Fahrzeit vorhanden Zuschr. u. Nr. 7869 B an den Verlag dies. Bl.

Kaufmann der Kohlenbranche (leitende Stellung) m. langjähr. Erfahrg. im Innen- u. Außendienst, bewandert in allen kfm. Fächern, a. Bilanz- u. Steuerangelegenheiten, sucht entwicklungsfäh. Wirkungskreis. Ia Referenzen stehen zur Verfügung. Angeb. u. 7899 B an den Verl.

Stellentausch! Meister, 42 Jahre, auf Diesellastwagen - Reparatur auch auf Holzgas eingearbeitet, firm in Elektro- und Autogenschweißen und -drehen, sucht mit ähnlich beschäftigtem Meister in Mannheim oder Umgeb. zu tausch. Derselbe muß Lehrlingsberechtigung im Kraftfahrzeugwesen besitz. Karl Schertel, Ebenhofen üb. Kaufbeuren, Allg.

Geschäftstüchtige, erfahr. Frau sucht für freitags und samstags (od. halbtags) Beschäftigung in Metzgerei oder Lebensmittelgeschäft. Zuschriften erbet. unt. Nr. 162 955VS an HB Mannheim

Stenotypist - Kontorist sucht abends stundenweise Beschäftigung. Oststadt bevorzugt. Angebote unter Nr. 7740 B an den Verlag dieses Blattes erbeten. -

Aelterer selbständ. Kaufmann, wohl erfahren, übernimmt laufende Buchführungsarbeit., auch Nachträge für einzelne Betriebe und Geschäfte. Halbtag- und stundenweise. Nur Daueraufträge. - Angebote unt. Nr. 96 356 VS an den Verlag d. HB

Damen- und Herrenfriseur-Lehrstelle für meinen Sohn gesucht Angebote unter Nr. 7569 B an den Verlag dieses Blattes erb.

Suche Stelle als **Sprechstundenhilfe.** Zuschriften erbeten unter Nr. 6146B an das HB Mannheim

Suche Stelle als Bürogehilfin Kenntnisse in Kurzschrift und Maschinenschreiben vorhanden. Zuschr. u. Nr. 6147B an Verlag.

Jg. Frau, ehem. Verkäuf., sucht Halbtagsbeschäftigung in Büro. Schreibmaschinenkenntn. vorh. Zuschr. u. Nr. 5977B an Verlag.

Alleinstehende Frau sucht zum 1. 1. 42 Vormittagsstelle i. Haushalt und abends zum Büro-Reinigen. - Zuschrift. unt. Nr. 6138 B an den Verlag dies. Bl.

Aelteres Mädchen sucht Stelle in ruhigem, frauenlosem Haushalt, auch zu berufstätigem Ehepaar. - Zuschrift. erbet. u. Nr. 5861 B an den Verlag d. Bl.

Halbtagsarbeit von Frau in Buchhaltung, Maschinenschreiben u. allen kaufm. Arbeiten gesucht. Zuschr. u. Nr. 5927B an Verlag.

22jähr. kräftig. Mädchen sucht Halbtagsbeschäftigung. Angeb. unter Nr. 7715 B an den Verlag.

Dame mit guter Allgemeinbildg. und Kenntnissen in Franz., Ital. und Maschinenschreiben, sucht entsprechende Halbtagsbeschäftigung. - Angebote erbet. unter M. H. 4769 an Ala-Anzeigen AG. Mannheim.

Junge Frau sucht ab 1. Januar Heimarbeit gleich welcher Art. Zuschriften unter Nr. 95 603VH an den Verlag dieses Blattes.

Servierfräulein sucht Stelle, 4 bis 5 Tage in der Woche. Zuschr. unter Nr. 5900 B an den Verlag.

Suche Stelle als Haustochter oder **Pflichtjahrmädel,** mit Familienanschluß. Angeb. u. 5783B an den Verlag dieses Blatt. erb.

Tüchtige Hausgehilfin mit guten Kochkenntniss., sucht Stelle in nur gutem Hause. - Zuschriften unter Nr. 6221B an HB Mannh.

Gewandte Stenotypistin sucht für Samstagnachmittag u. evtl. 1—2 Abende in der Woche Beschäftigung, mögl. Lindenhof. - Zuschriften u. Nr. 186 437 VS an den Verlag dieses Blattes erb.

Tüchtige Photographin sucht bald oder später in Mannheim oder nächster Umgebung gute Position in der Photobranche. Zuschr. mit Gehaltsangabe unt. Nr. 7833BS an das HB Mannh.

Junge alleinsteh. Frau sucht gute Stelle mit Kost und Logis in Mannheim, Heidelberg od. Umgebung per 1. oder 15. Januar 1942. Kann gut nähen. - Gehe auch in Verkauf. - E. Bruder, Stuttgart-N., Kronprinzenstr. 28

Kraftfahrzeuge

Dreiradlieferwagen zu kaufen gesucht gegen Kasse. Zuschrift. unter Nr. 7952 B an den Verlag.

Personenwagen bis 2 Ltr. zu kaufen gesucht. Zuschr. u. Nr. 7840 B an den Verlag dies. Bl.

DKW, SB 200, Bj. 1937, 18 000 km gefahren, gegen 600 od. 750 ccm zu tausch. gesucht. Kardan bevorzugt. Näh. Palast-Kino Ludwigshafen am Rhein, Leitmann

Tempo-Wagen-Besitzer! Tempo-Werkstätte und Ersatzteillager in Mannh.: A. Blauth, Schwetzinger Str. 156. Samm.-Nr. 243 00

Große Motorluftpumpe, fahrbar 220 Volt, 3 Phasen, Kraftstrom, Leistung 10-12 atü, neuwertig, Motor 0,8 PS, mit Manometer, 5 m Schlauch und 4 Kabel, für Transportunternehmen od. Garage geeignet, zu verkauf. Karl Ladwein, Werkstätte für Automobile, Saarbrücken 3, Neugäßchen Nr. 20.

Verloren

Braune Brieftasche mit Inhalt u. einer neuen Herren-Kleiderkarte in Mannheim von Qu 3-4 (Dawer Hammel) nach dem OEG-Bahnhof verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben auf dem Fundbüro.

Gold. Damen - Armbanduhr von C 4 - Paradeplatz - Breite Str. - Luzenberg, am 17. Dezbr. 1941 verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Banickel, C 4, 8.

Tiermarkt

Kanarien-Hähne, Zuchtweibchen und Käfige zu verkaufen. Mhm., Kleine Wallstattstraße 14, part.

Junger Kanarienhahn mit Käfig zu verkaufen. Mannh.-Feudenheim, Wimpfener Straße 16. —

Ein Stamm Zucht-Pekingenten 1,4, zu verkaufen. - Schönau-Siedlung, Danzig. Baumgang 15

Glatthaarfox, 4Monate alt, Rüde Vater: Bauhund Fuchs, 3facher Reichssieger u. ungar. Sieger, zu verkaufen. Zuschr. m. Rückporto an: Robert Hoser, Waibstadt.

5 deutsche Schäferhündinnen im Alter von 5, 3 und 1 Jahr, zu verkaufen. Beste Blutführg. Zuschriften u. 93 970 VS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Fox, sehr schön gezeichnet, neun Monate alt, zu verkaufen. Mh.-Gartenstadt, Freyastraße 30.

Junge Leghühner zu kaufen gesucht. - Sommer, Mannheim, Laurentiusstraße 1, 3. Stock. —

Der Ferkelmarkt in Mannheim fällt in der Weihnachtswoche aus. Der nächste Ferkelmarkt findet Freitag, 2. Januar 1942, statt. **Die Direktion des Städt. Schlacht- und Viehhofes.**

Achtung! Mittelschnauzer, schw. sehr wachs. Hündin, 14 Monate, für 70 RM., ein Jungrüde für 30 RM., eine Hündin für 25 RM. (beide 8 Wochen alt) zu verkaufen. Heinrich Singer, Mannheim-Rheinau, Brühler Weg 6 (b. d. Luftschiff).

Tauschgesuche

Skistiefel, neuwertig, Gr. 37, gegen Gr. 40/41 zu tauschen gesucht. - Fernsprecher 438 87.

Tausche 1 Paar Damen-Wanderstiefel, Größe 40, gegen 1 Paar Marschstiefel, Gr. 42. - Henkel, Mannheim, Langstraße 45.

Knabenmantel für 9-12jhr. gegen mod. Puppenwagen zu tauschen od. evtl. zu verkaufen. Zuschr. unter Nr. 176 493 VS an Verlag.

Tausche ein Paar neue Stiefel, Größe 38, gegen 1 Paar Skistiefel, Größe 38, daselbst eine verstellbare Naether-Schulbank zu verkaufen. - Fernruf 534 08.

Großer weißer Herd gegen kleineren zu tauschen oder zu verkaufen (nur für 1. Stock geeignet). - Mannheim-Seckenheim, Sichler, Kapellenstraße 11.

Dung gegen Stroh zu tauschen gesucht. - Ernährungshilfswerk des deutschen Volkes, Friesenheimer Insel, Fernsprech. 50866

Vermietungen

Planken, Nähe Hauptpost, per 1. Februar 1942 im dritten Obergeschoß: 5 helle Büro-Räume, ca. 182 qm, mit Zentralheizung. Preis pro Monat 220 RM. ausschließlich Heizung, zu vermiet. Angeb. u. Nr. 162951VS an Verl.

Mittelgroße schöne Villa in der Oststadt, mit allem Komfort, Erdgeschoß: Diele, Garderobe, I. u. II. Obergesch., 7½ schöne große Zimmer, Dachgeschoß, Mansarden, mit allem Zubehör sofort zu vermieten. Angeb. u. Nr. 103 974 VS an den Verlag.

Mietgesuche

Suche gut ausgestattete 4- bis 5-Zim.-Wohnung mit Zentral- oder Etagenheizung, in nur gut. Wohnlage per sofort od. später zu mieten. Evtl. kann kleinere Wohnung zur Verfügung gestellt werden. - Angebote unter Nr. 95606VS an das HB Mannh.

Damenschneiderei sucht 2 helle Arbeitsräume, mögl. Ost- oder Schwetzingerstadt, bis spätest. 1. April 1942. - Angebote unter Nr. 5996B an das HB Mannheim

Laden in günstiger Lage sofort gesucht. Planken bevorzugt. — H. Rolloff, Mannheim, Qu 3, 1

Wohnungstausch

1 Zimmer u. Küche, Neckarstadt gegen 2-Zimmer-Wohnung in gleicher Lage zu tauschen ges. Zuschr. u. 7549 B an den Verl.

Wohnungstausch: 1 Zim., Küche und Baderaum, im Almenhof, gegen zwei Zimmer, Küche, im Lindenhof, Almenhof, Neckarau Rheinau zu tauschen gesucht. - Zuschriften erbeten an Joseph Vögele A.-G., Mannheim.

Wohnungstausch. 4-Zimmerwohnung mit Badez. u. Zubeh. geg. schöne sonn. 7-Zimmer-Wohng. in Nähe Wasserturm. Angebote u. Nr. 162 999 VS an den Verl.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung mit Bad geg. 2-3-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Zuschrift. unter Nr. 7687 BS an den Verl.

Wohnungstausch. Geboten wird eine moderne 3-Zimmer-Wohnung mit Zubeh. (42.- RM Monatsmiete) in Mannh.-Waldhof; gesucht eine gleichwertige Wohnung in Ladenburg oder verkehrsgünstiger Umgebung. Eilangebote unter Nr. 93 953 VS an den Verlag dieses Blattes erb.

Tausche 3-Zimmer-Wohnung, Neubau, mit Bad, in Eschwege-Werra, gegen 4-Zimmer-Wohn. mit Bad in Mannh., Ludwigsh. oder Umgebung. Vermittlg. erwünscht. Angeb. an Dipl.-Ing. Künzel, Eschwege, Richthofenstraße Nr. 7.

Möbl. Zimmer zu vermiet.

Möbl. Zimmer sofort zu vermiet. Becker, Schimperstraße 7.

Möbl. Zimmer per 1. Januar 42 zu vermieten. Schlotterer, Rennershofstraße 25.

Gr. möbl. Zimmer im 5. Stock per 1. 1. 1942 zu vermieten. Zu erfragen zw. 10—12 Uhr Stefanienufer 6, 2. Stock.

Möbl. Zimmer gesucht

Möblierte Zimmer, ein- u. mehrbettig, mit und ohne Küchenbenützung, evtl. auch Schlafstellen, auch leere Zimmer, geeignete Räume in allen Stadtteilen laufen gesucht. - Persönliche Anmeldung oder schriftl. mit Preisang., Stockwerk, Miettermin und Besichtigungszeit an Verkehrsverein, Zimmer-Nachweis, Plankenhof.

Gut möbl. Zimmer mit fließend. Wasser u. Heizung in gutem Hause sofort zu mieten gesucht Angebote u. Nr. 7891 BS an die Geschäftsstelle des HB erbeten.

Möbl. Zimmer mögl. bei alleinstehender Frau gesucht, womögl. Waldhof. Angebote unter Nr. 7834 B an den Verlag d. Bl.

Möbl. Zimmer von jg. Frau mit 3jähr. Kind gesucht. Zuschrift. unt. Nr. 7573 B an den Verlag.

Möbl. Zimmer Nähe Waldhof v. berufst. Herrn gesucht. Angeb. u. Nr. 103 523 VS an den Verl.

Solide Angestellte sucht frdl. möbl. Zimmer, auf sof. Preisangeb. u. 7519 B an den Verlag.

Möbl. Zimmer, mögl. heizb., von berufstätiger Frau per sofort gesucht. Zuschriften erb. unter Nr. 103 563 VS an den Verlag.

Heizbares sauberes Zimmer sofort von berufst. älterem Herrn auf dem Lindenhof gesucht. - Angebote mit Preis u. 7744 B an den Verlag dieses Blattes.

Dipl.-Ing. sucht 2 oder 3 gut mbl. Zimmer (Wohn- und Doppelschlafzimmer, Bad, Heizg., evtl. m. Küche bzw. Küchenbenütz.) ab sofort und für längere Zeit. Angebote unter Nr. 103 952 VS an den Verlag dieses Blattes.

Aelterer Herr sucht möbl. Zimmer. Zuschr. unter Nr. 7796 B an den Verlag dieses Blattes.

Leere Zimmer gesucht

Leeres Zimmer gesucht. Zuschr. unter Nr. 7668 B an den Verlag.

Jung. Ehepaar sucht leeres Zimmer auf 1. 1. oder später, Nähe Wasserturm. Zuschr. u. 7676 B an den Verlag dieses Blattes.

Kaufgesuche

Skianzug, sehr gut erhalten, od. sehr guter Stoff für 10jährigen zu kaufen gesucht. Joh. Wilh. Bachmann, Landwirt, Dirmstein bei Frankenthal.

Herren-Anzug, dkl., für älteren Herrn, 1.70 m, schmale Figur, Herren-Regenschirm, div. Bettwäsche, große dunkle Damenledertasche, alles gut erhalten, zu kaufen gesucht. - Angebote unter Nr. 7910B an HB Mannh.

Damen-Schlafanzüge, Gr. 42-44, Herren-Nachthemden für große Figur, D.-Pullover und Kleid, Größe 42-46, gut erhalten, zu kaufen gesucht. - Zuschriften unter Nr. 186433VS an HB Mh.

Seppelhose für 14jähr. Jungen zu kaufen gesucht. - Angebote unter Nr. 28714W an HB Mhm.

Wintermantel und Anzug, neu oder gut erh., für große schlk. Figur, zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 103533VS an den Verlag des HB Mannheim.

Kindertrommel, gut erhalten, sowie einige Pathe-Baby-Boxfilme zu kaufen gesucht. - Angebote unt. Nr. 46110VS an den Verlag des Hakenkreuzbanner Mannh.

Moderner Herren-Wintermantel für schlanke Figur, 1.70-1.75 m groß, neu oder fast neu, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 7881B an das HB Mannheim

Lederjacke für Herrn, gestrickte Herrenweste, Lehnstuhl zu kausucht. Angebote mit Preis unt. Nr. 103507VS an das HB Mhm.

Pelzmantel, Größe 42-44, zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 103516VR an das HB Mhm.

Schöner dunkler Pelz, neuwertig gutes Fell, sowie Herren-Wintermantel, neuwertig, Gr. 52, untersetzte Figur, zu kaufen gesucht. Fernsprecher Nr. 51714

Pelzjacke, neuwertig, zu kaufen gesucht. Ruf 232 90, ab 10 Uhr.

Teppich, mögl. echt. Stück, etwa 2×3 m, sowie Linoleumläufer von Privat zu kaufen gesucht. Zuschr. u. Nr. 7606B an Verlag

Oberleintücher, 1 bis 2 Paar, gute Qualität, zu kaufen gesucht. — Angeb. u. Nr. 6228B an Verlag.

Neue Skischuhe, Größe 40, gegen Größe 41 od. 38-39 zu tauschen gesucht. - Schneider, Donnersbergstr. 13, vorm. u. bis 15 Uhr

Skischuhe, Größe 39-40, zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 103524VS an Verlag.

Gasheizkörper (Prometheus), neu oder gut erhalten, zu kaufen gesucht von Ludwig Stemmler, Mh., F 7, 25, Postschließf. 542 9.

Gbr. Kindersportwagen gesucht Fernsprecher Nr. 289 03.

Kinderkorbwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 186 440 VS an Verlag.

Gebr. Schreibmaschine, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 7827B an HB

Modernes Schlafzimmer, neuw. gegen Barzahlg. zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr.103509VS an das HB Mannh.

Rolladenschrank für Registratur ca. 1×2 m, neu oder gut erh., zu kauf. gesucht. Becker & Co., Ladenburg am Neckar.

Gebr. Möbel geg bar kauft Möbelverwert. J Scheuber. Mhm., U 1, 1, Grünes Haus, Ruf 273 37

Kinderbett zu kaufen gesucht. - Angebote mit Preis erbet. unter Nr. 7788B an das HB Mannheim

Aktenschrank zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 142117VH an den Verlag des HB Mannheim.

Aktenschrank od. geeign stabiler Schrank zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 21 902 VH an den Verlag des HB Mannheim.

Klavier, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zuschr. erbeten unter Nr. 7903B an das HB Mannheim

Radio, auch kleines Gerät, sofort zu kaufen gesucht. - Ruf 431 83.

Radio zu kaufen gesucht. Zuschr. unter Nr. 186448VS an Verlag.

Großes Schaukelpferd, gut erhalten, zu kaufen ges. Ruf 47310

Mehrere Dampfmasch. - Anhänger und Tunnel für Märklin, Spur 0, zu kaufen gesucht. — Klaes, Mannheim, Haydnstr. 8.

Luftgewehr, Flobert- oder KK.-Gewehr, 6 mm, zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 7789B an das HB Mannheim

Puppenwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zuschr. unter Nr. 103510VH an das HB Mhm.

Ankauf v. Gold und Silber, alte Silbermünzen, Brillantschmuck. Hermann Apel, P 3, 14, Planken gegenüb. Modehaus Neugebauer Gegründet 1903. - Gen A u C 41/8186.

Handtasche, neu, groß (Leder) zu kaufen evtl. gegen 24teiliges rostfreies Besteck zu tauschen gesucht. Zuschriften erbet. unt Nr. 7818B an das HB Mannheim

Elektr. Waschmaschine, nur gut erhalten, zu kaufen gesucht. - Fernsprecher Nr. 262 71.

Tischtennisplatte zu kaufen gesucht. Langerötterstr. 77, IV. 1.

Schnellwaage für Lebensmittelgeschäft gesucht. Angebote mit Preis an Schremm, Mannheim-Neckarau, Niederfeldweg 111, 9.

Der Bunte Beyer-Schnitt – gerade heute Ihr bester Berater!
VOLLMER & Co.
DAS KAUFHAUS AM PARADEPLATZ

ITALIENISCHER
und
MARTINI
DEUTSCHER WERMUTWEIN

DIESE MARKE NICHT VERGESSEN!
EUMIG SCHMALFILM UND RUNDFUNKGERÄTE

DARMOL
das bewährte Abführmittel
RM -.49 in Apotheken u. Drogerien
DARMOL-WERK – WIEN 82/XII

TURLIN-HEFE
Als Beigabe zur täglichen Kost ein wertvolles Schutznährmittel, wo es an vitaminhaltiger Frischnahrung fehlt. Denn um gesund zu bleiben, braucht der Körper Vitamine, zumal die ernährungswichtigen B-Vitamine, wie sie in der durchaus nicht übelschmeckenden
TURLIN-HEFE
in reichem Maße enthalten sind. Durch sie wird das Wachstum der Kinder schon im Embryozustand gefördert und die Bildung gesunder Muttermilch begünstigt. Der ganze Mensch blüht auf - von innen her: man fühlt sich richtig wie neugeboren nach einer längeren Kur mit
TURLIN-HEFE

JODO-MUC
(JODFREI)
DESINFIZIERT
HAUTRISSE, bl. WUNDEN VERHÜTET
ENTZÜNDUNGEN U.
erspart manchen Verband
-.50 in Apotheken u. Drogerien

Zu verkaufen

Knaben- und Matrosenanzug fast neu (8-10 Jahre), Pullover und verschied., Brokatschuhe, Gr. 38, ab Montag zu verkaufen bei Ritter, Mannh., Dammstr. 9.

Herren-Wintermantel, gut erh., mittl. Größe, zu verkaufen. — Seckenheim, Offenburger Str. 29

Herrenüberzieher, schw., gut erhalten, mittl. Größe, zu verkf. Jochum, Diesterwegstraße 8. —

Schw. Herren-Wintermantel zu verkaufen. - Meyer, Mannheim Seckenheimer Straße 58.

Wintermantel sowie Sportanzug für 18jähr., große und schlanke Figur, gut erhalten, zu verkauf. Anzusehen Samstag 14 Uhr ab. Rök, Mh., Gr. Merzelstr. 8 III.

Damenkleid, Größe 44-46, runde Tischdecke zu verkauf. Zuschr. unter Nr. 7854B an HB Mhm.

Neues dunkelgrünes Kostüm (Schneiderarbeit) für kl. starke Figur zu verkaufen. Anzusehen Sonntag von 11-13 Uhr: Mannheim, A 3, 6, II. lks., 3mal läut.

Weißer Morgenrock, japanische Handarbeit, 85 RM., Marschtrommel 25 M., Fanfare 20 M. zu verkaufen. Zu erfrag. unter Nr. 7961 B im HB Mannheim.

Neuer Pelzmantel, Größe 44, zu verkaufen. - Näh. Ruf 406 87.

Echter Pelzmantel, Größe 46-48, Damenschuhe, Gr. 40, schwarz, Damenschuhe, weiß, Seide, Gr. Nr. 39, zu verkauf. - Ruf 486 37.

Damenpelzmantel, Größe 44, neu zu verkaufen, evtl. zu vertauschen. Zuschriften erbet. unter Nr. 7844B an das HB Mannheim

Echter Persianer-Mantel, elegant Gr. 42-44, zu verkaufen. Preis 3000 RM. - Zuschriften erbeten unter Nr. 186 443 VS an Verlag.

Wertvolles Weihnachtsgeschenk Echt. handg. span. Schal, weiß, bunt. Blumenmust., sehr schön, als Flügeldecke verwendbar, zu verkaufen. - Fernruf 432 10

Elegante Tuchtischdecke, rund, handgestickt, schwarz, Ø 130 cm sowie Foto, 9×12, für Film und Platten, fast neu, und eleganter Lederkoffer mit Einrichtung zu verkaufen. - Fernsprecher 261 45

Chaiselonguedecke, wie neu, zu verkaufen. Anzusehen Sonntag von 10-14 Uhr. Streuberstr. 30.

2 Paar schw. Herrenhalbschuhe Gr. 40½ (Handarb.) für je 30 M. zu verkf. Anzus. Elfenstr. 33, pt.

Küchenherd, rechts, weiß, sehr gut erhalten, tiefgeb., Kinder-Zinkbadewanne zu verkaufen. Friedrich-Böttger-Str. 17, part., Almenhof.

2flam. Gaskocher, eis. Schlitten gebraucht, zu verkaufen. Mh.-Seckenheim, Ottenhöfer Str. 8.

2fl. Gasherd, fast neu, zu verkaufen. Zu erfr. u. Nr. 93965VR im Verlag des HB Mannheim.

Zwei Oefen und weißer Herd zu verkaufen. Keller, Mh., E 3, 2

Einige kleine Zimmeröfen, Mantel, Größe 44, schwarz, Latten (Anfeuerholz) zu verkaufen. — Schwetzinger Straße 170, part.

Wand- u. Standkohlenbadeofen Badewanne, Becken, Heißwasser-Spender u. Gasheizofen zu vkf. Instl. Kemkes, S 6, 23, pt.

Zwei Gasheizöfen und Geige zu verkaufen. Kaiser, Mannheim, Friedrichsring Nr. 18.

Damenfahrrad, ¾-Geige m. Notenständer, Krank.-Krücke, ein Paar Wickelgamaschen zu verkaufen. Anzus. Sonntag vorm.: Schlageterstr. 94, pt., Almenhof

Mädchenfahrrad zu verkaufen. Meerfeldstraße 36, part. Anzusehen zwischen 18 bis 20 Uhr.

Gebr. Nähmaschine zu verkauf. Pflügersgrundstraße 33, part. r.

Blauer Kinderkastenwagen zu verkaufen. Kunzelmann, Mannheim, Untere Riedstraße 19.

Damenzimmer, Mahag., 2 Sessel, Bank, Tischchen, Schreibtisch mit Stuhl, Staubsauger „Lux", einf. Schrank, Spiegel, Wandbrett, Vertiko zu verkaufen. - Angeb. u. Nr. 7698B an Verlag.

Weißer Kleiderschrank, 2türig, zu verkaufen. Anzusehen von 14-19 Uhr. Speyerer Straße 61.

Küchenschrank mit zwei Seitenschränken, eis. Bettstelle mit Rost, Doppelleiter, 8 Sprossen, zu verkauf. Augartenstr 3, IV.

Tisch, 2 Stühle, Bank, Regulator, Liegestuhl zu verkauf. Keller, Mannheim, Pfalzplatz 12.

Küchenstühle, 2 elfenbeinfarbige und Ablaufbrett zu verkaufen. Schwarzwaldstraße 6, I. rechts

4 neue Betten, vorschriftsmäßig für Luftschutzräume, Stückpreis 25 RM., zu verkaufen. - Wollhaus Daut, Mh., F 1, 4, Ruf 271 77

Eis. Kinderbettstelle und Ablaufbrett billig zu verkauf. Schönberger, Mhm., Max-Josef-Str. 8

Laufgärtchen zu vkf. Ruf 268 91

Eisschrank, fast neu, 130/70 cm, Marmor-Schreibzeug, vierteilig gold. Ohrring mit echter Perle zu verkaufen. Anzus. Sonntag von 10-11 Uhr. B 6, 22b, 3. Stock

Holzständer, groß, neu, zu verkaufen. - K 2, 26, Niefnecker.

Elektr. Schrankgrammophon D.-Gummiüberschuhe, Gr. 40, br. Gabardinehose für 15-17jhr. Jungen, neu, Foto „Leonar", für Platten, 9×12, mit Zubehör zu verkaufen. Anzusehen von 10 bis 16 Uhr. - C 2, 2, 1 Treppe.

Klavierharmonika, ½-Geige, elk. Plattenspieler, 8er-Bahn zu verkaufen. Nehme Damenfahrrad oder 2türigen Kleiderschrank in Tausch. Anzusehen nur Sonntag zwischen 11-18 Uhr. Mannheim, Mittelstraße 38, 5. Stock links.

Schrankgrammophon, neu(Marke Polyphon), Natureiche, mit Platten zu verkaufen. Fernruf 504 83

Gelegenheit! - Alte Geige mit Formkasten und Bogen für 100 RM. zu vkf. Baumeister, U 2, 2.

Gute ¾-Geige mit Kasten für 35 RM. zu verkaufen. Mannh.-Feudenheim, Neckarstraße 30, I.

½-Geige, Handarbeit, zu verkf. Langerötterstr. 77, 4. St. links.

½- und ¾-Geige zu verkaufen. Zachmann, Mannheim, B 7, 8.

Neue ½-Geige o. Kasten für 33 RM. zu verkaufen. Mannheim, Waldhofstraße 112, 2. St. rechts.

Grammophon mit Platt. zu verkaufen. Hunzinger, Mh., B 5, 9

Koffergrammophon für 85 RM. zu verkaufen. Zu erfrag. unter Nr. 91543VR an HB Mannheim

Grammophon (Odeon) mit guten Platten, Kletterweste für 14-16jährig. Mädchen, Bücherranzen für Mädchen, Trommel mit Zubehör, alles gut erhalten, zu verkaufen. Käfertal-Süd, Dürkheimer Straße 28.

Plattenspieler, dyn. Lautsprecher Puppenhaus, beleucht., 70 Bleisoldaten zu verkaufen. Feudenheimer Grün Nr. 28, parterre.

Gelegenheitskauf! Ein fast neuer Kofferradio (Olympia) u. elektr. Tonarm günstig zu verkaufen. Zuschr. u. Nr.186444VS an Verl.

Radio, Körting, 6 Röhr., Krupp-National-Kasse, elektr., Klavier (Marke Dörner), schwarz, Motorrad, DKW 350 (1937), evtl. mit Anhänger, alles in best. Zust., zu verkaufen. - Zuschrift unter Nr. 7926BS an das HB Mannh.

Radio-Netzgerät (ält. Mod.) für 90 RM. zu verkaufen. Anzuseh. ab 13 Uhr. Frühauf, M 2, 8, 1.

Radio, Plattenspieler, viele Bleisoldaten zu verkf. J 2, 4, Hof r.

Heimkino, Noris I, Handbetrieb, 16 mm, und verschied. Wehrmachtsfilme zu verkaufen. Angebote u. Nr. 7779B an Verlag.

Patent-Etui-Kamera, sehr gut erhalten, 9×12, Obj. 4,5, Compur-Verschluß, mit 6 Kassett., eine Filmkassette, Gelbfilter, Stativ und Ledertasche, für 125 M. zu verkaufen. - Schiller, Mannh., Käfertaler Straße 51, 3. Stock.

Foto, Zeiß-Ikon, 6×9, 1:4,5, mit dopp. Auszug und Zubehör, für 85 RM. zu verkaufen. Seckenheimer Straße 11 a, 2. St., Sack

Fotoapparat, Kodak Nr. 4, für Film u. Platten, neuwert., gebr. Waschkommd. mit Spiegel, div. Stühle, Gramola mit oder ohne Platten, Ofenrohre mit Kniestück., neu, billig zu verkaufen. Lenaustraße 39, 3 Trepp., Fritz.

Filmkamera, 35 mm, zu 100 RM., Filmkino mit verschied. Filmen zu 60 M. zu verkauf. Ruf 525 83.

Fotoapparat, Agfa, preiswert zu verkaufen. - Kleine Wallstattstraße 34, 2. Stock links.

Burg u. Soldaten zu verkaufen. Mannh., K 2, 7, 4. Stock, Herold

Schöne Burg für 25 RM. zu verkauf. Schmidt, H 5, 20, 2-7 Uhr

Soldaten, Puppenwag., -geschirr, -möbel, gebr. elektr. Bügeleisen 110 Volt, zu verkaufen. - Roth, Mannheim, Gontardstr. 44, III.

Schienenoval, Spur 0, elektrisch Wandplatte 60×90, Waschmasch. Weingläser zu vkf. Dürerstr. 20

Kinderauto, Zweisitzer, Damenmantel, Größe 46-48, Kinderschuhe, Größe 22-23, zu verkaufen. - Hofsäß, Mannheim, F 3, 7

Schaukelpferd, gut erhalten, für Kleinkind, 1 Paar Rollschuhe zu verkauf. Lenaustr. 40, II. r.

Kasperltheater zu verkaufen. — Fernsprecher 250 Ladenburg. -

Bücher, neu, Jagdliteratur u. a., Dietzels: Hoch- und Niederjagd Romane usw., Fotoapp., 9×12, Ica Lloyd 510, für Film und Platten, mit Lederetui u. Stativ zu verkaufen. Anzusehen Sonntag: Braun, Luisenring 47, III.

Das Allbuch, Halbleder, kompl., 4 Bde. und Atlasband, neu, zu verkaufen. Gerlach, Mh., D 4, 1

Eine Anzahl Kinderstühle mit Tisch, Kinderspielzeug, Waschwannen im Auftrage zu verkaufen. Anzus. von 14-20 Uhr. Kohl, Mhm., Kronprinzenstr. 55

Kinderschaukel, stabil, für 10 M. zu verkaufen. Käfertaler Str. 89 3. Stock links.

Motor und Transformator zum Antrieb und Beleuchtung für Kinderspielzeug, gbr. Anzug für 7-8jähr., Kinderklappstühlchen zu vkf. Gr. Merzelstraße 39, pt.

Großer Stehkaufladen mit Zubehör, Schulbank zu verkaufen Wassermann, Mannh., B 5, 17/18

Kaufladen, neu, 2teil., zum Reinstehen, gute Schreinerarb., für 50 RM. zu verkaufen. - Käfertaler Straße 62, 4. Stock links. Anzusehen von 12 bis 14 Uhr.

Große Gelenkpuppe für 20 RM. zu verkaufen. Zu erfrag. unter Nr. 7521B im HB in Mannheim.

Puppenwickelkommode zu verkaufen. Schwinn, Mhm., S 2, 17

Puppenzimmer mit Diele, neuw., zu verkaufen. - Ludwig, Mhm.-Käfertal, Rebenstraße 6 a.

Puppenzimmer u. Dampfmasch. zu verkaufen. Qu 3, 4, 2 Tr. r.

Neue Puppenküche zu verkauf. Mannheim-Feudenheim, Scharnhorststraße 31, 2. Stock links.

Puppenküche und Schaukelpferd billig zu verkf. U 4, 19a, Bürger

Puppenküche zu verkauf. Käfertaler Straße 23, 1 Treppe rechts

Puppenbett und Puppenwagen zu verkauf. Kobellstr. 27, 1. r.

Drei Puppen verschied. Größen, Puppenbett und -laden, Trainingsanzug für 10-12jährig. zu vkf. Kronprinzenstr. 38, 5. Stock

Puppenwagen und -bett, elektr. Eisenbahn, gut erhaltene Bettstelle mit Rost zu verkaufen. - Anzusehen bei Keller, Mannh.-Feudenheim, Liebfrauenstr. 33.

Puppenkastenwag. (hohe Form) für 16 M. zu verkf. R 7, 28, IV.

Puppenwagen (hoheForm) bill. zu verkaufen. - E. Faust, Mannheim, Bellenstraße 69, 4. Stock.

Marmorschreibzeug, echt Marm. zu verkaufen. Müller & Braun, Lenaustraße 37, Fernruf 501 23.

Das Dritte Reich, 5 Prachtbände, neuwertig, Verlagspreis 75 RM., für 40 RM., „Die Soldaten des Führers im Felde", 1 Bd., neu, mit 100 Raumbildern in Mappe und Stereoskopapparat, Beschaffungspreis 30 RM., für 20 RM. zu vkf. Fritz, Rheinvillenstr. 9.

Reichsarchiv „Die Schlachten des Weltkrieges", 40 Bände, mit Kartenmaterial, fast neu, für 250 RM. zu verkauf. Ruf 350 40.

Der große Bott, Handwörterbuch des Kaufmanns, 5 Bände, Halbleder, neuwertig, zu verkaufen. Adr. unt. Nr. 7947B im Verlag.

72teiliges Silberbesteck zu verkauf. Seckenh., Lorettostr. 23, II.

Oelgemälde, vier verschiedene Größen, wertvolle Originale, zu verkaufen. Anzusehen Sonntag 10-13 Uhr. Niederfeldstr. 90, III.

Großes Oelgemälde (Landsch.), 1.30×1.50 m, in Goldrahmen, zu verkaufen. Näh. Fernruf 234 64

Neues Wohnzimmerbild (Heidelandschaft) mit breitem Goldrahmen für 35 RM. zu verkauf. Graeff, Mannheim, C 1, 1.

Aquarium zu verkaufen. Mannh.-Käfertal, Lindenstraße 22.

Gut erhalt. Wanduhr (Regulator) zu verkaufen. Mhm.-Neckarau, Katharinenstraße 93, 2. Stock. -

Wanduhr, braun geb., 25 Schallplatten, wenig gespielt, zu verkaufen. Möhlstr. 16, 4. St. links.

Wanduhr (Regulator), kl. Büchergestell zu verkaufen. Almenhof, Im Lohr Nr. 44, 2. Stock.

Regulator, gut gehend, sowie ein Messingstativ für Fotoapparat zu verkaufen. - Adresse unter Nr. 7739B im HB in Mannheim.

Standuhr, Gongschlag, dkl. Eiche zu verkaufen. Anzus. Samstag von 11-12.30 Uhr. O 7, 25, III. l.

Gold. Damen - Armbanduhr mit gold. Armband, 14kar., zu verkaufen. - Fernsprecher 503 05.

Drei gold. Damenringe, modern. Fuchs zu verkaufen. Ruf 501 45

Staubsauger (Protos) u. Kinder-Nähmaschine zu verkauf. Dreiling, Am Herrschaftswald Nr. 29

Sellux-Lampe, Orig. Hanau, 120 Volt, fabrikneu, für 63 RM. zu verkaufen. Müller, Mannheim, Rheinhäuserstraße 2 b.

Lesukra-Kochtopf für vier Pers. für 50 M., 1 Paar Damenschuhe (weiße Seide), neuwertig, Gr. 38 für 5 RM. zu verkaufen. Anzusehen nur Samstag 16-18 Uhr. Kühner, Tattersallstr. 7, 4. Stock

Badewanne und Badeofen, Kohlenfeuerg., zu verkauf. Mannh.-Käfertal, Rollbühlstraße 63, pt.

Elektr. Kaffeemaschine, 120 Volt Kinderwag., Kamera Contessa-Nettel, 9×12, zu verkaufen. — Schlittschuhe, Größe 29, gegen Kinder-Skirutscher zu tauschen Rabeneick, Mannheim, Uhlandstraße 7, Fernsprecher Nr. 509 63.

2 grß. Ballen-Pressen (Spindel) komplett, gut erhalten, zum Packen von Tabak, Rippen, Lumpen u. dgl. geeignet, preiswert zu verkaufen. Anfrag. an Firma Kimling, Graben (Amt Karlsruhe), Fernsprecher Nr. 137

500 Buchenwellen (Brennholz) 1 Meter lang, sofort preiswert zu verkaufen. - Näh. bei Georg Reitz G. m. b. H., Mannh., Lager Landzungenstraße 6, Ruf 215 15.

Gebr. Kisten, fast neuwertig, sofort zu verkaufen. Südd. Emulsionswerke Mannheim-Neckarau

Ladentheke mit Glasaufsatz, Warenschrank, Schaufensterkasten 180 cm br., 135 cm tief, Schrank 150 cm breit, Schrank 1 m breit Tisch mit Linol. u. Schubladen, Rollschrank, gr. Füllofen, div. Stühle zu verkauf. Anzusehen 10-12 u. 15-17 Uhr. J 2, 4, Hof r.

Elektr. Bratröhre für Starkstrom 120 Volt, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Fester Preis 60 Mk. Anzusehen Montag und Dienstag von 9-13 Uhr. Fernruf 425 28

Oelbehälter, neuwert., 10 Liter, zu verkaufen. Anzus. ab 3 Uhr. Feudenheim, Hauptstraße 13, I.

Warmwasserboiler für Warmwasserheizung, 200 Liter, einwandfreier Zustand, zu verkaufen. - Fernsprecher Nr. 526 83.

Masch.-Schnellspann-Schraubstock, neu, zu verkaufen. Mh.-Seckenheim, Freiburger Str. 48

Gummibaum, Prachtstück zu verkaufen. Hidding, Mannheim, Eggenstraße 9.

Leitspindel-Drehbank, 800/130 kompl., mit Vorgelege, Schleifbock (Kugellager) mit versch. Schleif- u. Polierscheib., 400 Ø, Schleifbock mit Schmiergelsch. (300/40), Schleifstein, Feldschm., Amboß mit div. Hämmern, ein Motor, 1/5 PS, 110/220 Volt, drei Phasen, Transmission mit div. Holzscheiben, Werkbank, 2,5 m lang, 0,8 Mtr. breit, mit zwei Schraubstöcken, 150 u. 120 mm Rachenbreite, zu verkauf. Anzusehen 10-12 und 15-17 Uhr. Mannheim, J 2, 4, Hof rechts.

Große Modell-Dampfmaschine 2 Zylinder, zu verkf. Ruf 420 00

Frauengebiß (weiße Zähne) zu verkaufen. Zu erfragen: Meerfeldstraße 36, pt. lks., 18-20 Uhr

Kopfbank, Plan bis 1450 mm, Spitzenhöhe 300 mm, Spitzenbank, 3300 mm lang, Spitzenhöhe 300 mm, alles mit Vorgel., ältere jedoch gut erhalt. Konstruktion, gute Lagerung, möglichst in Tausch mit Hobel- od. Shapingmaschine. Zu besichtig. Montag, Dienstag und Mittwoch nach Weihnachten nur nach Anruf Nr. 289 05 Mannheim. —

Große Drehbank zu verkaufen. Zuschr. u. Nr.186446VS an Verl.

Grundstücksmarkt

Bei Hausverkauf und Hypothekenbeschaffung finden Sie zuverlässige Beratung. - Richten Sie Ihre Anfragen unverbindlich an K. H. Weidner, Grundstücks- und Hypothekenverwertung - Hausverwaltungen, Mh., Mollstraße 12 - Fernruf 443 64

„An- und Verkauf" von Wohn- und Geschäftshäusern, Rentenhäusern, Einfamilienhäus., Industriewerken u. Industriegelände übernimmt in zuverläss. Durchführg. J. Hornung, Mannheim, L 7, 6, Grundstücksverwertung, Fernsprech. Nr. 213 97

Hausverwaltungen übernehme ich zuverlässig mit Erledigung aller Steuersachen u. devisenrechtlichen Erfordernissen. — J. Hornung, L 7, 6 Grundstücksverwertung. Fernruf 213 97.

Haus in Neuostheim zu kaufen gesucht. Zuschriften u. 7938 B an den Verlag dieses Blattes.

4×4-Zimmer-Haus m. Schreinerei sofort bei 10—15 000 RM Anzahl. verkäuflich durch Immobilien E. Schäfer, Mannheim, K 1, 9.

Hypotheken

Hypothekengelder für Grundstücke jeder Art, Umschuldung bestehender Hypotheken. Neubauten, Wohn- und Geschäftshäuser, 4,5 Prozent Zins, volle Auszahlung durch J. Hornung Mannh., L 7, 6, Grundstücksverwertung, Fernsprecher 213 97

Unterricht

Privat-Handelsschule Vinc. Stock Inhaber u. Leiter: Wilh. Krauß. Mannheim, M 4, 10, Ruf 217 92. Handelskurse. Beginn: Ostern u. Herbst. Neue Kurse in Kurzschrift und Maschinenschreiben beginnen am 15. Jan. 1942. Unterrichtszeit bis Ostern v. 18.25 bis 20.05 Uhr, nach Ostern von 19—21 Uhr. Auskunft und Prospekte kostenlos. Schulzeugnisse sind bei der Auskunftseinholg. bzw. Anmeldung mitzubringen.

Grone - Privat-Handels-Unterrichtskurse, Mannheim, Tullastraße 14. Ruf 424 12. Unterricht in Kurzschrift und Maschinenschreiben am Tage und abends. Geschlossene Kurse beginnen: April und Oktober. Auskunft u. Prospekte kostenlos.

Fremdsprachlicher Unterricht: Englisch, Französich, Italienisch Spanisch, Russisch, Kurse und Einzelunterricht für Anfänger, Fortgeschrittene und Kaufleute. Berlitz-Institut, Mannh., Friedrichsring 2 a (am Wasserturm). Fernsprecher 416 00.

Durchschreibe - Buchführung für Anfänger - Lehrgänge. Unterrichtszeit von 19-20 Uhr. Beginn: 14. Januar 1942. Privathandelsschule Schüritz, Mannheim, O 7, 25 (Kunststraße). - Die Osterkurse beginnen am 16. April 1942.

Verschiedenes

Gärtner empfiehlt sich in Garten- und Obstbaumpflege. Naumann, Heidelberg, Klein. Gaisbergweg Nr. 5.

Umzüge besorgt prompt sorgfältig, fachmännisch: H. Kempf Mannheim, H 7, 34. Ruf: 268 73.

Gebäudereinigung Oststadt. - Wer übernimmt Gebäude- und Gehwegreinigung? Zuschriften u. Nr. 186 426 VS an den Verl.

Auskunfteien

Robert Wörnerl, P 1, 3a, Breite Straße (am Paradeplatz) ehem. Polizeib. Absolvent der staatl. Polizeischule. Fernruf 278 05.

Haushaltwaren
Geschenkartikel
Eisenwaren
im großen Fachgeschäft
Engelen & Weigel
Mannheim - E 2, 15
2 Minuten vom Paradeplatz

Das griffige Kohlenpapier
Gewachste Rückseite. Kein Rollen, kein Rutschen. Saubere Hände, klare Schrift. Farbkräftig und ergiebig.
Pelikan 1022 G
Zu beziehen durch die Fachgeschäfte. GÜNTHER WAGNER, HANNOVER

UHU
ERZEUGNISSE UHU
UHU
UHU-Spezial-Klebstoff von RM -.20 an
UHU-Füllhalter-Tinte von RM -.35 an
in allen Fachgeschäften

Warum Rosodont preiswert ist?
Weil es eine feste Zahnpasta ist! Ein-, zweimal mit der Zahnbürste darüberstreichen, das genügt schon für die richtige Zahnpflege.
2—3 Monate reicht man mit einem Nachfüllstück für 45 Pfg. So ergiebig, so preiswert ist
Rosodont
Bergmanns feste Zahnpasta

3 Minuten lang kochen soll man den Kathreiner, dann gibt er den vollen Gehalt!

Ihr Schleussner
ADOX
Ihr Rollfilm
ADOX
aus der weltältesten fotochemischen Fabrik

MARCHIVUM

Magen-verstimmung
— schnell behoben!

Sodbrennen, Magendruck und Unbehagen nach dem Essen sind oft Folgeerscheinungen von überschüssiger Magensäure. Diese Beschwerden werden schnell durch Biserirte Magnesia behoben. Schon 2—4 Tabletten genügen meist, um die Ursache, den Säureüberschuß, zu beseitigen und die normale Magentätigkeit wieder herzustellen.

Biserirte MAGNESIA

In allen Apotheken für RM 1.39 (ca. 60 Tabletten) zu haben.

Manchem tut's wirklich gut,
zusätzl. Vitamin B1 zu bekommen. Es fördert den Stoffwechsel.

Vitamalz Einfachbier *ist Genußmittel, Durstlöscher und Vitaminspender*
alkoholarm - vitaminreich(B)

Z. Zt. nicht immer und überall zu haben. Wir bitten um Verständnis dafür. Alleinhersteller: Glaabsbräu, Seligenstadt/Hess.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Sonntag, 21. Dezbr. 1941, Vorstellung Nr. 116, Miete C Nr. 10, 2. Sonderm. C Nr. 5: **„Tiefland"** Musikdrama in einem Vorspiel und zwei Aufzügen. Text nach R. Guimera von Rudolf Lothar. Musik von Eugen d'Albert. Anfang 17 Uhr, Ende 19.30 Uhr.

Nationaltheater Mannheim. Am Sonntag, 21. Dezbr. 1941, Vorstellung Nr. 115, Vormittags-Vorstellung: **„Schneeweißchen und Rosenrot"**. - Ein lustiges Märchenspiel in drei Bildern nach Gebrüder Grimm v. Hermann Stelter. Anfang 11 Uhr, Ende gegen 13 Uhr.

Nationaltheater Mannheim
Spielplan vom 21. bis 30. Dez. 41.
Sonntag, 21. Dez., vorm.: **„Schneeweißchen und Rosenrot"**. Weihnachtsmärchen von Hermann Stelter. Anfang 11, Ende gegen 13 Uhr.
Sonntag, 21. Dez., abends: Miete C 10 und II. Sondermiete C 5: **„Tiefland"**, Oper von Eugen d'Albert. - Anfang 17, Ende 19.30 Uhr. Eintausch von Gutscheinen aufgehoben.
Montag, 22. Dez., Miete H 11 und I. Sondermiete H 6: **„Karl III. und Anna von Oesterreich"**. Lustspiel v. Manfried Rössner. Anf. 17.30, Ende nach 19.45 Uhr.
Dienstag, 23. Dez., für die NSG „Kraft durch Freude": Kulturgemeinde Mannheim Ring 1 u. Gruppe D, freiwillig: **„Cäsar"**. Tragödie von Hans Schwarz. - Anfang 17, Ende gegen 20 Uhr.
Mittwoch, 24. Dez., vormittags: **„Schneeweißchen u. Rosenrot"**. Weihnachtsmärchen von Herm. Stelter. Anfang 11, Ende gegen 13 Uhr.
Mittwoch, 24. Dez., nachmittags: **„Schneeweißchen u. Rosenrot"**. Weihnachtsmärchen von Herm. Stelter. Anf. 14.30, Ende gegen 16.30 Uhr.
Donnerstag, 25. Dez. (1. Weihnachtstag), außer Miete: **„Die Meistersinger von Nürnberg"**, von Richard Wagner. Anf. 14, Ende gegen 19 Uhr.
Freitag, 26. Dez. (2. Weihnachtstag): vorm.: **„Schneeweißchen und Rosenrot"**. Weihnachtsmärchen von Hermann Stelter. - Anfang 11, Ende gegen 13 Uhr.
Freitag, 26. Dez. (2. Weihnachtstag), abends, außer Miete: **„Der Jakobiner"**. Oper v. A. Dvorak. Anfang 17, Ende nach 19.30 Uhr.
Samstag, 27. Dez., Miete G 11 u. I. Sondermiete G 6: **„Kirschen für Rom"**. Komödie von Hans Hömberg. Anf. 17, Ende nach 19.30 Uhr.
Sonntag, 28. Dez., vorm.: **„Schneeweißchen und Rosenrot"**. Weihnachtsmärchen von Hermann Stelter. Anf 11, Ende gegen 13.
Sonntag, 28. Dez., abends, Miete B 11 und I. Sondermiete B 6: **„Titus"**. Oper von W. A. Mozart. Anf. 17, Ende gegen 19.30. Eintausch von Gutscheinen aufgehoben.
Montag, 29. Dez., für die NSG „Kraft durch Freude": Kulturgemeinde Mannheim Ring 2 u. 6 und Gruppe D, freiwillig: **„Der Waffenschmied"**. Oper von Albert Lortzing. Anfang 17, Ende 19.30 Uhr.
Dienstag, 30. Dez., Miete E 11 u. I. Sondermiete E 6: **„Kirschen für Rom"**. Komödie von Hans Hömberg. Anf. 17, Ende nach 19.30 Uhr.

Die Vorstellung „Meistersinger von Nürnberg" am ersten Weihnachtstag ist bereits ausverkauft.
Mit Rücksicht auf den früheren Vorstellungsbeginn findet der Kartenverkauf an der Tageskasse bis auf weiteres von 10 bis 14 Uhr statt.

Als Weihnachtsgeschenk besonders geeignet: Gutscheine für die Vorstellungen des National-Theaters. Verkauf durch die Theaterkasse.

„Aus einer heißen Liebe zur Heimat ist dieses Buch entstanden, das ich sehr vielen in die Hände wwünsche, weil eben Mannheim wichtigster Begriff in der deutschen Theatergeschichte ist..." schreibt die „Zeitschrift für Musik" u. a. über Dr. E. L. Stahls „Das Europäische Mannheim", das Buch für Theater- und Kunstfreunde. (RM 5.40).

Geschäftl. Empfehlungen

Pelz-Kunze, N 2, 6, Richard Kunze, das bewährte Pelzhaus am Paradeplatz (N 2, 6) ist in Stadt und Land bekannt als gute Einkaufsquelle. Pelz-Kunze besuchen, heißt gut bedient sein.

Carl Baur, N 2, 9 (Kunststraße), das Spezialgeschäft für modische Kleinigkeiten, erfüllt auch heute noch gern Ihre Wünsche. Wenn auch nicht alle, so können wir doch noch eine reiche Auswahl modischer Kleinigkeiten anbieten, seien es nun Spitzen, Handschuhe, Knöpfe oder sonst irgend eine andere Kleinigkeit, die Sie benötigen. Kommen Sie doch, bitte, einmal zu uns, wir zeigen Ihnen gerne, was wir zur Zeit bieten können.

Aussteuer von Weidner & Weiss
Bei Weidner & Weiß, N 2, 8 (Kunststraße) die Ausstattung für die Braut, fürs Kleinkind zu kaufen, ist immer vorteilhaft. Wer einmal bei Weidner & Weiß gekauft, bleibt Kunde dort. Also bitte gut merken: Weidner & Weiß, N 2, 8 (Kunststraße) ist die richtige Einkaufsquelle für die Aussteuer.

Autoglaserei, Kunsthandlung und Werkstätte für mod. Bildrahmung. Wilh. Ziegler, H 7, 31 Fernsprecher 265 39.

Medizinalkasse Mannheim, U 1 Nr. 18-19, gegründet 1892, Fernruf 287 95. Die leistungsfähige Krankenkasse übernimmt die Gesamtkosten für Arzt (einschließlich Operation), Arznei und Zahnfüllungen u. gewährt weitere Leistungen nach Maßgabe ihres Leistungstarifs. - Monatsbeiträge: (Aufnahme gebührenfrei!) 1 Person 4,50 RM, 2 Personen 6,50 RM, 3 u. 4 Personen 8,00 RM, 5 u. mehr Personen 9,00 RM. Auskunft und Leistungstarif durch das Hauptbüro, U 1, 18-19, und die Filialen der Vororte.

Möbel-Volk, Qu 5, 17-19, seit Jahren bekannt als Lieferant guter, formschöner, preiswerter Möbel. - Wer bei Möbel-Volk kauft, bereut es nie. Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen. Ein Besuch der Ausstellungsräume Möbel-Volk, Q 5, 17—19, ist immer lohnenswert.

Feine Handarbeiten finden Sie immer bei J. Stahl-Adamczewski Mannheim, D 2, 15 (Kunststr.), Fernsprecher 202 80.

Autoverglasung, dafür ist Glaser Lechner, S 6, 30 (Fernruf Nr. 263 36) die richtige Adresse. Anruf genügt: „Komme sofort!"

H 1, 3, Breite Straße (in Ludwigshafen, Ludwigstraße 40) das ist die richtige Adresse für Offenbacher Lederwaren. Man wird gut bedient dort.

Färberei Kramer reinigt, färbt. Läden: C 1, 7, Ruf Nr. 204 07; S 1, 7, Ruf Nr. 252 95; G 4, 10; Mittelstraße 21; Meerfeldstr. 45, Ruf 257 80; Max-Joseph-Str. 1; Seckenheimer Str. 34; Bismarckplatz 15—17, Ruf Nr. 402 10; Neckarau: Friedrichstraße 16a. Zahlreiche Annahmestellen. — Werk in Mannheim Ruf 414 27.

Altgold, Silbermünzen, Brillantschmuck kauft: Frz. Arnold Nachf., Mannheim, O 6, 6 (an den Planken). Gen. Nr. A und C 41/2039.

Bildereinrahmungen, gerahmte Bilder, Schreibwaren, Buchbinderarbeiten. Val. Hepp, T 3, 5, Fernsprecher Nr. 213 46.

Im Herzen der Stadt, wenige Schritte nur vom Paradeplatz, in E 1, 15 ist seit Jahren das bekannte Optiker-Fachgeschäft Bergmann & Mahland. Fachleute bedienen Sie. - Darum bleibt auch jeder gerne Kunde dort.

Photo-Kloos, C 2, 15, seit Jahrzehnten bewährt für alles, was Photo betrifft.

Der geprüfte Kammerjäger
Eberhard Meyer, Mannheim, Collinistraße 10 (Ruf Nr. 253 18) ist seit 40 Jahren für Höchstleistungen in der Schädlingsbekämpfung bekannt. Braucht man mehr zu sagen? — Wohl kaum. Bei Bedarf wende man sich also an den geprüften Kammerjäger Eberhard Meyer, Mannheim, Collinistraße 10 - Fernsprecher Nr. 253 18.

Gesichtshaare und Warzen entfernt unter Garantie für immer ohne Narben: Frau R. Ehrler, S 6, 37. Praxis seit 1901. Viele Dankschreiben, ärztliche Empfehlungen. Adresse gut merken: Frau R. Ehrler, S 6, 37, Telefon Nr. 215 37.

Männer freuen sich wie die Kinder über einen schönen Binder, zumal wenn er bei Defaka gekauft. - Für jeden Geschmack, für jeden Geldbeutel das Richtige zu finden, dafür ist Defaka bekannt. Sie sind also gut beraten, wenn Sie beim Weihnachtseinkauf sich bei Defaka umsehen. (U III)

Michaelis-Drogerie, schreib dir's auf, vergiß es nie: Altbekanntes Fachgeschäft in G 2, 2, a. Markt. Ob Sie Farben, Lacke, Pinsel oder Tee, Drogen, Putz- und Waschmittel, Parfümerien oder sonst etwas brauchen, was ein Drogen-Fachgeschäft führt, in der Michaelis-Drogerie, G 2, 2 am Markt, kauft man immer gut und preiswert. Jeder Einkauf lohnt sich dort.

Wer schenken will, der kann auch schenken! Das ist doch ganz einfach: Zur Sparkasse gehen und einen Spargeschenk-Gutschein erwerben. - Diese künstlerisch ausgestattete Urkunde legen Sie dann auf den Gabentisch. Wer so schenkt, handelt nicht nur klug, er handelt vor allem zeitgemäß. Also nicht vergessen: Auf den Weihnachtstisch unbedingt einen Spargeschenk-Gutschein v. der Städt. Sparkasse Mannheim.

Einige schreib. Addier- u. Subtrahiermaschinen kurzfr. lieferbar. - Näheres: Philipp Graeff, Mannheim - Feudenheim, Brunnenpfad Nr. 38, Fernruf 529 23.

Eisenwaren - Haushaltartikel - Werkzeuge vom großen Spezialgeschäft Adolf Pfeiffer, K 1, 4, Breite Straße.

Prakt. Weihnachtsgeschenke sind Musikinstrumente als: alte und neue Meistergeigen und Cellos, Lauten, Gitarren, Mandolinen, Zithern, Ukulele, Banjos, Waldzithern, Blockflöten, Mundharmonikas, Violin- und Zither-Etuis, Schüler- u. Meisterbogen. Ia Saiten u. Reparaturen. Geigen- und Lautenbauer Kurt Hoyer, Mannheim, P 3, 12.

Verdunkelgs.-Fall- u. Zug-Rollos und Wachstuch (Imitation) am Lager. — M. & H. Schüreck, Mannheim, F 2, 9, Fernruf 22024

Antiquitäten. Angebote sind stets erwünscht an Franz Nagel, Antiquitäten, Mannheim, E 3, 16, Fernsprecher Nr. 288 28.

Nährmittel, die Sie im Reformgeschäft bekommen, haben ihre Besonderheiten. Es sind durchweg Erzeugnisse aus Naturprodukten, ja, man möchte sagen, sie sind körperverwandt. Und da gibt es vieles, was Sie vielleicht noch gar nicht kennen, was aber auch Ihnen gute Dienste bringen kann. Mal vorbeikommen, unterhalten. - Reformhaus Wacker, Mannheim, E 1, 11. - Fernsprecher Nr. 242 20. (U I)

Für alle Kinder ist Kalk-Fluorid, das biologische Vitamin - Kalk-Aufbaupräparat, ein wertvoller Helfer für kraftvolles Wachstum und widerstandsfähige Gesundheit. Interessante Broschüre durch: Reformhaus Thalysia, Karoline Oberländer, Mannheim, O 2, 2 (am Paradeplatz).

Baby will ins Freie in einem Wagen natürlich, in dem auszufahren eine Freude ist. Sprechen Sie bei Bedarf doch im Spezialgeschäft für Kinderwagen Meißner, Qu 1, 16 (Rückseite der Breite Straße) vor. - Kinderwagen - Meißner ist bekannt als gute Einkaufsquelle.

Ski-Instandsetzung, fachmännisch durch Braun & Scholl vorm. Sportabteilung Hill & Müller, N 3, 11-12. Fernsprecher 258 17.

„Hofstetters Brühwürfel" sind bekannt als Qualitätserzeugnis. Die Nachfrage ist so stark gestiegen, daß die Herstellung damit nicht Schritt halten kann. „Hofstetters Brühwürfel" sind daher immer schnell vergriffen. Achten Sie beim Einkauf stets auf die Firma Anton Hofstetter, Dortmund.

Briefmarken - Handlung Walter Behrens, Braunschweig, Postfach. Das große Spezialgeschäft von Weltruf, das über 40 Angestellte beschäftigt. Werbeschriften kostenfrei geg. Standesangb.

Alt-Gold und Silber kauft und nimmt in Zahlung Fa. Ludwig Groß, Inhaberin Gretel Groß Witwe. Uhren, Gold- und Silberwaren, Mannheim, F 1, 10. Fernsprecher Nr. 282 03.

Einhorn-Kreuztee wird das ganze Jahr mit großem Erfolg getrunken bei Verschleimung und zur allgemeinen Gesundheitspflege. Genußmittel 1. Ranges! RM 1.- nur unter Einhornkreuztee in allen Apotheken. Herst.: Einhornapotheke, R 1.

Wenn Wäsche, dann von Wäsche-Speck, Mannheim, C 1, 7, am Paradeplatz. Leinen-, Wäsche- und Ausstattungsgeschäft.

Einladung. Das beste Festgeschenk ein Klassenlos. Staatl. Lotterie-Einnahme Stürmer, O 7, 11.

Büromaschinen lieferbar. Ueber Lieferungsmöglichkeiten beraten Sie gerne Friedmann & Seumer, Abteilg. Büromaschinen, Mannheim, Qu 7, 1. Ruf 27160-61 Mercedes-Standard-Schreibmaschinen, Merced.-Klein-Schreibmaschinen, Roto-Schnellvervielfältiger, Roto-Adressiermaschinen, Licophot-Fotokopierapparate, Kosmograph - Diktiermaschinen.

Füllhalter (Tintensicht) mit Etui, das beliebte Weihnachtsgeschenk preiswert bei Kraft, Mh., J 1, 8, Breite Straße - Fernruf 286 81.

Wir beraten Sie gerne. Bringen Sie Ihr Altgold, Altsilber, Silbermünzen, Brillantschmuck, unmoderner Schmuck zum Tausch gegen Gleichwertiges oder zum Ankauf. - Gebr. Rexin, Mannheim, K 1, 5 (Breite Straße). Fernsprecher Nr. 274 18.

Unterhaltung

Libelle. Bis einschließlich 24 Dezember geschlossen. Ab 25. Dez die Weltattraktion K. E. Gnidleys, Liliput-Artisten und das große Weihnachtsprogramm.

Palmgarten, Kleinkunstbühne im Zentrum der Stadt, zwischen F 3 u. F 4. **Unser Weihnachtsprogramm** vom 16. bis 31. Dez. 1941: 1. Willy Zeiz-Morel, köstlicher Humor in Vers u. Prosa, 2. Rudi Klär, Triumph d. Kraft, 3. R. Benzinger, komischer Radfahrer; 4. Lisa Cristowa, die Elastikerin großen Stils; 5. Bert Friemel, humoristischer Reckakt; 6. Duo Eggers, das elegante Tanzpaar; 7. P. Cotta, der drollige Lehmpatzer; 8. Liana, klassische Schönheitstänzerin. — Täglich Beginn 20 Uhr, Ende 22 Uhr. - Sonntag ab 16 Uhr. Eintritt für alle Veranstaltungen 50 Pfennig.

Wilhelm Strienz singt für das WHW am 29. Dezember Lieder und Arien sowie neue volkstümliche Lieder. - Am Flügel: Bruno Seidler-Winkler. Karten von RM 1.50 bis 4.- für alle drei Veranstaltungen an den Konzertkassen d. MGD Heinz Hoffmeister im Nordd. Lloyd, O 7, 9, Fernruf 232 51 u. an der Konzertkasse K. F. Heckel, O 3, 10, Fernruf 22152, und während der Weihnachtsfeiertage ununterbrochen im Rosengarten. Veranstalt.: Mannheimer Gastspieldirektion Heinz Hoffmeister, Mannheim, O 7, 16.

Konzert-Kaffees

Café Wien, P 7, 22 (Planken). Das Haus der guten Kapellen, die Konditorei der Damen. - Heute Sonntag hören Sie Italiana Jotti mit seinem 10 Solisten starken Orchester in Originalbesetzung im Frühkonzert von 11.30 bis 13.00 Uhr.

Filmtheater

Ufa-Palast. Tägl. 2.00 4.30 7.15: **„Kadetten"**. - Ein historischer Film der Ufa aus Preußens schwersten Tagen mit: Mathias Wieman, Carsta Löck, Andrews Engelmann, Theo Shall. Spielleitung: Karl Ritter. Musik: Herbert Windt. - Im Vorprogramm: Neueste Wochenschau u. Kulturfilm: „Volksleben am Rande der Sahara". - Jugendl. ab 14 Jahren haben Zutritt!

Ufa-Palast. Heute Sonntag vorm. 10.45 Uhr: Früh-Vorstellung mit dem Tagesprogramm: **„Kadetten"** u. neuester Wochenschau.

Alhambra. Ab 1.15: Unser Weihnachtsfestprogramm: **„Wir bitten zum Tanz"**. Ein echtes Wiener Lustspiel mit Hans Moser, Paul Hörbiger, Elfie Mayerhofer, Theodor Danegger, Hans Holt, Auguste Pünkösdy. - Im Vorprogramm: Die neue Wochenschau. - Für Jugendliche über 14 Jahren zugelassen!

Alhambra. Heute Sonntag vorm. 11 Uhr. - Nochmalige Wiederholung - Frühvorstellung: **„Das Weib bei fernen Völkern"** - Ein Dr.-Baessler-Tonfilm von Leben Liebe, Hochzeit des Weibes in Afrika, China, Indien und auf Bali. - Vorher: Die neue Wochenschau. - Jugendl. unter 18 Jahren nicht zugelassen!

Schauburg. Ab 1.15 Uhr! - Morgen letzter Tag! - Das reizende Terra-Lustspiel: **„Frau nach Maß"** mit Leny Marenbach, Hans Söhnker, Fritz Odemar, Hilde Hildebrand, Walter Steinbeck. - Die neue Wochenschau. - Für Jugendliche nicht zugelassen!

Schauburg. Heute Sonntag vormittag: Jugendvorstellg., 10.45 Uhr. Der große Abenteurerfilm **„Gold in New Frisco"** mit Hans Söhnker, Alexander Golling, Annie Markart, Hilde Jansen, Otto Wernicke, Gustav Waldau, Paul Westermann, Josef Eichheim. Im Beiprogramm: Die neueste Wochenschau.

Capitol, Waldhofstr. 2. Ruf 527 72 Heute bis einschl. Montag: Bezaubernde Frauen - heitere Melodien und viel Laune: **„Opernball"** mit Heli Finkenzeller, Fita Benkhoff, Marte Harell, Paul Hörbiger, Will Dohm, Theo Lingen, Erika von Thellmann u. a. m. - Richard Heubergers unvergängl. Operette in neuer filmischer Gestalt! - Neueste Wochenschau: 5.30 und 7.45 Uhr Hauptfilm: 3.45 6.00 8.15 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen! Sonntag: Beginn 1.30 Uhr.

Gloria-Palast Seckenheimerstr. 13 Der Liebesroman einer Bankbeamtin. **„Clarissa"** mit Sybille Schmitz, Gustav Fröhlich, Gustav Diessl, Julia Serda, Erika Helmke, Elga Brink, Werner Scharf. - Die neueste deutsche Wochenschau „Japan Seite an Seite mit Deutschland und Italien". - Beginn: 3.05 5.00 7.20 Hauptfilm 3.05 5.20 7.45, So. ab 14.30 Uhr. Jugdl. ab 14 J. zugel.

Gloria-Palast Seckenheimerstr. 13 Heute Sonntag, 13.00 Uhr, und Montag, 13.40 Uhr: Zwei Märchenvorstellungen mit d. Tonfilm: **„Hänsel und Gretel"** sowie das Märchen **„Vom Bäumelein, das andere Blätter gewollt hat"**. Preise 30, 40, 50, 60 Pfg Erwachsene 20 Pfg. mehr. Bitte, die Kleinen zu begleiten. Vorverkauf.

Lichtspielhaus Müller, Ruf 527 72 Heute bis einschließl. Montag Zarah Leander, Willy Birgel in **„Das Herz der Königin"**. Ein Carl-Froehlich-Film der Ufa mit Maria Koppenhöfer, Fr. Benfer u. a. m. - Schicksal, Triumph und Untergang eines königlich Herzens! - Hauptfilm: 3.20 5.35 und 7.55 Uhr. Neueste Wochenschau: 5.05 7.25 Uhr. - Jugendl nicht zugel. So.: Beg. 1.05 Uhr.

Palast-Tageskino J 1, 6. Breite Straße. Ruf 268 85. Von vorm. 11 Uhr bis abends 10 Uhr durchgehend geöffnet. - Heute letzter Tag! (Wiederaufführung) **„Mutterliebe"** mit Käthe Dorsch Wolf Albach-Retty - Paul Hörbiger - Hans Holt. Das „HB" schrieb anläßlich der Mannheimer Erstaufführung: „Ein Abbild des Lebens, doch eines Lebens, das sich spiegelt im Heiligsten, welches die Seele erfüllt: im Mutterherzen. Von hier aus gesehen, offenbart sich uns die ganze Schönheit dieses Werkes. Mit solcher Ehrfurcht ist der Mutter noch nie ein Denkmal im Film gesetzt worden". - Jugend ab 14 Jahren hat Zutritt. Beginn der Abendvorstellg. 7.30 Uhr. Die neueste Wochenschau.

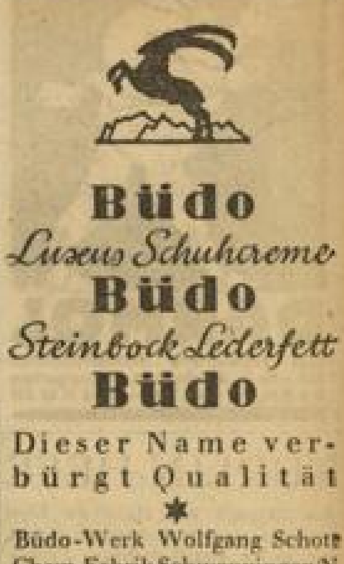
Palast-Tageskino, J 1, 6, Breite Straße, Ruf 268 85. Von vorm. 11 Uhr bis abds. 10 Uhr durchgehend geöffnet. - Voranzeige! (Wiederaufführung.) Das auserwählte Festprogramm **„Schwarze Rosen"** mit Willy Birgel, Willy Fritsch, Lilian Harvey. Ein ungewöhnlich packender Film vom Freiheitskampf des finnischen Volkes gegen die russische Gewaltherrschaft. - Jugend über 14 Jahren zugelassen.

Film-Palast M.-Neckarau, Friedrichstr. 77. Ruf 485 57. - Heute letzter Tag: **„Die Heilige und ihr Narr"**. Ab Dienstag: Unser Weihnachtsfestprogramm: **„Kameraden"**. 5.15 u. 7.40 Uhr. Die Wochenschau nur 7.15 Uhr.

Film-Palast M.-Neckarau, Friedrichstraße 77. Sonntag 1.30 Uhr: Märchen - Vorstellung: **„Dornröschen"**. Kinder 30, 50 und 70 Pfg., Erwachsene 20 Pfg. mehr.

Weihnachten im Rosengarten

26. Dezbr., 2. Feiertag, 18.30 Uhr
Ein Meisterabend
froher Unterhaltung
Grete Deditsch
Wiener Pfundmayr-Ballett
Kinzius-Solisten
Karten von RM 1.20 bis RM 4.-
27. Dezbr., Samstag, 18.30 Uhr:
Zwei große Meisterabende auf einmal:
Marita Gründgens
Rudi Schuricke
Georges Boulanger
Vanja Leventova
Dr. Alex. Geimer
und 2 Orchester
Karten von RM 1.20 bis RM 4.50 an den Konzertkassen: MGD Heinz Hoffmeister im Lloyd-Reisebüro, O 7, 9, Ruf 232 51, u. K. F. Heckel, O 3 10, R. 22152 u. währd. der Weihnachtsfeiertage ununterbroch. i. Rosengart.
MannheimerGastspieldir. Heinz Hoffmeister



Verlag und
Mannheim,
Fernruf-Sa
Erscheinung
wöchentlich
frei Haus:
Trägerlohn.
kaufspreis:

Montag-

Vo

Sein